

Josef und Maria Limberger



LAND

OBERÖSTERREICH

Natur barrierefrei erleben

2009



Mit den Sinnen wandern
in Oberösterreich



Land Oberösterreich

NATUR

Legende

Schwierigkeitsgrad

 sehr leicht  leicht  mittel  schwer  sehr schwer



geeignet für
Rollstuhl allein sehr leicht



geeignet für
Rollstuhl allein



geeignet für
Rollstuhl mit Begleitung



geeignet für
Elektro-Rollstuhl



ausreichend **Rastmöglichkeiten**
für Senioren / Gehbehinderte



ausreichend
Rastmöglichkeiten



geeignet für **Sehbehinderte**
in Begleitung



eingeschränkt
Rastmöglichkeiten



Spielplatz vorhanden



keine
Rastmöglichkeiten



Weglänge
in Kilometer



Gehdauer
in Stunden



Erreichbarkeit nach
verfügbaren Verkehrsmitteln



**Aussichtsplattform /
Lehrpfad**



**Schiff /
Fähre**



Parkplatz

Josef und Maria Limberger
Natur barrierefrei erleben
Mit den Sinnen wandern in Oberösterreich

herausgegeben von der



Ihr Partner zum Thema Natur

Von Exkursionen in die Natur bis hin zu
Österreichs größtem Fest der Natur

Wissenswertes zum Thema Garten

Mit Felixx einen naturnahen Garten gestalten
www.felixx.at

Broschüren zum Thema Garten

- „Wege zur Natur im Garten“ (2009)
- „Heimische Pflanzen für unsere Gärten“ (2009)
- „Alte Gartenpflanzen neu entdeckt · Teil 2“ (2009)
- „Alte Gartenpflanzen neu entdeckt“ (2007)

Infos zu allen Wanderungen, rund um Projekte,
Förderungen, Seminare, Tagungen und Events
www.natur-ooe.at

Naturgenuss in Oberösterreichs Landschaft

Bewegung in freier Natur, tief durchatmen und die Hektik des Alltags hinter sich lassen – das ist, was vielen Menschen Kraft und Energie gibt. Das Wandern ist abseits von Modeströmungen diejenige Sportart geblieben, die uns unmittelbar und ohne jede Hektik in die Landschaft führt.

Sie alle kennen sicher das geflügelte Wort: „Der Weg ist das Ziel“. Und es gibt wohl kein Hobby, keinen Sport, bei dem dieser Sinnspruch zutreffender wäre als beim Wandern. Dem Wanderer geht es gar nicht so sehr darum, anzukommen. Für den Wanderer zählt vielmehr, unterwegs zu sein und vielfältige Eindrücke aufzunehmen.



Sie haben nun einen Wanderführer in Händen, der gleichermaßen Alt und Jung – und das ist das Besondere – barrierefrei Natur erleben lässt. Für Menschen mit besonderen Ansprüchen an die Wegbeschaffenheit ist dieses Buch gleichsam das Tor in unsere herrliche Kultur- und Naturlandschaft.

Ich wünsche Ihnen viele schöne Wandererlebnisse, gute Erholung und Freude beim Erforschen und Kennenlernen der Naturschönheiten in Oberösterreich.

Ihr

*Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann*

Mit den Sinnen wandern in Oberösterreich

Die vielfältigen Landschaftsformen Oberösterreichs bieten ein breit gestreutes Angebot für Naturerlebnisse. Schutzgebiete wie der Nationalpark Kalkalpen sind natürlich Garanten für eine intakte Natur.

Nicht alle Menschen haben jedoch die Möglichkeit, „unbegrenzt“ all diese Schönheiten der Natur zu genießen, die Ruhe und Abgeschiedenheit als Ausgleich zum hektischen Alltag zu nutzen: Für einen Spaziergang mit einem Kinderwagen sind viele Wanderwege nicht geeignet. Ältere Menschen haben oft nicht mehr die Kondition und Kraft für eine längere Wanderung oder einen steileren Weg. Wer auf einen Rollstuhl angewiesen ist, kann bereits an einer einzigen Stufe scheitern.

„Barrieren“ können vielfältig sein, sie reichen von unüberwindlichen natürlichen Gegebenheiten, etwa der Steilheit des Geländes, bis zu unzureichenden technischen Gegebenheiten, etwa zu schmalen oder steinigten Wegen oder der nicht behindertengerechten Infrastruktur öffentlicher Gebäude oder touristischer Einrichtungen.

Mit dem vorliegenden Wanderführer soll gezeigt werden, dass es in unserem Bundesland bereits jetzt viele Möglichkeiten gibt, die Vielfalt der Natur barrierefrei zu erleben. Vom Mühlviertel bis in den Alpenraum, vom Auwald am Inn mit seiner einzigartigen Vogelwelt bis zu den Gämsen am Feuerkogel reicht die Bandbreite.



Die 20 ausgesuchten Wanderungen, die von ein paar Stunden bis zu einem ganzen Tag dauern, können von RollstuhlfahrerInnen und allen, die nicht mehr so gut zu Fuß unterwegs sind, ohne fremde Hilfe unternommen werden.

Naturerlebnisse können spektakulär sein wie der Anblick einer mehrere tausend Individuen umfassenden Möwenkolonie am Inn. Manches Mal genügt aber auch das ruhige Verweilen an einem Waldrand, in einer Blumenwiese oder ein Blick auf die Tautropfen an einem Spinnennetz am Wegrand, um die Schönheit und Vielfalt der Natur zu spüren und zu genießen.

Viel Freude mit diesem Wanderführer wünscht Ihnen

A stylized, handwritten signature in blue ink, consisting of several loops and a long horizontal stroke at the end.

*Landeshauptmann-Stellvertreter DI Erich Haider
Naturschutzreferent des Landes Oberösterreich*

Inhalt

Josef Limberger **Einleitung** 12

Johannes Kunisch **Wissenswertes** 16

Mühlviertel 20

1 Freistadt  **Eisenhammer am
murmelnden Bach** 24



zirka 3
Bahn, Bus, Taxi



2 Ottensheim  **Im Reich des Mostes
und des Gänsesägers** 34



3
Bahn



3 Rechberg  **Zu Steinpilz und
Wacholderheide** 44



4,5 / 1,2
Bus



4 Leopoldschlag  **Wo Luchs und Elch
durch die Wälder streifen** .. 56



4,8 / 6,4
Bus



5 Mitterkirchen



6,5

Bahn, Bus



**Durch weites Land
zu alten Bäumen**

68

6 Niederranna



8,5

Bus



**Wo Biber und
Schwarzstorch leben**

78

Innviertel 88

7 Mattighofen



600 Meter

Bahn, Bus, Taxi



**Ein Schaugarten
mit Liebe zum Detail**

92

8.1 Reichersberg



5

Bahn, Bus



**Wo sich Kultur und Natur
die Hand reichen**

98

Schwierigkeitsgrad
Rollstuhl

 sehr leicht  leicht  mittel  schwer  sehr schwer
 allein  mit Begleitung  elektrisch

8.2 Obernberg



6,5

Bahn, Bus, Taxi



**In einem europäischen
Vogelparadies** 108

Hausruckviertel 120

9 Peuerbach



3,5

Bahn, Taxi



**Wo noch die
Himmelsziege fliegt** 124

10 Oberhofen am Irrsee



5,2

Bahn



**Wo die Moorflöte
pfeift** 136

11 Wels



2

Bahn



**Von exotischen Tieren
zu historischen Bauten** 148

Schwierigkeitsgrad
Rollstuhl

 sehr leicht  leicht  mittel  schwer  sehr schwer



allein



mit Begleitung



elektrisch

Traunviertel 160

12 Kremsmünster **Zu einsamen Teichen** 164



2,7
Bahn, Bus



13 Feuerkogel **In luftigen Höhen** 176



1 / 1,1
Bahn, Taxi



14.1 Steyr **Von Unterhimmel zur Kruglwehr** 186



3
Bahn



14.2 Steyr **Durch den Steyrer Wehrgraben** 194



2,5
Bahn



15 Obertraun **Wasserwelten zwischen schroffen Mauern** 204



3,5
Bahn



16 Hinterstoder **Zu einem fels-
umsäumten Juwel** 218



5

Bahn, Bus, Taxi



17 Windisch-
garsten **Zu blühende Seerosen
auf dunklen Wassern** 230



3,5

Bahn



18 Hallstatt **Auf geschichtsträchtigem
Boden zu einem
Wasserschleier** 240



4,5

Bahn, Schiff



19 Wartberg
an der Krems **Im Reich des
Wachtelkönigs** 252



3,3 / 2,6

Bahn



20 Micheldorf **Zu quakenden Fröschen
und blühenden
Orchideen** 262



2,5 / 1,2

Bahn



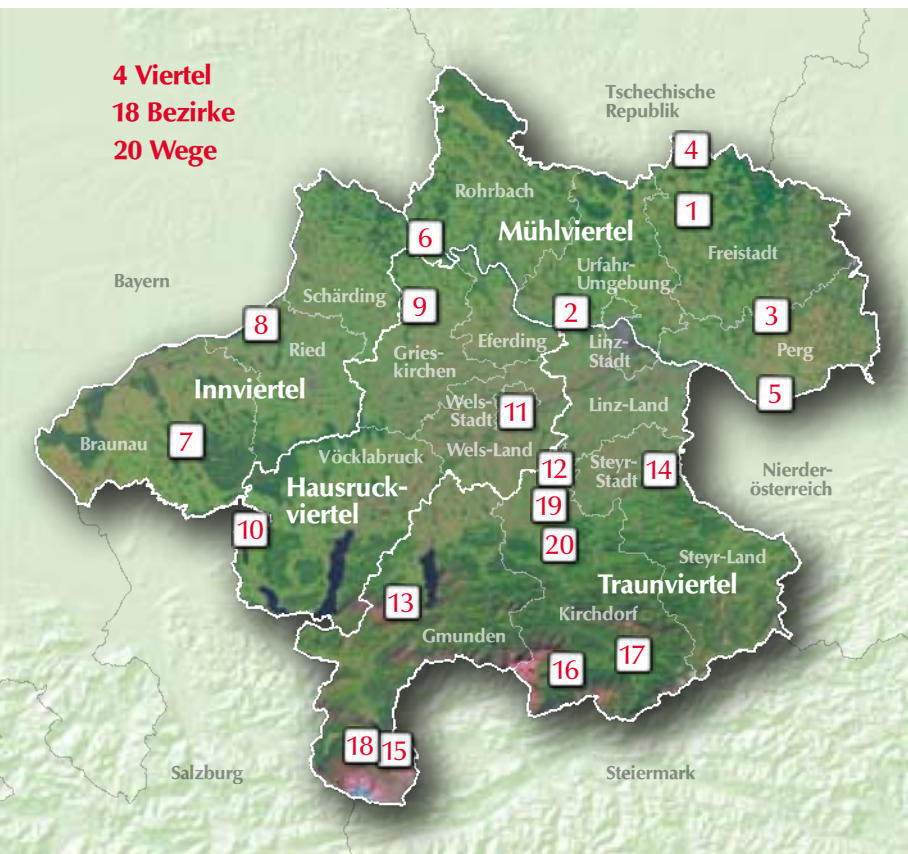
Schwierigkeitsgrad
Rollstuhl

 sehr leicht  leicht  mittel  schwer  sehr schwer
 allein  mit Begleitung  elektrisch

Steckbriefe **Fauna** 274

Steckbriefe **Flora** 291

4 Viertel
18 Bezirke
20 Wege



Liebe LeserInnen und Leser dieses Natur-Wander- führers!

27 Jahre bin ich nun mit meiner Frau Maria glücklich verheiratet. War ich früher als freischaffender Künstler meist zu Hause, so führte mich meine zusätzliche Tätigkeit als Naturfotograf und Obmann des Naturschutzbund OÖ in den letzten Jahren vermehrt in die verschiedensten Naturräume Oberösterreichs. Bei vielen dieser Gebiete erwachte der Wunsch, diese Naturschönheiten und die damit verbundenen Eindrücke mit meiner Frau nicht nur anhand meiner Fotos zu teilen, sondern live mit ihr zu erleben. Und damit die Idee, dies auch anderen Menschen in Form eines Buches zu vermitteln. Ein derartiger Wanderführer wurde meines Wissens in Österreich noch nicht verfasst.

Ich begann einzelne Touren dahingehend auszuwählen, dass sie einerseits für Menschen mit Handicap zugänglich sind, und andererseits einen hohen naturkundlichen Erlebniswert aufweisen. Ein weiteres Ziel war, dass der Wanderführer für Familien mit Kinderwagen ebenso geeignet ist wie für ältere Menschen.



Einige Versuche ein derartiges Buch bei herkömmlichen Verlagen unterzubringen schlugen fehl. Mit Argumenten wie „zu wenig lukrativ“ und Ähnlichem wurde mein Ansinnen abgelehnt. Um so erfreulicher war es daher für mich, dass die Oö. Akademie für Umwelt und Natur die Idee aufgriff und mir den Auftrag zur Erstellung des vorliegenden Wanderführers erteilte.

Die beschriebenen Touren wurden von meiner Frau und mir getestet. Sicher sind nicht alle Routen ganz leicht zu befahren und setzen auch ein wenig Abenteuerlust voraus.

Die Belohnung dafür sind aber einzigartige Erlebnisse in der heimischen Natur mit ihrer faszinierenden Tier- und Pflanzenwelt. Um eine optimale Benutzbarkeit und Einschätzung der Touren für Sie als LeserIn zu ermöglichen, wurden die einzelnen Routen mit Piktogrammen sowie mit einer subjektiv eingeschätzten Bewertung der Schwierigkeit (5 Stufen) versehen.

Im letzten Teil des Buches stelle ich Ihnen charakteristische Tier- und Pflanzenarten der Gebiete vor. Ein kleines Fernglas und ein kompakter Tier- und Pflanzenführer zusätzlich sind für jene zu empfehlen, deren Entdeckerfreude über das übliche Maß des Wanderns hinaus geht. Bei manchen Touren gibt es auch die Möglichkeit, mit geschulten Wander- oder NaturführerInnen unterwegs zu sein – sicher eine günstige Gelegenheit, mit profundem Wissen über Land und Leute versorgt zu werden.

Das Büchlein selbst möchte ich meiner Frau Maria widmen und mich bedanken für die vielen schönen Stunden, die wir gemeinsam bei der Erstellung dieses Wanderführers verbracht haben und natürlich Ihnen, die trotz erschwelter Bedingungen im täglichen Leben die Freude an unserer heimischen Natur und ihren Geschöpfen nicht verloren haben.

Der Wanderführer wurde mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Trotzdem kann keinerlei Garantie und Haftung für den jeweils aktuellen Zustand von Wegen oder sonstigen Einrichtungen übernommen werden. Bei zwei der vorgeschlagenen Routen liegen auch Kinderspielplätze am Weg. Doch wenn Sie mich

fragen, die schönsten Spielmöglichkeiten für Kinder bietet die Natur selbst in ihrer Fülle. Da wird nichts vorgegeben und der Kreativität bleibt jeder erdenkliche Freiraum.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen Institutionen und Personen, ohne die oft genaue Recherchen nicht möglich wären. Bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur und der Oö. Naturschutzabteilung, allen voran bei Johannes Kunisch, Bernhard Schön, Klaus Haslinger, Helga Gamerith und Michael Strauch. Den Mitarbeitern des Nationalpark Kalkalpen, weiters bei den kundigen Führern vor Ort – Hans Uhl, Wolfgang Sollberger, Edi Scheibl, Julia Kropfberger, Werner Bejvl – und den Mitarbeitern jener Gemeinden, die mich tatkräftig mit Informationen unterstützten und bei meiner Tochter Theresa für die wunderbaren Illustrationen.

Viel Spaß beim Lesen und beim Entdecken der Naturschönheiten vor unserer Haustür!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Limberger' with a stylized flourish at the end.

Josef Limberger

Natur barrierefrei erleben – Wissenswertes

Die freie Natur erleben zu können ist ein Grundbedürfnis für uns Menschen. Vor allem schöne, unberührte Landschaften und abwechslungsreiche Naturräume sind Quellen der Erholung und ermöglichen ein Auftanken.

Der vorliegende dritte Wanderführer der Oö. Akademie für Umwelt und Natur gibt dafür Tipps und verfolgt das Ziel, besonders attraktive Naturräume vorzustellen. Die Auswahl der Tourenvorschläge wurde vor allem auf die Bedürfnisse von Menschen abgestimmt, die durch körperliche Beeinträchtigungen in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und berücksichtigt die Möglichkeiten dieser Zielgruppe. Die Routen sind daher nur wenige Kilometer lang und führen überwiegend auf gut ausgebauten Wegen. Die Beschreibungen enthalten detaillierte Informationen zu den Wegen selbst, zu der behindertengerechten Infrastruktur und den gastronomischen Angeboten. Für die wertvollen Hinweise dazu sei der Themenmanagerin des Oberösterreich Tourismus für das Wandern, Frau Sylvia Prunthaller, sehr herzlich gedankt.

Wie bisher beschreibt auch dieser Wanderführer sehr eingehend Natur und Landschaft entlang der Routen sowie jene Tiere und Pflanzen, die man bei einigem Glück und wenn man zum richtigen Zeitpunkt unterwegs ist, am Wegesrand beobachten oder entdecken kann. Unter „Natur und Landschaft“ erfahren Sie bei jeder Wanderung Wissenswertes über die auf breiter Basis festgelegten Ziele des Naturschutzes für naturräumlich abgegrenzte Raumeinheiten Oberösterreichs.



Bei der Auswahl der Wanderziele fanden alle Naturräume gleichermaßen Berücksichtigung: sowohl herrliche Aussichtspunkte der Kulturlandschaft des Mühlviertels, Aulandschaften der Donauniederung mit urwaldartigem Charakter, Feucht- und Moorwiesen, dynamische Wildwässer mit Konglomeratschluchten des Alpenvorlandes, bis hin zu den Hochplateaus und Karstgebirgsstöcken der nördlichen Kalkalpen und den dazwischen eingebetteten Salzkammergutseen. Die Einteilung der Kapitel folgt der ursprünglichen Form der regionalen Gliederung Oberösterreichs in die vier Viertel und soll den LeserInnen eine rasche Übersicht und Auswahl der Wanderziele ermöglichen.

Trotz großer Umsichtigkeit und vieler Recherchen können Angaben zu touristischen oder gastronomischen Angeboten

fehlerhaft oder nicht mehr korrekt sein. Sollte dies der Fall sein, oder wenn Sie spezielle Anregungen haben, ersuchen wir um Ihre Mitteilung.

Die von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur in den Jahren 2003 und 2005 herausgegebenen Wanderführer zu Schutzgebieten und zu Kulturlandschaften in Oberösterreich sind bereits vergriffen. Wenn Sie an den darin beschriebenen Routen Interesse haben, so sind diese, aber auch andere aktuelle Umweltbildungsangebote unter www.natur-ooe.at als Downloads abrufbar.

Für Ihre Wanderungen in der vielfältigen Kulturlandschaft unseres Bundeslandes Oberösterreich wünschen wir schönes Wetter, gute Erholung und beeindruckende Naturerlebnisse.

Ihr



DI Johannes Kunisch

Oö. Akademie für Umwelt und Natur



Rohrammer Männchen

Emberiza schoeniclus



Feldaist

Mühlviertel



Mühlviertel

Bayern

Rohrbach

6 Niederranna

Innviertel

Hausruckviertel







Infrastruktur nein,
nur Freistadt



zirka 3



2–3



Bahn,
Bus, Taxi

1 Eisenhammer am murmelnden Bach

Durch das Thurytal bei Freistadt

Kurzcharakteristik

Wir folgen dem mit einem Mühlensymbol gekennzeichneten Verlauf auf gut befestigten Wegen, die aber einige Steigungen aufweisen. Zughilfe, Elektrorollstuhl oder gut konditionierte Begleitpersonen sind zu empfehlen. Die Mitnahme von Getränken und einer kleinen Jause ist angebracht.

Natur und Landschaft

Freistadt und das Thurytal liegen im Zentralmühlviertler Hochland, einer flachkuppigen Berg- und Hügellandschaft mit Seehöhen um die 500 bis 700 Meter. Es ist eine Agrar- und Forstlandschaft mit vielen Kleinwäldern, teilweise unregulierten Bachabschnitten und markanten offenen Tallandschaften. Insgesamt ergibt sich das Bild einer an naturnahen Bereichen

verarmten Kulturlandschaft. Grenzertragsböden werden vielerorts aufgegeben und leider allzu oft mit Fichten aufgeforstet. Der Naturschutz hat es sich hier zur Aufgabe gesetzt, unter anderem Felslebensräume, naturnahe Waldflächen und den Bach begleitende Galeriewälder zu erhalten und zu fördern. Reste von Strukturelementen wie Hecken, Feldgehölze, Lesesteinwälle, Obstbaumwiesen und Obstbaumzeilen in der Landschaft sollen gesichert und einer weiteren Zersiedelung der Landschaft soll entgegengewirkt werden.



Einzelne Buchen am Rand eines Fichtenforstes

Der Weg und seine Besonderheiten

Der vorerst asphaltierte, leicht ansteigende Weg führt entlang der in diesem Bereich noch regulierten Feldaist, vorbei an Gärten zu unserer Linken. Wir kommen an einer markanten Baumreihe mit großen Bergahorn- und Fichtenbäumen vorbei. Dieser Abschnitt der Feldaist ist nach den verheerenden Hochwässern im Jahr 2002 hart reguliert worden.

Den Namen Thurytal hat der Oberlauf der Aist vor etwa 150 Jahren erhalten, und zwar nach dem mächtigen Hammer-



Der zweite Thuryhammer bietet ein malerisches Ambiente für eine Rast.

herrn Josef Thury, welcher hier insgesamt drei Hammerwerke errichtete. Wir wandern auf unserer Tour bis zum zweiten Thuryhammer, in dem es noch einen Schaubetrieb gibt, und zu den Resten des dritten, von dem nur noch wenig zu sehen ist.

Früher wurden in diesen Hämmern Sensen, bäuerliches Handwerkszeug, Nägel, Eisentüren und Tür- und Fensterbeschläge erzeugt. Das Geschlecht der Thury, welches ursprünglich aus dem Waldviertel stammt, brachte es zu hohem Einfluss und zu großen Ehren. So war Josef Thury lange Zeit Bürgermeister von Freistadt und ab 1840 Vertreter der landesfürstlichen Städte bei den Landesständen. Der letzte der Thury brachte es sogar zum „Kammerlieferanten seiner kaiserlichen Hoheit Erzherzog Eugen“.

Auf unserem Weg wandern wir zuerst vorbei an einem typischen Wirtschaftswald, welcher zum Großteil mit Fichten bestockt ist. Zu unserer Rechten, etwas unter uns, fließt die Aist, welche an vielen Stellen die Bauten des Menschen für die Nutzung des Wassers erkennen lässt.

Stellenweise ist der Weg etwas steinig, aber durchaus gut zu befahren. Am Waldrand fallen uns einzelne Buchen auf. Auch der Wurmfarf, im Volksmund „Mäuseleiter“ genannt, fällt uns hier ins Auge, ebenso der im Sommer stattlich blühende Wald-Gaisbart.

Vor allem aber beeindruckt das Plätschern des Wassers, das Rauschen des Windes in den Bäumen und der Gesang der verschiedenen hier vorkommenden Waldvogelarten. Immer

wieder entdecken wir unterwegs Nistkästen, die mit Vogel-
motiven verziert sind. Eine originelle Idee, die Vogelarten des
Gebietes vorzustellen.

Nach zirka 900 Metern erreichen wir den zweiten Thury-
hammer. Hier ist zu gewissen Zeiten noch eine Schau-
schmiede in Betrieb. Sehr schön sind die verschiedenen
Bereiche eines Mühlenhammers zu sehen. Wenn wir ein
Stück über einen flachen Wiesenweg gehen, können wir
auch das Mühlenrad entdecken. Hier zählt es sich aus ein
wenig zu verweilen und
dieses ganz besondere
Ambiente zu genießen.
Ein Stück oberhalb des
Hammers, vorbei an einem
Felsgebilde zu unserer
Linken, wandern wir entlang
des hier sehr ursprünglich
wirkenden Flussbetts mit
einigen großen Felsblöcken.
Wir haben einen typischen
Bach der böhmischen
Masse vor uns.



Originell bemalte Nistkästen begleiten
uns auf unserem Weg – hier mit der
Darstellung eines Kleibers.

Um die großen Steine rankt sich auch eine Sage, in der der Teufel eine wichtige Rolle spielt. Genauer können wir auf einer der am Rand des Weges installierten Schautafeln erfahren. Nachdem wir zu den Resten eines weiteren Hammers kommen und von dort der Weg steil anzusteigen beginnt, machen wir kehrt und wandern zu unserem Ausgangspunkt zurück.



Viele malerische Aussichten eröffnet uns diese Wanderung entlang der Feldaist.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit Bahn oder Bus von Linz nach Freistadt, von dort mit dem Taxi bis zu unserem Ausgangspunkt (der Bahnhof liegt weit außerhalb von Freistadt).

Mit dem PKW

Von Linz auf der A7 und weiter auf der B125 bis Freistadt. Von dort beim Kreisverkehr in Richtung Sandl, Gmünd auf der B38 wenige hundert Meter bis zu einer Pizzeria auf der linken Seite. Hier weist ein braunes Schild mit dem Mühlen-symbol und der Aufschrift „Freistadt–Kaplice“ den Weg zum Parkplatz.



Behindertengerechte Infrastruktur

In der Rathausgasse (hinter dem Rathaus), beim alten Tennisplatz (großer Parkplatz vor dem Scheiblingturm) und am Stifterplatz befinden sich öffentliche Toilettenanlagen.

Gastronomie

Hotel Deim · Gasthof „Zum Goldenen Hirschen“

4240 Freistadt, Böhmergasse 8–10

☎ 0 79 42 / 722 58-0

goldener.hirsch@hotels-freistadt.at

Eingeschränkt behindertengerecht, Lift im Haus

Café-Pension Hubertus

4240 Freistadt, Höllplatz 2

☎ 0 79 42 / 723 54

Eingeschränkt behindertengerecht

Konditorei Lubinger

4240 Freistadt, Hauptplatz 10

☎ 0 79 42 / 726 86

Eingeschränkt behindertengerecht

Touristische Sehenswürdigkeiten

Stadtpfarrkirche (Katharinenmünster)

Rundgang durch die mittelalterliche Brau- und Kulturstadt

Freistadt · Folder beim Tourismusbüro gratis erhältlich

Tourismus-Information

Tourismusverband Mühlviertler Kernland

4240 Freistadt, Hauptplatz 14

☎ 0 79 42 / 757 00

kernland@oberoesterreich.at

www.muehlviertler-kernland.at



Siebenschläfer

Glis glis





Infrastruktur nein,
nur in Ottensheim

3

2

Bahn

2 Im Reich des Mostes und des Gänsesägers

Streuobstwiesen bei Ottensheim

Kurzcharakteristik

Eine leichte Tour durch ausgedehnte Streuobstwiesen-
beständen mit ihrer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt.
Vor allem zur Zeit der Baublüte überwältigend.

Für sehbehinderte Menschen bieten dann der intensive
Duft sowie das Summen unzähliger Insekten und der viel-
fältige Gesang der Vögel eine lohnenswerte Geruchs- und
Hörkulisse.

Feldstecher, eine kleine Jause und Getränke sowie eventuell
eine Begleitperson sind sinnvoll. Rollstuhlfahrer mit guter
Kondition können den Weg aber durchaus auch alleine
bewältigen.

Markierungen sind nicht vorhanden.

Natur und Landschaft

Wir befinden uns in einer zirka zehn Kilometer breiten Talniederung der Donau mit den angrenzenden Niederterrassen. Von den einstmals ausgedehnten Auwäldern ist heute nur noch ein schmales Band übrig geblieben. An ihre Stelle ist dafür eine artenreiche Kulturlandschaft in Form von Streuobstwiesen getreten, die das Landschaftsbild zwischen Ottensheim und Hagenau dominieren. Einzelne Bereiche des Gebiets sind Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000 um diese Landschaft auch langfristig zu erhalten. Neben vielen anderen seltenen Tier- und Pflanzenarten gibt es hier noch den Eremit oder Juchtenkäfer sowie ein Brutvorkommen des Gänsesägers, einer gefährdeten Vogelart.



Wandern im „sanften Wiesengrunde“

Der Weg und seine Besonderheiten

Wir erreichen den Ausgangspunkt der Tour, indem wir vom Zentrum von Ottensheim kommend den Schildern „Regattastrecke“ folgen. Gleich nach der Brücke über die Rodl biegen wir links ab, das Auto können wir kurz vor dem Bootshaus parken.

Vor uns liegen bereits sehenswerte Auwälder mit einem hohen Erlenanteil und Überschwemmungsflächen. Unser Weg führt zunächst entlang der Regattastrecke, bis wir nach zirka 500 Metern in einem spitzen Winkel nach rechts abbiegen. Hier müssen wir eine kurze Steigung überwinden, die allerdings asphaltiert ist. Wir durchqueren einen kleinen Waldbestand, bevor wir in einen Feldweg scharf nach links abbiegen. Bereits hier eröffnet sich uns ein malerischer Blick auf die mit kleinen Heustadeln durchsetzten Streuobstbestände. Schafe weiden unter den Bäumen und verleihen der Landschaft etwas Malerisches. Die Luft ist im Frühling voll vom Gesang der Vögel. Sie finden hier sowohl ausreichend Lebensraum, etwa in den Nischen und Höhlen alter Bäume, als auch einen reichlich gedeckten Tisch dank der vielen Insekten. Malerisch, aber etwas holprig führt unser Stichweg zirka ein Kilometer durch die schönsten Bereiche der Streuobstwiesen. Bevor wir am Ende dieses Weges angelangt sind und denselben wieder bis zur Abzweigung zurück gehen, entdecken wir zu unserer Linken, fast schon mit dem Auwald im Hintergrund verbunden, einen uralten Mostobstbaum. An seinem Stamm hat bereits der Specht seine Spuren hinterlassen, mit

seinem vielfach ausgehöhlten Holzkörper stellt er einen komfortablen Wohnraum für den Waldkauz zur Verfügung. Oder auch für den Gänsesäger, einen Charaktervogel der Streuobstwiesen. Dieser entengroße Wasservogel zieht seine Jungen in Baumhöhlen auf. Als Nestflüchter stürzen sich die kleinen Daunenbälle gleich nach dem Schlüpfen in die Tiefe, um der Mutter auf kürzestem Wege zum nächsten Gewässer so gut es eben geht zu folgen. Mit viel Glück kann man im Frühsommer daher an der Donau oder bei der Rodlmündung Weibchen mit den Jungen beobachten, letztere oft Schutz suchend auf dem Rücken der Mutter.



Nachdem wir zur Abzweigung zurückgekehrt sind wenden wir uns nach links, wo wir dem Weg bis zu einer schmalen Straße folgen. Von hier aus gehen wir bis zur Rodlbrücke, vor der wir nach rechts abbiegen und dem Lauf der Rodl folgend zurück bis zu unserem Parkplatz gelangen.

Der beste Zeitpunkt für eine Wanderung liegt sicher zur Zeit der Baumblüte im April und Mai, aber auch die Farben des Herbstes im September und Oktober kommen wunderschön zur Geltung.

Ein interessanter und wichtiger Tipp zum Schluss: In Ottensheim wurde ein Verein zur Erhaltung der Streuobstwiesen gegründet. Freiwillige Helfer sammeln im Herbst das Mostobst ein. Daraus wird Süßmost gewonnen, den man günstig, solange der Vorrat reicht, auf dem Gemeindeamt erwerben kann. Auch der Geschmackssinn kommt bei diesem Naturerlebnis daher nicht zu kurz – man kann die Streuobstwiesen auch schmecken.

Ein Weibchen des Gänsejägers – in Oberösterreich sehr selten und geschützt



Totholz, ein vielfältiger Lebensraum für Pilze und Insekten

Streuobstwiese

Streuobstwiesen sind eine traditionelle Form des Obst-
anbaues und beinhalten hochstämmige Obstsorten
verschiedener Arten und verschiedenen Alters. Die
Bäume stehen „zerstreut“ in der Landschaft mit einem
genügend großen Abstand zueinander, sodass auch die
Wiesenpflanzen noch genügend Licht und Platz finden.
Die Bäume liefern Obst und in weiterer Folge auch
Säfte und Most, die Wiesen werden als Mähwiesen zur
Heugewinnung verwendet oder auch beweidet. Die
heute vielerorts bereits seltenen Streuobstwiesen sind
ein wertvolles Stück Kulturland, haben aber auch eine
wichtige landschaftsökologische Funktion als vielfältiger
Lebensraum seltener Pflanzen- und Tierarten.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Mühlkreisbahn vom Bahnhof Linz-Urfahr nach Ottens-
heim (im Fahrplan sind behindertengerechte Züge gekenn-
zeichnet). Beim Bahnhof in Ottensheim überqueren Sie die
leider stark befahrene B127 und gehen dann die Bahnhof-
straße entlang in Richtung Kirche. Nach etwa 500 Metern
biegen Sie rechts in die Jörgerstraße ein und über den Kreis-
verkehr gerade weiter. Ab hier folgen Sie einfach den Weg-
weisern „Regattastrecke“. Ausgangspunkt der eigentlichen

Wanderung ist der Parkplatz beim Gasthaus „Biber“. Achtung: Vom Bahnhof bis zum Ausgangspunkt der Wanderung sind es zwei Kilometer!

Mit dem PKW

Von Linz-Urfahr die B 127 bis Ottensheim. Nächste Abzweigung nach dem Bahnhof links. Kreisverkehr in Richtung Zentrum, dann den Schildern Regattastrecke folgen. Nachdem Sie die Rodl auf einer kleinen Brücke überquert haben gleich nach links abbiegen.

Parkfläche vor dem Gasthaus „Biber“ oder vor dem Bootshaus. Von Eferding kommend, können Sie auch die Donaufähre nach Ottensheim benutzen.



Behindertengerechte Infrastruktur

Auf der Rückseite des Kirchenplatzes, hinter der Kirche, befindet sich eine öffentliche Toilettenanlage.

Gastronomie

Brauhaus Ottensheim

4100 Ottensheim, Hostauerstraße 2

☎ 0 676 / 460 95 34

thor.braeu@aon

www.thor-braeu

Im gemütlichen Gastgarten kann man selbstgebrautes Bier genießen; große behindertengerechte Toilette

Dürnbergwirt

Familie Hauzeneder

4100 Ottensheim, Marktplatz 9

☎ 0 72 34/834 47

www.dinner24.at

Große behindertengerechte Toilette;

Aufgang / Auffahrt über Liefereranteneingang möglich

Gasthaus Schwarzer Adler

4100 Ottensheim, Marktplatz 19

☎ 0 72 34/822 24

Ebenerdige Gaststätte, WC ebenfalls im Erdgeschoß

China Restaurant Lee Garden (Donauhalle)

4100 Ottensheim, Sportplatzstraße 1

☎ 0 72 34/840 46

Pizzeria Bella Italia (im Donautreff-Einkaufszentrum)

4100 Ottensheim, Hostauerstraße 62–68

☎ 0 72 34/860 47

Mit Aufzug in den ersten Stock erreichbar

Tourismus-Information

Tourismusverband Ottensheim

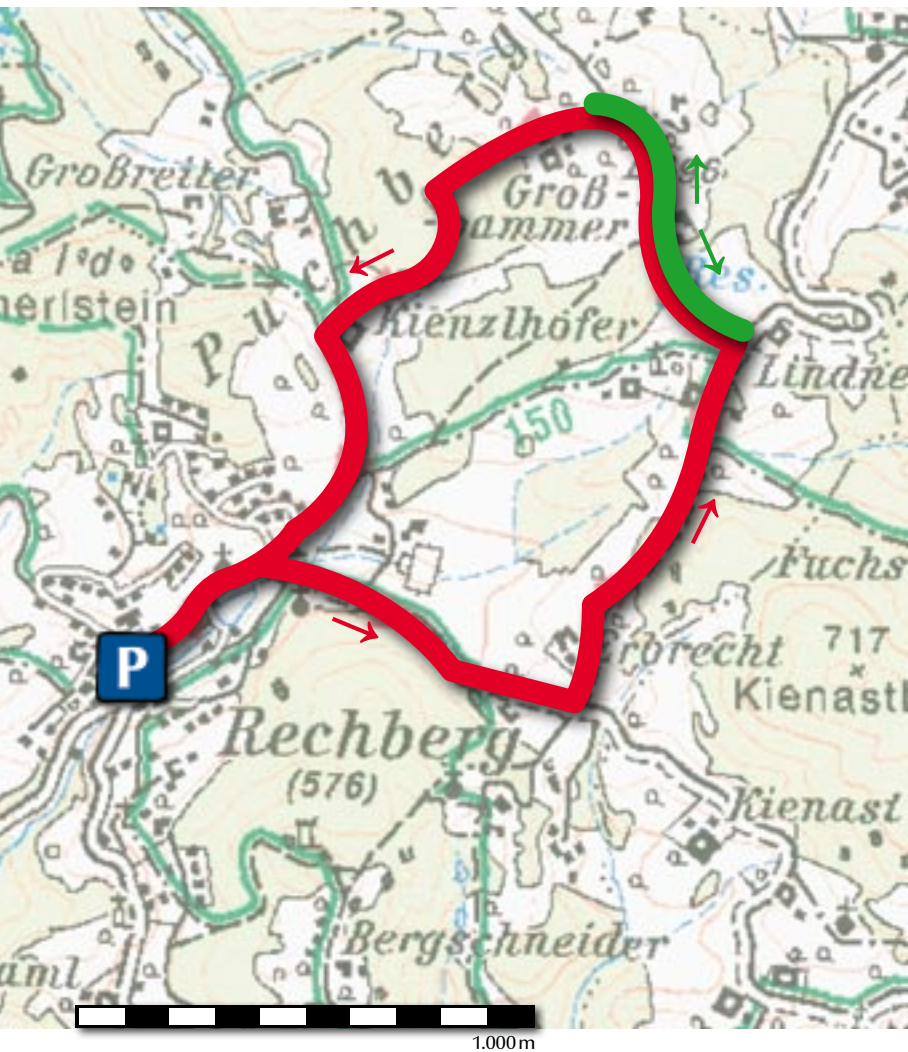
4100 Ottensheim, Donaulände 4

☎ 0 72 34/836 22

Fax 0 72 34/836 22–4

ottensheim@oberoesterreich.at

www.oberoesterreich.at/ottensheim





Infrastruktur ja



→ 4,5

→ 1,2



→ 2–3

→ 0,5



Bus

3 Zu Steinpilz und Wacholderheide

Eine Wanderung bei Rechberg
(Naturpark Mühlviertel)

Kurzcharakteristik

Eine zirka viereinhalb Kilometer lange Strecke, die herrliche Ausblicke in die Mühlviertler Landschaft gewährt, aber kontinuierliche stärkere Steigungen und Gefälle aufweist. Eine ideale Tour für Rollstühle mit Antrieb, Elektro-Rollstühle und Elektro-Bikes. Ansonsten nur mit Begleitung mit sehr guter Kondition zu machen. Man kann aber bis zur Abzweigung zur Pammerhöhe (Lindner) mit dem Auto fahren, hier sein Fahrzeug abstellen und den fast ebenen Bereich des Weges zur Pammerhöhe und wieder zurück gehen (grüne Strecke auf der Karte).

Natur und Landschaft

Rechberg befindet sich im Bereich des Aist-Naarn-Kuppenlandes, einem stark gegliederten Berg- und Hügelland der Böhmisches Masse im östlichen Unteren Mühlviertel. Die Landschaft steigt stufenförmig von der Donau nach Norden hin an. Manche bezeichnen das Gebiet aufgrund seiner ursprünglichen „Steinblockwiesen“ als „steinreich“. Hier im Umfeld von Rechberg können wir diesen Ausdruck gut nachvollziehen. Hauptsächlich sind es Granitblöcke, die entweder in den Wiesenflächen verstreut oder zu Blockwällen angehäuft zu finden sind, vielfach von unterschiedlichen Krustenflechten überzogen. Landwirtschaftliche Flächen, hauptsächlich Wiesen und Weide, bilden zusammen mit dem Wald zu annähernd gleichen Teilen ein kleinräumig wechselndes Landschaftsmosaik. Von Natur aus würden Fichten-Tannen-Buchenhäuser vorherrschen, im aktuellen Waldbild dominiert jedoch die forstlich bevorzugte Fichte. Was den Luchs [→289] scheinbar kaum stört, der hier seit einigen Jahren wieder auf leisen Pfoten zurückgekehrt ist. Die abschnittsweise sehr naturnahen Gewässer stellen wichtige Lebensräume für so manche gefährdete Tierart dar: etwa die Flussperlmuschel, eine weltweit bedrohte Art, die in der Waldaist österreichweit das wichtigste Vorkommen besitzt; oder den Fischotter [→288], der hier eines seiner Hauptvorkommen in Oberösterreich hat. Nicht immer zur Freude von Fischern, deren Bereitschaft die Beute mit dem Konkurrenten aus dem Tierreich zu teilen eher als gering bezeichnet werden kann.



„Steinpilze“, über Jahrtausende von der Natur geschaffen, vom Menschen oft als mystische Kultplätze und Stätten der Religion genutzt

Ein wesentliches Ziel des Naturschutzes ist es, diese noch vorhandenen Eigenarten der Landschaft zu erhalten, ein Miteinander von Mensch und Natur, von Wirtschaftsraum und Lebensraum zu ermöglichen. Das heißt eine naturnahe Bewirtschaftung der Wälder zu unterstützen. Oder die Lebensräume von sensiblen Tierarten wie Uhu und Fledermäusen zu sichern. Landschaften wie diese stellen auch wichtige Korridore dar, die Tierarten eine Verbreitung und großflächige Vernetzung ermöglichen. Deshalb ist auch darauf zu achten, diese Funktion nicht durch weitere Verkehrsinfrastruktur oder

eine unkontrollierte Ausweisung von Bauland zu gefährden. Solche Ziele verfolgt auch der Naturpark Mühlviertel, der sich auf über 317 Hektar rund um die Ortschaft Rechberg erstreckt: ein Landschaftsschutzgebiet mit einem urigen Museum, dem Großdöllnerhof, einer Naturpark Volksschule und engagierten Naturpark FührerInnen, die interessierten BesucherInnen fachkundige Begleitung anbieten.

Der Weg und seine Besonderheiten

Der Parkplatz, von dem aus unsere Wanderung beginnt, liegt direkt im Zentrum von Rechberg beim Dorfwirt, gegenüber der malerischen Kirche. Schon dieses Gotteshaus birgt eine große naturkundliche Kostbarkeit. Unter seinem Dach lebt eine Kolonie des Großen Mausohrs [→290], einer Fledermausart. Wenn Sie in Rechberg nächtigen, können Sie am Abend den Aufbruch der Tiere zu ihren Jagdflügen beobachten. Wir gehen aber in Richtung Badesee, den wir nach knapp 300 Metern erreichen. Von hier geht es noch 130 Meter weiter und am Ende des Badesees biegen wir nach rechts ab. Im Sommer kann man unter Umständen miterleben, wie kleine Erdkröten und Grasfrösche zu Tausenden das Wasser verlassen um als „fertiges“ Tier das Land als Lebensraum zu erkunden. Nur wenige von ihnen werden die nächsten Monate überleben und wieder an denselben Ort zurückkehren. Nach weiteren 130 Metern steht am Waldrand eine hübsch restaurierte Kapelle und dahinter ein mächtiger „Steinpilz“. Sollten bei diesem Wort bereits Ihre Geschmacksnerven

positiv reagieren, dann muss ich Sie enttäuschen: Nicht die köstlichen essbaren Pilze sind gemeint, sondern jene eigenartigen Felsgebilde die durch eine so genannte „Wollsackverwitterung“ entstanden sind. Über die Jahrtausende hat eine durch Wind, Sonne, Frost und Niederschläge vorangetriebene Verwitterung die weniger widerstandsfähigen Gesteine zu Sand zerkleinert. Übrig geblieben ist nur der harte Granit. Steingebilde wie diese sind hier viele zu finden, sie machen den eigentümlichen Reiz dieser Gegend aus. Wenn wir die Straße weiter wandern die jetzt stetig anzusteigen beginnt, können wir sie auch zwischen den Stämmen des Waldes immer wieder entdecken, und auch aus den Wiesen ragen sie auf, wie von Riesenhand hingeschleudert. Nach etwa 640 Metern zweigen wir nach links ab. Rechts geht es zum Freilichtmuseum Großdöllnerhof, während unser Weg von hier ungefähr einen Kilometer lang kontinuierlich ansteigt bis zum Anwesen „Lindner“ (siehe Karte). Dabei haben wir immer wieder einen schönen Ausblick auf die herrliche Landschaft. Vor dem Bauernhof Lindner zweigen wir nach links ab. Hier geht es nun gemächlich und fast eben am Höhenrücken entlang, zuerst durch einen Streifen Wald und dann durch herrliche offene Landschaft zur Pammerhöhe, einer kleinen, aber feinen Wacholderheide. Links und rechts sehen wir Lesesteinhaufen und Steinwälle zwischen den kleinen Feldern, manche schon bewachsen mit Pioniergehölzen wie der Eberesche. Von all dem hebt sich aber schon rein optisch der Wacholder [→294] ab, ein immergrüner Strauch

oder kleiner Baum mit kegelförmigem Wuchs und ein bis zwei Zentimeter langen stechend spitzen Nadeln. Die im Herbst heranreifenden dunkelblauen bis schwarzen Wacholderbeeren verfeinern den Geschmack von Wildgerichten und Suppen. Früher mussten die Kinder oft nur ein kurzes Stück gehen, um die Eltern am Schlachttag am Hof mit den würzigen Beeren zu versorgen. Heute sind solche Lebensräume bis auf ganz wenige Ausnahmen, wie eben hier bei unserer Wanderung, verschwunden.



Ein spätsommerlicher Blick auf die Pammerhöhe

Aus der Nähe werden wir auch entdecken, dass sich die krautige Vegetation grundlegend von der Umgebung unterscheidet. Steinnelken, typische Pflanzen auf trockenen Standorten, schmücken mit ihren kräftig rosa gefärbten Blüten im Sommer die bunten Wiesen. Das niedrige verholzte Heidekraut oder Erika bedeckt den Boden und zeigt seine rosa bis purpurroten Blüten vom Spätsommer bis in den Herbst. Am Rande stehen oft noch stattliche gelb blühende Königskerzen.

Weitum streift unser Blick über die Landschaft. Wälder, soweit das Auge reicht, wenn wir nach Nordosten blicken.

Wir setzen unseren Weg fort, bis wir nach etwa 300 Metern der Straße nach links folgen. Hier ist der Wendepunkt für die kurze Tour. Die Runde setzt sich jetzt in einem stetigen Gefälle bis Rechberg fort, vorbei an schönen Wäldern mit stattlichen Eichen und noch dem einen oder anderen imposanten Felsgebilde. Nach einer Wegstrecke von etwa 900 Metern erreichen wir einen großen, schön restaurierten Bauernhof mit den für die Gegend typischen Granitmauern. Er fügt sich harmonisch in das umliegende Land ein. Wir folgen der Straße nach links und wandern zurück zu unserem Ausgangspunkt. Nun kann gemütlich in einem der beiden angeführten Gasthöfe eingekehrt werden.



Aus dem Material der umgebenden Landschaft gebaut und sich harmonisch mit ihr verbindend...



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit dem Bus von Linz Hauptbahnhof nach Rechberg

Mit dem PKW

Von Linz auf der Autobahn A1 über St. Valentin, Mauthausen, Perg und Windhaag nach Rechberg

Gastronomie

Dorfwirt

Familie Alfred und Hilde Raab

☎ 0 72 64/46 94

dorfwirt.rechberg@utanet.at

4324 Rechberg 5

Schöner Gastgarten, behindertengerechte Toiletten

„Der goscherte Wirt“

Familie Haunschmid

gasthof.haunschmid@aon.at

4324 Rechberg 34

Ebenerdiger Zugang zum Gastgarten, aber keine rollstuhlgerechten Toiletten



Seltsame Gebilde, von der Schöpfung geformt
und mit Moosen bewachsen am Wegesrand...

Unterkünfte

Privatzimmer Familie Josef und Frieda Leitner

4324 Rechberg 31

☎ 0 72 64/46 02

Zwei behindertengerechte Zimmer, Rampe beim Eingang.

Das Freilichtmuseum Großdöllnerhof ist noch nicht rollstuhlgerecht, man darf aber mit dem Auto bis kurz vor das Museum fahren. Hilfestellung wird gerne gewährt.

info@naturpark-muehlviertel.at

Tourismus-Information

Tourismusverband Rechberg

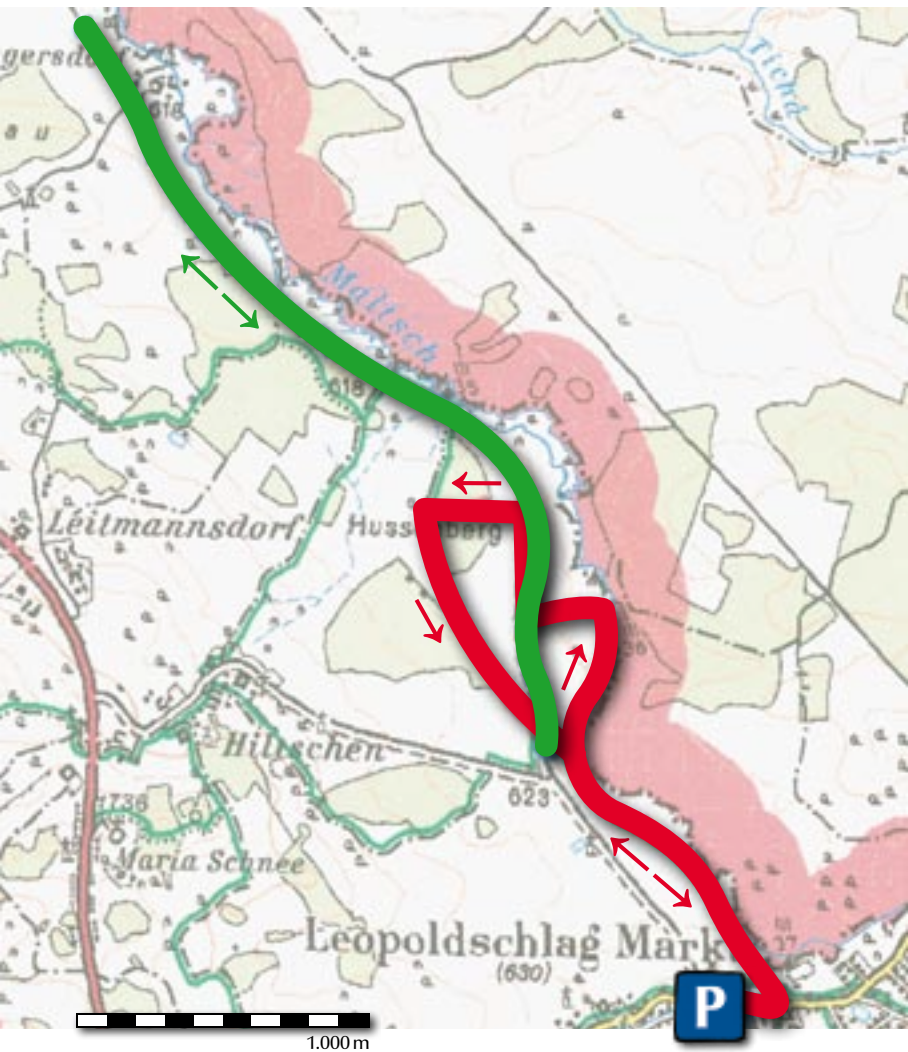
4324 Rechberg 130

☎ 0 72 64/46 55-16

Fax 0 72 64/465 54

tourismusverband@rechberg.at

www.oberoesterreich.at/rechberg





Infrastruktur

nein, nur in
Leopoldschlag



→ 4,8

→ 6,4

→ 2-3

→ 5

Bus

4 Wo Luchs und Elch durch die Wälder streifen

Am grünen Band Europas bei Leopoldschlag

Kurzcharakteristik

Je nach Witterungsbedingungen bieten sich zwei Wege an. Bei einigermaßen trockenem Wetter und solange die Maltsch nicht über die Ufer getreten ist, kann der in der Karte rot eingezeichnete Weg gewählt werden: eine zwar nicht allzu schwierige, aber aufgrund von einigen Hindernissen und Steigungen am besten mit einer Begleitperson zu bewältigende Route von knapp fünf Kilometern Länge. Im Frühsommer sind die Wiesen eine Pracht und in den Brachefflächen tummeln sich Rohrammer, Braunkehlchen und Bekassine. Die eindrucksvolle Landschaft bietet immer wieder wunderbare Ausblicke und die Möglichkeit seltene Vögel zu beobachten.

Sind die Wiesen entlang der Maltsch überschwemmt, dann empfiehlt sich die in der Karte grün gekennzeichnete Wegstrecke von rund sechseinhalb Kilometern Länge. Sie kann von Rollstuhlfahrern auch alleine befahren werden kann. Fernglas und Mücken- sowie Sonnenschutz sind empfehlenswert.

Natur und Landschaft

Geologisch gesehen befinden wir uns im Bereich der Böhmisches Masse, als Gesteinsart tritt vor allem der Gneis auf. Das Gebiet ist sehr niederschlagsreich, das Klima rau. Schneefälle bereits Ende Oktober sind keine Seltenheit. Die Landschaft ist weitläufig und durch Erlen-Eschen-Auwald und Buchenwälder sowie größere und kleinere Bäche übersichtlich gegliedert. Das kleinräumige Landschaftsmosaik ist auch die Basis für eine vielfältige Tierwelt. Regelmäßig durchstreifen Elche dieses Gebiet und auch der Luchs hinterlässt immer wieder einmal seine Spuren. In der Maltsch finden sich noch die vom Aussterben bedrohte Flussperlmuschel und auch der Fischotter. Die Maltsch ist übrigens der einzige größere Fluss Oberösterreichs, der in die Elbe entwässert. Durch die Ausweisung als Schutzgebiet möchte man die letzten vom Menschen weitgehend unbeeinflussten Bereiche bewahren und sichern. Eine extensiv betriebene Landwirtschaft und ein sanfter Tourismus sollen gefördert werden.



Der großblütige Wasser-Hahnenfuß blüht im Bachbett der Malsch an manchen Stellen noch reichlich – im restlichen Oberösterreich ist er nicht mehr zu finden.

Der Weg und seine Besonderheiten

Wir beginnen die Wanderung am Marktplatz in Leopoldsdorf. Den Ausgangspunkt bildet das vom Naturschutzbund Oberösterreich und der Naturschutzabteilung des Landes gemeinsam errichtete Infozentrum am Marktplatz. Hier können wir uns vorab über NATURA 2000 und das Projekt „Grünes Band Europas“ informieren sowie über die mannigfaltigen Kostbarkeiten der Tier- und Pflanzenwelt. Wir gehen auf die Straße hinunter und erst nach rechts, gegenüber dem Marktgemeindeamt wieder nach links einen Platz mit leichtem Gefälle hinunter. Ab hier folgen wir den tönernen Wegweisern

„Töpferweg“, die aus Biberschwanzdachziegeln gestaltet wurden.

Zunächst kommen wir an einem steinernen Bären vorbei, der an die Legende von der Entstehung des Marktes Leopoldschlag erinnert: „Zwei Handwerksburschen begegneten einst einem Bären und kletterten aus Angst auf einen Baum. Als der Bär sich anschickte den beiden zu folgen, rief der obere der beiden Burschen zu dem unteren, welcher Leopold hieß: „Schlag, Leopold, schlag!“, um ihn zu ermuntern auf den Bären einzuschlagen – und so war der Name der Ortschaft entstanden.

Bei der nächsten Querstraße gehen wir erst kurz nach links und dann gleich wieder nach rechts bei einer Autowerkstatt vorbei. Liebhaber nostalgischer Motorräder werden hier wohl kaum um einen Blick in das Schaufenster herumkommen. Weiter führt uns der Weg hinaus aus dem Ort und dicht an der hier noch regulierten Maltsch entlang, an der Kläranlage vorbei. Auf den anschließenden Viehweiden kann man mit etwas Glück und einem guten Fernglas schon die ersten Braunkehlchen beobachten. Sie sitzen gerne auf den Weidenpfählen links neben dem Weg. Nach etwa eineinhalb Kilometern gelangen wir zu einer Weggabelung, an der nach links ein Weg hinauf zu einer Kapelle führt, an der wir aber erst beim Rückweg vorbeikommen. Wir bleiben am Ufer der Maltsch und folgen hier dem Auwald und dem Flusslauf direkt an der Grenze. Links von uns erstreckt sich bald eine große Brachfläche, die von einem Wiesenhang begrenzt wird.

In der Brache sind fast immer Braunkehlchen zu sehen. Manchmal sitzen sie aber auch auf den Weidenbüschen direkt neben dem Weg. Wenn man sich ruhig verhält, kann man sie oft aus der Nähe beobachten. Auf der Hangkante hinter der Brache blühen im Frühsommer die prächtig rot gefärbten Feuerlilien. Gar nicht so selten kann man über diesen Flächen und den angrenzenden Wiesen und Ackerflächen elegante, etwa bussardgroße Vögel bei ihren gaukelnden Jagdflügen beobachten.



Im Frühjahr sind weite Wiesenflächen überschwemmt. Selbst Störche finden sich ein.

Es sind dies Kornweihen, eine in Mitteleuropa äußerst seltene Greifvogelart die durch ihre leicht geschwungene Flügelhaltung im Gleitflug leicht von anderen Greifvögeln zu unterscheiden ist. Die Männchen sind um einiges zierlicher als der Mäusebussard, den man hier ebenfalls oft in den Aufwinden kreisen sehen kann.

Nach zirka 500 Metern macht der Weg eine Linksbiegung und führt uns nun mit einigen Steigungen hinauf zur wenig befahrenen Straße, bei der wir nach rechts abbiegen. Nach etwa 100 Metern kommen wir zu einer Informationsstelle. Hier können wir eine kurze Rast einlegen. Mit dem Fernglas ist fast immer etwas Interessantes zu sehen. Dann setzen wir unseren Weg noch etwa 150 Meter bis zur Straße fort, der wir nach rechts folgen. Von hier hat man schöne Ausblicke auf die malerische Landschaft und bekommt einen Überblick über die enge Verzahnung von Kultur- und Naturlandschaft. Auf der Straße geht's etwa 400 Meter, bis wir der Beschilderung folgend nach links in einen Wiesenweg einbiegen. Zwischen Feldern wandern wir auf dem Weg, bis er in einen schattigen Waldbereich mündet. Hier fallen im Herbst die schönen, aber giftigen Fliegenpilze am Rand des Weges auf. Nach zirka 200 Metern verlassen wir den Wald wieder und biegen in einen geschotterten Wiesenweg ein, dem wir nach links bis zu der oben erwähnten Kapelle folgen. Wir können jetzt wieder hinunter bis zur Maltsch gehen und von dort zurück in den Ort, oder auf der Asphaltstraße den Weg zurück nehmen.

Im Frühling, wenn die Wiesen großflächig überschwemmt sind, empfiehlt es sich, die Straße von Leopoldschlag nach Stiegersdorf entlang zu wandern. Man kann dann sein Auto bei der im obigen Text beschriebenen Kapelle abstellen und zurück wieder denselben Weg nehmen (siehe Karte – grüne Strecke – Gesamtlänge 6,4 Kilometer). Auch von hier bekommt man einen schönen Überblick über das Gebiet.



Im Sommer findet man noch üppig blühende Wiesen neben dem Weg.

Das Grüne Band Europas

Das „Grüne Band Europas“ ist das größte Naturschutzprojekt der Welt. Für die Menschen bedeutete die politische Grenze zwischen Ost und West im Europa der Nachkriegszeit eine oft Tod und Leid bringende Grenzlinie. Für die Natur war es eine Art Freiraum, den Tier- und Pflanzenarten sowohl als Lebensraum, als auch als einen oft mehrere Kilometer breiten zusammenhängenden Wanderkorridor nutzen konnten. Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Entstehen eines neuen Europa wurde die Idee geboren, dieses einzigartige, verbindende Band des Lebens für die Natur, das sich über rund 6.800 Kilometer von der Eismeerküste bis ans Schwarze Meer erstreckt, zu erhalten. Österreich hat mit insgesamt vier Nachbarstaaten des ehemaligen „Ostens“ einen Anteil von 1.300 Kilometern am Grünen Band Europas, und mit dem Naturschutzbund eine Organisation die sich sehr für die Umsetzung der Idee einsetzt. Die zeitgeschichtliche, kulturelle und naturschutzfachliche Bedeutung des Grünen Bandes wird auch ein zentrales Thema bei den Veranstaltungen zu „Linz – Kulturhauptstadt Europas 2009“ sein.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Vom Hauptbahnhof Linz mit dem Bus nach Leopoldschlag

Mit dem PKW

Von Linz über die A7 und die B125 bis Freistadt, von dort weiter in Richtung Grenzübergang Wulowitz. Kurz vorher Abzweigung nach rechts nach Leopoldschlag (gegenüber Parkplatz).



Behindertengerechte Infrastruktur

An der linken Seite des Gemeindeamtes befindet sich, durch eine lange Rampe erreichbar, eine Behindertentoilette.

Das Infozentrum ist ebenfalls mit einer Rampe versehen, die Toilette ist mit leichten Rollstühlen benutzbar.

Gastronomie

Marktwirt Familie Hoffelner

4262 Leopoldschlag, Marktplatz 11

☎ 0 79 49/82 38

marktwirt@tele2.at

Gastgarten für Rollstuhlfahrer benutzbar, eine Stufe beim Eingang

Gasthof Pammer

4262 Leopoldschlag, Mardetschlag 31

☎ 0 79 49/82 05

www.pammerjahn.at

Behindertengerechter Eingang und Toilette

Touristische Sehenswürdigkeiten

Infozentrum „NATURA 2000“ und

„Grünes Band Europa“ des Naturschutzbund OÖ

4262 Leopoldschlag, Marktplatz 2

☎ 0 79 49/205 76 oder 0 664/514 35 48

nat.2000infozentrum@gmx.at

Hafnerhaus · Keramikmuseum

Ausstellung im Erdgeschoß auch für Rollstuhlfahrer zugänglich

☎ 0 79 49/82 55-15 (Frau Maria Galli)

www.hafnerhaus.at

Tourismus-Information

Tourismuskern Leopoldschlag

4262 Leopoldschlag, Marktplatz 17

☎ 0 79 49/82 55

☎ 0 79 42/757 00

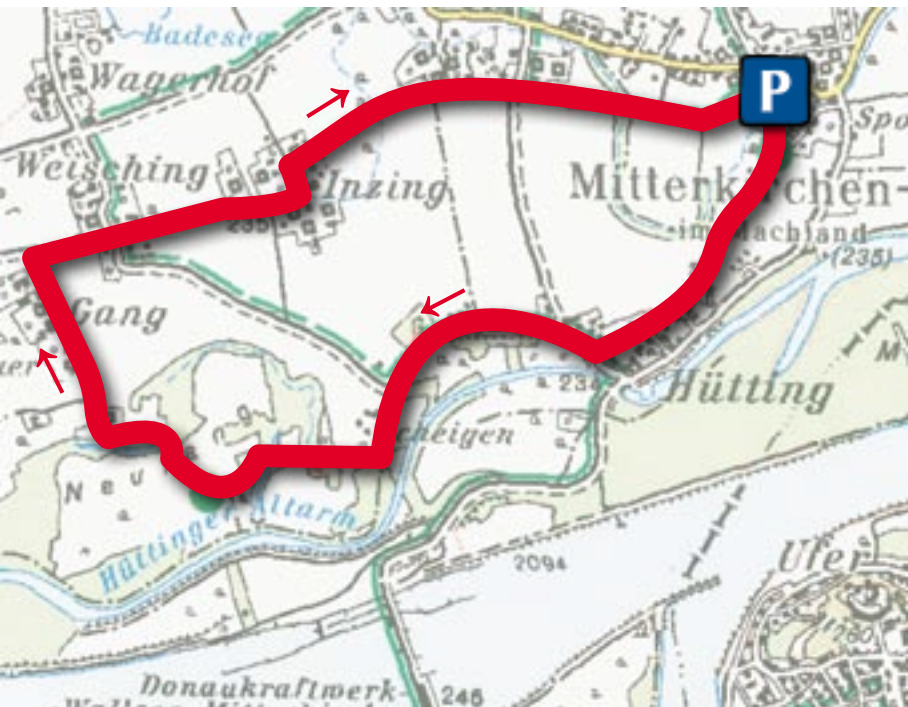
Fax 0 79 49/82 55-14

tourismus@leopoldschlag.ooe.gv.at

www.oberoesterreich.at/leopoldschlag



Bekassine
Gallinago gallinago





Infrastruktur ja



6,5



3-4



Bahn,
Bus

5 Durch weites Land zu alten Bäumen

Eine Wanderung bei Mitterkirchen im Machland

Kurzcharakteristik

Eine sechseinhalb Kilometer lange Tour, meist auf gut befestigten Straßen und Wegen. Etwa 45 Prozent des Weges sind asphaltiert, der Rest sind gut befestigte, leicht befahrbare Schotterwege.

Leider gibt es auf der ganzen Tour nur bei unserem Ziel, der 500-jährigen Eiche, eine Ruhebänk.

Der Weg ist nicht beschildert, am Gemeindeamt bekommt man allerdings eine sehr gute Wanderkarte.

Durch die Länge des Weges sollten ihn nur Menschen mit guter Kondition oder einem elektrischen Rollstuhl (Zughilfe) allein befahren.

Feldstecher, etwas Jause und ein Sonnenschutz an heißen Tagen sind anzuraten. Auch ein Mückenschutzmittel ist in den Sommermonaten durch die Wassernähe zu empfehlen.

Natur und Landschaft

Unsere Wanderung durch das Machland führt uns durch die große, ebene Beckenlandschaft an der Donau. Bei Hochwässern können weite Bereiche überflutet werden. Landwirtschaftlich genutzte Flächen und Reste von Auwald sind im Gebiet oft eng verzahnt. Die Donau ist zum großen Teil reguliert, eine natürliche Dynamik im Auwald daher in der Regel unterbunden. Ein wichtiges Naturschutzziel ist es daher Altarme wieder an den Hauptstrom anzubinden und damit Augewässer zu erhalten und zu fördern. Darüber hinaus sollen die meist forstlich stark veränderten Auwaldbestände wieder in Richtung eines naturnahen Waldes entwickelt werden.



Landwirtschaftlich genutzte Flächen bestimmen den ersten Teil unserer Wanderung.

Der Weg und seine Besonderheiten

Unsere Wanderung beginnt an einem Behindertenparkplatz bei der Volksschule Mitterkirchen. Diesen erreichen wir, wenn wir vom Ortszentrum kommend zwischen der Kirche und dem Gasthof Häuserer durchfahren, der Friedhofsmauer entlang. Dann sehen wir gleich rechts die Volksschule Mitterkirchen.

Hier nehmen wir den Weg bis zu einem auffallend violett gestrichenen Neubau, von wo aus wir bereits unser erstes Ziel sehen können, die so genannte „Grüner Kapelle“. Sie wird gesäumt von zwei als Naturdenkmal ausgewiesenen und die Landschaft prägenden mächtigen Bäumen, einer Linde und einer Kastanie. Unser Weg führt weiter durch eine landwirtschaftlich genutzte Landschaft, die stellenweise durchaus reizvoll sein kann: Felder, die zur Gründüngung mit Hülsenfrüchten und anderen Stickstoff sammelnden Pflanzen bepflanzt sind, malen ein buntes und harmonisches Bild in die Landschaft. Meist dominiert allerdings der Maisanbau. Der Weg führt uns auf einer schmalen Straße in Richtung Hütting. Ein Blick auf die Karte ließe uns hier ein kleines Dorf erwarten, doch es finden sich nur noch einige Häuser, die gerade abgerissen werden. Nach den verheerenden Hochwässern vor einigen Jahren werden hier ganze Ortschaften abgesiedelt. Nach etwa 950 Metern kommen wir an eine Querstraße, der wir nach rechts folgen. Hier öffnet sich der Blick auf schöne alte Streuobstbestände, und nach einigen Metern beginnt ein Stück Auwald zu unserer Linken. Nach weiteren 800

Metern auf der schmalen, wenig befahrenen Straße kommen wir in einer Rechtskurve an eine Weggabelung. Vor uns fällt eine kleine mit einigen Sträuchern bewachsene Erhebung auf, rechts ein kleines hölzernes Wochenendhaus in der freien Landschaft.



Hier nehmen wir den linken Weg und kommen nach etwa 50 Metern zum Ende der asphaltierten Strecke. Über einige Altarme hinweg, die im Sommer fast austrocknen, durchqueren wir einen lichten, mit Hybridpappeln durchsetzten Auwald. Wenn wir aus dem Wald herauskommen, fällt unser Blick auf eine wahrhaftige Baumpersönlichkeit: Die 500-jährige Eiche, die meines Erachtens einige Jahre mehr unter der Rinde hat. Mächtig und dominant prägt sie das Landschaftsbild. Unter ihrer weit ausladenden Krone lädt uns eine Bank, leider die einzige auf der ganzen Tour, zur ausgiebigen Rast. Selten hat man die Möglichkeit, beschirmt von derart breit ausladenden Ästen seine Jause zu sich zu nehmen oder gar ein wohlverdientes Nickerchen zu machen.

Der weitere Weg führt uns durch einen Auwaldstreifen und zwischen Feldern zirka 1,1 Kilometer bis zur Ortschaft Gang. Dort biegen wir nach rechts ab und folgen der Straße bis in die Ortschaft Inzing. Einen kurzen Weg nach links, dann gleich wieder nach rechts zurück über Hörsdorf nach Mitterkirchen zu unserem Ausgangspunkt.

Die „Grüner Kapelle“ mit ihrem prächtigen Baumschmuck



Mächtig und beeindruckend prägt die 500-jährige Stieleiche das Landschaftsbild.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn von Linz Hauptbahnhof nach St. Valentin, dort umsteigen und nach Baumgartenberg. Vom Schulzentrum (Busterminal) mit der Buslinie 362 nach Mitterkirchen.

Mit dem PKW

Von Linz kommend fahren Sie auf der Bundesstraße 3 in Richtung Perg. Drei Kilometer nach Mauthausen biegen Sie rechts in Richtung Naarn ab. Ab Naarn folgen Sie den Wegweisern nach Mitterkirchen.

Gastronomie

Gasthof Haberl

4343 Mitterkirchen 18

☎ 0 72 69/84 23-2

office@haberl-mitterkirchen.at

www.haberl-mitterkirchen.at

Keine Stufen, leichter Zugang für RollstuhlfahrerInnen,
allerdings keine Behindertentoiletten

Gasthaus Häuserer

4343 Mitterkirchen 10

☎ 0 72 69/83 25

anton@gasthaus-haeuserer.at · www.gasthaus-haeuserer.at

Keine Stufen, leichter Zugang für RollstuhlfahrerInnen,
allerdings keine Behindertentoiletten

Gasthaus Stadlbauer

4343 Mitterkirchen, Hörstorf 4

☎ 0 72 69/83 22

office@der-dorfwirt.at · www.der-dorfwirt.at

Keine Stufen, behindertengerechtes Zimmer und Toilette

Radlbauernhof Moser

4343 Mitterkirchen 27

☎ 0 72 69/83 11

rad.moser@utanet.at · www.radlerbauernhof-moser.at

Keine Stufen, Lift im Haus, behindertengerechtes Zimmer
und Toilette

Gaststätte Freilichtmuseum

Lehen

4343 Mitterkirchen

☎ 0 650/62 04 74

Wirt z'Langacker (Badesee Mitterkirchen)

Weiching 16

4343 Mitterkirchen

☎ 0 72 69/303 11

Tourismus-Information

Tourismusverband Mitterkirchen

4343 Mitterkirchen, Mitterkirchen 50

☎ 0 72 69/82 55-0, Fax 0 72 69/82 55-25

gemeinde@mitterkirchen.ooe.gv.at

www.oberoesterreich.at/mitterkirchen

Touristische Sehenswürdigkeiten

Urgeschichtliches Freilichtmuseum Mitterkirchen

Das Museum ist zum großen Teil mit dem Rollstuhl befahrbar, allerdings findet sich auch hier keine Behindertentoilette. Wir erfahren Interessantes über das Leben der Kelten, ihre Bauformen und ihre Bräuche. Auf jeden Fall einen Besuch wert!



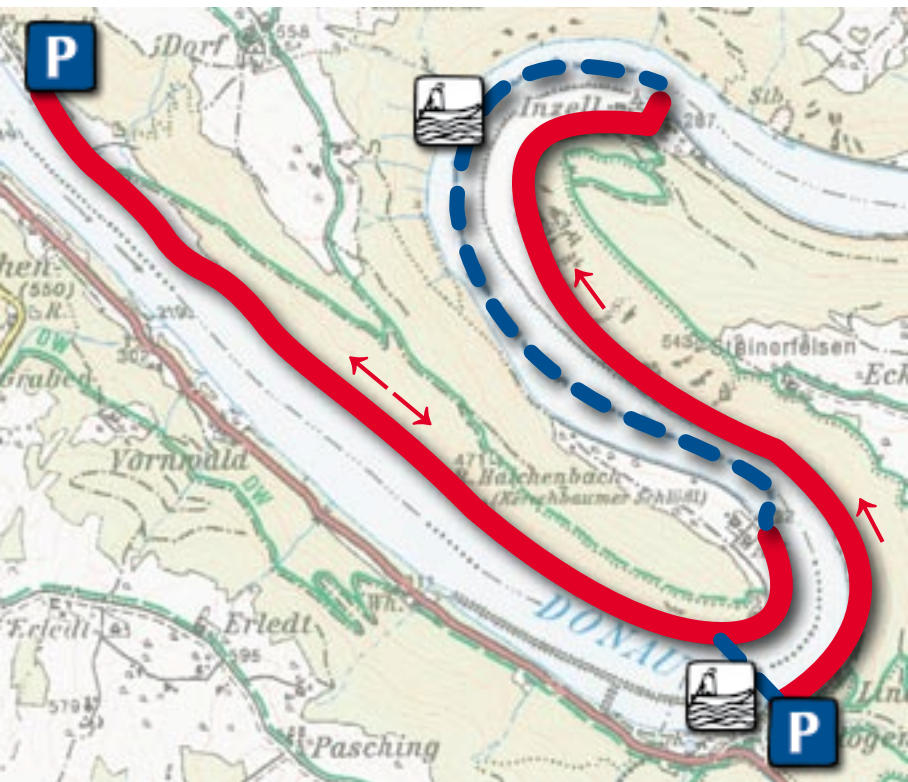
Biologisches Bauen anno dazumal im Freilichtmuseum: Lehm, Stroh und Holz – Materialien, auf die wir in der heutigen Zeit wieder vermehrt zurückkommen.

NATURA 2000-Info-Zentrum des Oö. Naturschutzbundes

Lohnenswert ist auch ein Besuch im zirka zehn Kilometer entfernten Saxen, wo jährlich ein Storchenpaar brütet. Hier weist ein vom Naturschutzbund OÖ betreutes NATURA 2000 Info-Zentrum auf die hohe Wertigkeit der Auenlandschaft hin und gibt ausführlich Auskunft über die Tier- und Pflanzenwelt der Gegend. Auch Führungen werden angeboten. Eine rollstuhl-gerechte Rampe soll noch 2007 installiert werden.

Strindbergmuseum

Außerdem befindet sich in Saxen auch das einzige Museum außerhalb Schwedens, das dem weltberühmten Autor August Strindberg gewidmet ist www.strindbergmuseum.at. Es ist auch für RollstuhlfahrerInnen zugänglich.





Infrastruktur ja

8,5

3–4

Bus



6 Wo Biber und Schwarzstorch leben

Wanderungen an der oberen Donau

Kurzcharakteristik

Eine leichte, aber sehr lange Tour, die viel Ausdauer erfordert. Die Route kann aber auch zur einfacheren Bewältigung in kürzere Wegabschnitte geteilt werden, wie der ausführlichen Beschreibung zu entnehmen ist. Wir erleben auf dieser Wanderung die beeindruckenden Hang- und Schluchtwälder eines NATURA 2000-Schutzgebiets entlang der Donau mit ihrer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt.



In den Sommermonaten kann ein Teil des Wegs mit der Fähre zurückgelegt werden.

Natur und Landschaft

Die Wanderung liegt in der Landschaftseinheit „Donauschlucht und Nebentäler“, großräumig geprägt von den beiden großen Flüssen Donau und Inn. Beide haben infolge der diversen Stauhaltungen im Bereich von Kraftwerken und die künstliche Einengung auf ein durch Blockwürfe befestigtes Flussbett ihren ursprünglichen Charakter weitgehend verloren.



Typische Strukturen von Flusslandschaften wie Schotterbänke, vor allem aber die von der Dynamik jahreszeitlicher Überflutungen abhängigen Auwälder sind damit verloren gegangen. Besonders die Donau, mit 2.850 Kilometern Länge nach der Wolga der zweitlängste Strom Europas, weist jedoch noch eine besonders reichhaltige Fischfauna auf. Neben dem Wasser sind es vor allem die ausgedehnten Wälder sowie darin eingestreute einzelne Fels-

Romantik pur auf unserem Weg der Donau entlang – im Hintergrund Schloss Marsbach

bereiche und Blockhalden, welche die Landschaft bestimmen. Während in Fließrichtung der Donau gesehen am linken Ufer, der Sonnseite, Laubbäume und wärmeliebende naturnahe Wälder mit Eiche und Linde häufiger vorkommen, ist es am rechten Ufer die von der Forstwirtschaft geförderte Fichte. Viele Burgruinen auf den bis zu 300 Meter hohen Einhängen zeugen von der geschichtlichen Bedeutung der Donau als Schifffahrts- und Handelsweg. Heute ist die stimmige Landschaft mit dem Donauradweg Grundlage eines sanften Tourismus.

Aus Naturschutzsicht ist es daher wichtig, die noch vorhandenen naturnahen Wald- und Felsbereiche zu schützen, keine zusätzlichen Kraftwerksbauten zu errichten, aber auch keine weiteren Verkehrswege in bisher unerschlossenen Talbereichen. Dazu dient auch das rund 700 Hektar große NATURA 2000- und Vogelschutzgebiet „Oberes Donautal“.

Die Wanderung und ihre Besonderheiten

Unsere Wanderung beginnt beim Parkplatz des Freizeller Stüberls. Wenn wir eine längere Anfahrt hinter uns haben, können wir uns hier mit einer kleinen Jause stärken. Das Restaurant besitzt eine Rampe beim Eingang, bei der man allerdings etwas Hilfe benötigt. Von hier gehen wir den Donauradweg bis zur Anlegestelle der Fähre nach Schlögen (etwa 3,9 Kilometer), wobei zu beachten ist, dass hier vor allem an Sommerwochenenden viele Radfahrer unterwegs sind.



Die Spuren des Bibers sind auf unserer Wanderung allgegenwärtig.

Der Weg ist zur Gänze asphaltiert und eben. Nachdem wir etwa 300 Meter donauabwärts gewandert sind, steht an einer Weggabelung eine einzelne große Kastanie. Von hier führt ein Wanderweg hinauf zur Ruine Haichenbach. Wir bleiben aber am Donauradweg und wandern weiter, bis wir nach weiteren 830 Metern zum Waldrand kommen. Immer wieder fahren Last- und Passagierschiffe am Fluss an uns vorüber. Am Weg entdecken wir auch eine vorgelagerte Steininsel, die bereits einen starken Pflanzenbewuchs auf-

weist. Solche Inseln und in den Fluss ragende Steinreihen sollen die Ufersäume vor zu starkem Wellenschlag durch die Schiffe bewahren, aber auch Unterstand und Laichplätze für Fische schaffen. Der Ufersaum ist dünn mit Weiden und anderem Bewuchs gesäumt. Immer wieder fallen uns noch stehende Bäume auf, im unteren Stammbereich durch deutlich sichtbare Nagespuren wie eine Sanduhr in der Mitte eingeschnürt, oder auch fein säuberlich kegelförmig zugespitzte Baumstrünke, die als letzter Rest etwa einen halben Meter aus dem Boden ragen. Hier war der Biber [→286] am Werk, dessen Spuren wir entlang unserer Wanderung immer wieder entdecken werden. Nachdem wir den Waldrand erreicht haben, tauchen wir ein in die schattige Welt der Donauhangwälder. Am Waldrand sind die mächtigen Eschen mit einem Baldachin aus wildem Hopfen und Waldreben behangen. Solche Bereiche sind ideale Brutplätze für Zaunkönig und andere heckenbewohnende Vogelarten, deren Gesang man hier oft vernehmen kann.



Wilder Hopfen und Waldrebe überziehen Bäume mit einem dichten Blätter-Baldachin.

Gehen wir den Weg ein wenig weiter, eröffnen sich Einblicke in das Innere der Wälder. Im Frühjahr ist der Waldboden übersät mit dem hellen Violett der Leberblümchen, am Waldrand finden wir das Lungenkraut mit seinen gefleckten Blättern und seinen zweifarbigen Blütenständen. Zuerst sind die Blüten rosa, danach gehen sie in intensives Blau über. Im Herbst hingegen blühen violette, duftende Zykamen am Waldboden, auch Alpenveilchen genannt, und noch etwas später leuchten die verschiedenen Herbstfärbungen der Bäume zu uns herunter.

Nach einem kleinen Bildstock ist es noch etwas mehr als ein Kilometer bis zur Anlegestelle der Fähre nach Schlögen, die mit dem Rollstuhl benützt werden kann. Kurz vorher öffnet sich links von uns der Wald und vor uns liegt ein großer Trockenhang, an dem im Sommer der Ginster blüht. Im Hotel Donauschlinge am anderen Ufer befindet sich eine großzügig angelegte Behindertentoilette an der Außenseite. Im Restaurant kann man mit Blick auf die Donau gemütlich zu Mittag essen.

Wenn wir wollen, können wir von hier wieder mit der Fähre ans andere Ufer fahren und nach Freizell zurück wandern. Wir können unseren Weg aber auch fortsetzen und auf der wenig befahrenen Straße die vier Kilometer bis nach Inzell wandern. Hier geht es direkt an den Felswänden entlang. Der Autor gestaltet gerade mit der Gemeinde Haibach in diesem Bereich einen Naturerlebnisweg.

Einige der Stationen können wir ab Sommer 2007 auf unserer Wanderung entdecken. Markant ist auch ein ehemaliger Steinbruch, den wir nach etwa drei Kilometern erreichen. Hier leben viele Reptilien, die solche stark besonnten Bereiche brauchen: Zauneidechsen, Mauereidechsen und die große Smaragdeidechse. Von den Schlangen, die die Donauhangwälder bevölkern, sei vor allem die bis zu zwei Meter lange Äskulapnatter erwähnt. Sie ist eine Kletterschlange und vor allem an den Blockströmen und Burgruinen zu finden. Sind wir in Inzell angelangt, haben wir vielleicht das Glück Schwarzstörche bei Ihren Flügen entlang der Donau zu beobachten. Dieser scheue Verwandte unseres Weißstorches ist eines der Aushängeschilder dieses großen Naturraumes an der Oberen Donau. Von Inzell können wir die Fähre zurück nach Au nehmen und von dort wieder nach Freizell wandern.



Die Weinbergschnecke ist hier häufig anzutreffen.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit dem Bus von Linz Hauptbahnhof je nach gewählter Tour nach Niederranna Ortsmitte oder nach Schlögen bis zur Abzweigung Inzell. Durch die Anfahrt mit dem Bus verlängert sich die Tour von Niederranna aus um weitere 3,8 Kilometer. Ein Tipp in diesem Falle: Wanderung über Freizell bis Schlögen, von dort mit dem Bus zurück nach Linz. Oder in Schlögen aussteigen und die Tour nach Inzell machen. Mit der Fähre zurück (nur in den Sommermonaten).

Mit dem PKW

Von Linz auf der B129 bis Eferding, weiter auf der B130 über Aschach an der Donau in Richtung Passau bis zur Donaubrücke Niederranna. Wenn man nur die Strecke vom Hotel Donauschlinge bis Inzell gehen will, kann man das Auto auch in Schlögen abstellen.

Ansonsten über die Donaubrücke bei Niederranna, von dort nach links den Schildern zum Donau-Lehrpfad folgen und auf der schmalen Straße 3,8 Kilometer donauabwärts bis zu unserem Ausgangspunkt in Freizell fahren.

Gastronomie

Hotel Donauschlinge · Familie Gugler

4083 Schlögen 2

☎ 0 72 79/82 12

n.gugler@donauschlinge.at · www.donauschlinge.at

Rollstuhlgerechte Zimmer (Lift im Haus)

Freizeller Stüberl

Gastwirtin Karin Wittl

4085 Wesenufer, Freizell 8

☎ 0 664/101 33 30

info@freizeller-stueberl.at

www.freizeller-stueberl.at

Unterkünfte

Hotel Donauschlinge

siehe Gastronomie

Gasthof Reisinger

Familie Erika Reisinger

4083 Haibach ob der Donau, Inzell 13

☎ 0 72 79/85 81

info@gasthof-reisinger.at

Nicht rollstuhlgerecht!

Tourismus-Information

Tourismusverband Haibach ob der Donau

4083 Haibach ob der Donau 40

☎ 0 72 79/82 35

Fax 0 72 79/82 35–16

haibach@oberoesterreich.at

www.oberoesterreich.at/haibach

Infos über Tourismusangebote und Natur (in Österreich und Bayern) erhalten Sie auch auf www.donaunatur.com.



Bei St. Willibald

Innviertel



Innviertel







Infrastruktur ja



0,6



1–3



Bahn,
Bus, Taxi

7 Ein Schaugarten mit Liebe zum Detail

Der Hildegard-Naturgarten
in Kirchberg bei Mattighofen

Kurzcharakteristik

Stellen wir Ihnen normalerweise in diesem Natur-Erlebnisführer Wanderungen in bemerkenswerte Landschaften Oberösterreichs vor, so machen wir hier eine Ausnahme: Ziel dieser Tour ist ein Schaugarten, gewidmet der Seherin und Mystikerin Hildegard von Bingen (1098 bis 1179), deren Heilkunst bis heute viele Anhänger hat.

Ein für RollstuhlfahrerInnen, Menschen mit Gehbehinderung und auch sehbehinderte Menschen bestens geeigneter Schaugarten mit leicht befahrbaren Wegen. Einige kleinere Steigungen und einige wenige mit Rindenmulch gestreute Wege, die allerdings eine gute Festigkeit aufweisen, machen

eine Begleitperson sinnvoll, aber nicht unbedingt nötig. Man sollte sich zwischen einer und drei Stunden Zeit nehmen, um den über 6.000 Quadratmeter großen Garten zu erkunden.

Natur und Landschaft

Der Garten liegt in der Region des Hausruck- und Kobernaußeraldes, einer sanft hügeligen Landschaft, durchschnitten von vielen kleinen Bachläufen. Der Waldanteil ist hoch und wird nur da und dort von Wiesen unterbrochen. Ziel des Naturschutzes ist es die schmalen Täler und Waldwiesen offen zu halten und bei der Waldbewirtschaftung mehr auf die Einbringung standortgerechter Laubbaumarten zu achten.



Der mit viel Liebe gestaltete Schaugarten gibt einen guten Einblick in die Welt der Kräuter.

Der Garten und seine Besonderheiten

Schon beim Eingang begrüßt uns ein malerisch gestalteter Hausgarten mit üppiger Pflanzenpracht. Besonders hervorzuheben sind die hier verarbeiteten natürlichen Materialien. Von einem mit Flusststeinen gelegten Rondeau bis hin zu den malerischen Holzzäunen strahlt alles die Naturverbundenheit der Planer aus, die diesen Garten mit großem persönlichen Engagement gestaltet haben. Man muss sich schon einige Zeit nehmen, um die verschiedenen Bereiche des weitläufigen Gartens zu durchwandern. Viele Bänke und Sitzplätze, sonnig und schattig gelegen, laden zum Verweilen ein. Besonders für blinde Menschen eignen sich die nahe am Wege wachsenden Heilpflanzen zum Fühlen und Riechen.

Die Wege winden sich in angenehmer Breite durch das Gelände. Steinmauern und Trockenbereiche bieten infolge ihrer üppigen Blütenpracht unzähligen Insekten Lebensraum und Nahrung. Interessant ist auch, dass ein Teil der Bepflanzungen

der Kräuterbeete dahingehend gegliedert ist, auf welche Organe oder Körperbereiche die jeweiligen Heilkräuter ihre positiven Wirkungen entfalten:



Der Duft von Kräutern hängt in der Luft
– hier von Lavendel.

So findet man Pflanzen, welchen hauptsächlich für Magen und Darm eine Wirksamkeit zugesprochen wird, neben solchen, die dem Herzen zuträglich sind. Am Steg über den großen Teich können wir verschiedene Libellenarten beobachten, wie sie pfeilschnell über die Wasseroberfläche huschen, nur kurz in der Luft stehend verharren oder an Wasserpflanzen ihre Eier ablegen. Im Sommer sind an den blütenreichen Pflanzenbeeten natürlich viele Schmetterlinge zu sehen. Auch die typische Pflanzenwelt alpiner Standorte können wir bequem im so genannten „Alpinum“ entdecken, inklusive der Krummföhre oder Latsche. Die verschiedenen Lebensräume sind auf schräg gestellten Steintafeln beschrieben, für Rollstuhlfahrer bestens zum Lesen geeignet. Auch viele Anregungen für den eigenen Garten kann man finden, etwa die naturnahe Gestaltung einer Gartenmauer inklusive einem „Insektenhotel“.



Dem Garten ist auch ein Seminarhaus mit einem eigenen Verkaufsbereich angeschlossen. Auf einer großen Schauwand findet man eine umfangreiche Auswahl an verschiedenen Typen von Nistkästen für eine Reihe von Vogelarten. Und mit etwas Glück kann man im Frühjahr auch gleich einen der gefiederten Bewohner in Augenhöhe beobachten – nämlich dann, wenn Familie Kohlmeise sich verstärkt um die Fütterung des Nachwuchses kümmern muss und ständig Futter in ihren Nistkasten bringt.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Der Schaugarten ist leider nicht direkt mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Daher besteht nur die Möglichkeit mit Bahn oder Bus bis Mattighofen oder Straßwalchen zu fahren und von dort weiter mit dem Taxi.

Mit dem PKW

Von Braunau am Inn über die B147 bis Mattighofen, weiter über Pfaffstätt nach Kirchberg bei Mattighofen. Von Linz kommend auf der Autobahn A1 bis zur Abfahrt Regau und weiter über Vöcklabruck auf der B1 Richtung Straßwalchen – Lengau – Lochen – Babenham nach Kirchberg.



Behindertengerechte Infrastruktur

Der Schaugarten verfügt über eine behindertengerechte Toilette

Gastronomie

Gasthof Stockinger

5232 Kirchschlag bei Mattighofen, Siegertshaus 16

☎ 0 77 47 / 52 25

gasthaus.stockinger@aon.at

www.oberoesterreich.at/kirchberg-mattighofen

Nur wenige hundert Meter vom Hildegard Naturgarten entfernt, Gastzimmer ebenerdig, Sanitärbereich allerdings nicht für Rollstuhlfahrer geeignet

Tourismus-Information

Gemeindeamt Kirchberg bei Mattighofen

5232 Kirchberg bei Mattighofen 27

☎ 0 77 47 / 40 02

Fax 0 77 47 / 4002-4

gemeinde@kirchberg-mattighofen.ooe.gv.at

www.oberoesterreich.at/kirchberg-mattighofen





Infrastruktur ja



5



2-2,5



Bahn,
Bus

8.1 Wo sich Kultur und Natur die Hand reichen

Eine Wanderung durch die Auwälder am unteren Inn

Kurzcharakteristik

Eine leichte, zirka fünf Kilometer lange Runde durch die Auwälder unterhalb des Stiftes Reichersberg, teils auf gut befestigten Schotterwegen, teils auf etwas tieferen Schotterböden. Mit dem Rollstuhl gut befahrbar, jedoch Begleitung empfohlen. Tolle Einblicke in Schilfgürtel, Altarme und Auwälder mit ihrer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt. Mückenschutzmittel nicht vergessen!

Natur und Landschaft

Wir befinden uns in einer breiten Talniederung mit Austufe und anschließenden Schotterterrassen am rechten Innufer. Größere Auwaldbestände stocken in ehemaligen Flussrinnen, dazwischen verschiedene Feuchtf Flächen. Begrenzt wird das Gebiet von mehr oder weniger steilen Terrassenböschungen mit Tuff bildenden Quellaustritten.

Der Weg führt uns bei dieser Route durch die Vielfalt einer einst ausgedehnten Grauerlen-, Silberweiden- und Eschenau und gewährt uns beim Rückweg einen direkten Einblick in die Hangwälder der steil abfallenden Terrassenböschungen. Au- und Hangwälder haben oft einen urwaldartigen Charakter. Die Hangwälder sind mit Esche, Ahorn, Rot- und Hainbuche sowie Eiche bestockt. Immer wieder treten kleine Rinnsale aus den Hangböschungen aus und sammeln sich unterhalb in Gräben und Tümpeln. Ein vorrangiges Anliegen der Schutzbemühungen im Europaschutzgebiet Unterer Inn ist die Entfernung der standortfremden Fichtenaufforstungen und das Schließen der Auwaldlücken. Gleichzeitig ist der Inn nach dem Seewinkel das bedeutendste Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasservögel in Österreich, das es in dieser Form zu erhalten gilt.

Der Weg und seine Besonderheiten

Die Tour verläuft auf einem Teilstück des europäischen Pilgerweges „Via Nova“. Den Ausgangspunkt unserer Wanderung bildet ein kleiner, halb beschatteter Parkplatz unterhalb des



Herrliche Ausblicke in das NATURA 2000-Gebiet und seine Vogelwelt

Stiftes Reichersberg. Von hier aus überqueren wir zuerst einen langen Holzsteg, der uns über ausgedehnte Altarmbereiche und durch Schilfbestände führt.

Hier können wir schon den markanten Gesang des Drosselrohrsängers und den etwas leiseren des Teichrohrsängers vernehmen. Es zahlt es sich auch aus, mit einem Fernglas bewaffnet ein wenig auszuharren um mit etwas Glück verschiedene Entenarten zu erspähen: Neben der häufigen Stockente kommen auch Schnatterente und Tafelente vor.

Majestätisch ziehen Höckerschwäne ihre Bahnen, und in den Schilfbeständen brüten Teich- und Blässhühner. Dazwischen ertönt immer wieder das Quaken der Wasserfrösche. Man



könnte sich durchaus in einen Dschungel versetzt fühlen, wenn da nicht oberhalb der Böschung die imposante Kulisse des Augustiner-Chorherrenstifts Reichersberg über den Auwäldern thronen würde. Besonderes Glück haben Sie, wenn ein zierlicher Nachtreiher über das Gebiet fliegt. Diese heimlich lebende kleine Reiherart besitzt am Unteren Inn ihr letztes Rückzugsgebiet und brütet hier auch regelmäßig.

Mächtige Silberweiden [→ 292] säumen die Ufer. Nachdem wir den Steg überquert haben, führt uns der Weg durch den

Manche Bäume sind mit Lianen bis in die höchsten Kronenbereiche bewachsen.

Auwald bis zum Ufer des Inns, wo er nach links abbiegt und von hier dem Flussufer folgt.

Der Weg ist gut befestigt. Zur Rechten eröffnen sich nun immer wieder schöne Ausblicke auf den Fluss, über dem häufig Lachmöwen patrouillieren, zur Linken breiten sich die schon beschriebenen Auwälder. Nehmen Sie sich die Zeit und beobachten Sie auch die kleinen Sehenswürdigkeiten entlang des Weges. Am Morgen sind die Spinnennetze mit Tau behangen und sehen mit ihrer glitzernden Pracht aus wie wertvolle Diademe. Heuschrecken sonnen sich auf den Blättern und so manche kleine unscheinbare Blüte am Wegesrand offenbart sich bei näherer Betrachtung als wahre Schönheit. Hier können wir auch den Gesang verschiedener Gebüschbewohner, wie Mönchsgrasmücke und Zaunkönig vernehmen. Aus den Baumkronen ertönt der monotone Ruf des Kuckucks, der, wenn er in der Nähe singt und man auch die leisen Strophen vernehmen kann, vielfältigere Laute hervorbringt als das einförmige „Kuckuck“, welches wir oft schon von weitem hören. Dieser Brutschmarotzer hält Ausschau nach Nestern des Rohrsängers, denen er dann im wahrsten Sinne des Wortes „ein Ei legt“. Denn sobald der junge Kuckuck geschlüpft ist, befördert er alle anderen Eier aus dem Nest und die ahnungslosen Vögel eltern füttern, von der Größe und dem Wachstum her gesehen, ein wahres Monster. So schlimm sich dies vielleicht auch anhört, so genial und erfolgreich ist diese Strategie des Kuckucks im Hinblick auf seinen Fortbestand.



Einblicke in urwaldartige Auwaldbereiche

Nach zirka eineinhalb Kilometern kommen wir zu einer Brücke. Vor dieser biegen wir nach links ab und folgen für ungefähr 300 Meter einem Kanal, degradiert zu einem biologisch toten Betongerinne, an dessen gegenüberliegendem Ufer dicht an dicht Fichten stehen. Ein ziemlich krasser Gegensatz zur üppig wuchernden Natur der Aulandschaft zuvor. Einzelne Moose und Polster des Steinbrechs, einer mit vielen Arten im Alpenraum vertretenen Pionierpflanze, zeugen jedoch von der Kraft der Natur sich auch unter widrigsten Umständen zu behaupten.

Nachdem wir an einer Kläranlage vorbei sind, biegen wir nach links ab und gelangen kurz danach wieder in den Wald. Der Weg ist hier nicht so gut befestigt, aber mit Begleitung durchaus zu befahren. Der Vorteil ist, dass dieser Teil kaum begangen wird und wir daher mehr oder weniger allein mit der uns umgebenden Natur sind. Auch Greifvögel nutzen diese Flugschneise gerne und so ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass uns etappenweise immer wieder ein Mäusebussard oder ein anderer Greif vorausfliegt. Immer wieder treten jetzt kleine Rinnsale aus den Hängen und der Weg ist stellenweise feucht. Bei diesem Stück des Weges muss man ein Quäntchen Abenteuerlust mitbringen, dafür kann man den Hauch von Einsamkeit genießen und wird nicht andauernd von Gruppen von Radfahrern überholt. Nach einem knappen Kilometer biegen wir nach links ab und folgen wieder dem Weitwanderweg „Via Nova“. Hier kommen wir jetzt in einen der interessantesten Abschnitte unserer Wanderung. Der Weg wird schmaler, ist aber durchaus gut zu befahren. Wir wandern mehrere hundert Meter direkt durch den Auwald und überqueren auf kleinen Holzbrücken einige stark bewachsene Wassergräben. Ein idealer Lebensraum für Libellen, die hier auf ihren Jagdflügen zu beobachten sind. Aufmerksame Beobachter vernehmen den flötenden Gesang des Pirols, der sich hauptsächlich in den höheren Kronenbereichen der Bäume aufhält und deshalb nur schwer zu beobachten ist. Dabei wäre sein tropisch buntes Federkleid durchaus attraktiv.

Bevor wir wieder auf den Weg entlang des Inns zurückkommen, müssen wir noch auf zirka 50 Metern eine Wiese überqueren. Hier ist eine Begleitperson unverzichtbar. Den Rest unserer Wanderung gehen wir am Ufer des Inns zurück, bevor wir abermals den langen Steg überqueren und zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Eher schwierig. Per Bahn aus Richtung Wien oder Linz nach Ried im Innkreis, von dort mit dem Bus nach Reichersberg.

Mit dem PKW

Von Braunau oder Schärding über die B148 bis zur Abfahrt Reichersberg am Inn. Von Ried im Innkreis über die B143. Von Linz über die A8 bis zur Abfahrt Ort im Innkreis, weiter auf der B143 bis Reichersberg.



Behindertengerechte Infrastruktur

Beim Chorherrenstift Reichersberg befindet sich eine Behindertentoilette.

Gastronomie

Bräustüberl Stift Reichersberg

Pächter: Robert Schachinger

4981 Reichersberg 1

☎ 0 77 58/23 24

office@braeustueberl.at

Reichersberger Hof

Geisberger Rudolf

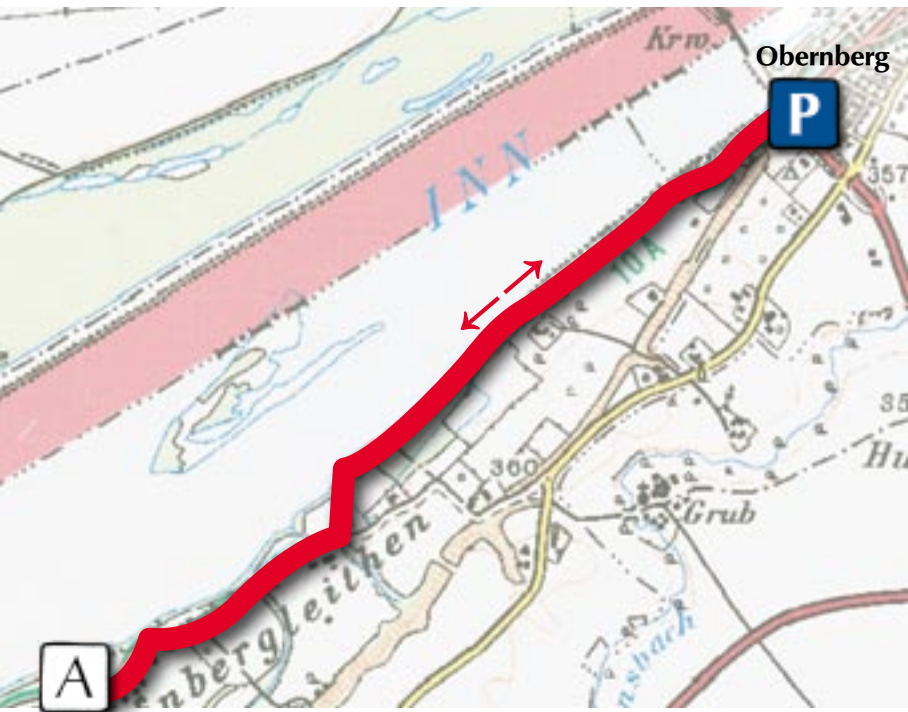
4961 Reichersberg 12

☎ 0 77 58/23 19

Jausenstation Schachinger Reinhold

4980 Antiesenhofen, Münsteuer 11

☎ 0 77 59/54 15





Infrastruktur nein,
nur in Reichersberg



6,5



2,5–3



Bahn,
Bus, Taxi

8.2 In einem europäischen Vogelparadies

Von Obernberg zur Möwenkolonie
bei Kirchdorf am Inn

Kurzcharakteristik

Eine leichte, allerdings mit zirka sechseinhalb Kilometern allein durch ihre Länge etwas anspruchsvolle Tour. Mit dem Rollstuhl leicht zu befahren, es gibt nur eine einzige kurze, aber stärkere Steigung auf der ganzen Strecke. Der Weg bietet teils spektakuläre Aussichtsmöglichkeiten auf Verlandungszonen im Stauraum des Unteren Inn mit besten Beobachtungsmöglichkeiten der reichhaltigen Vogelwelt.

Der Weg und seine Besonderheiten

In Obernberg fahren wir zuerst in Richtung Freibad und Sportplatz. Der Parkplatz befindet sich in Höhe der Stau-mauer bei einer großen Turbine, welche hier ausgestellt ist. Er führt uns zuerst am Damm entlang des Stauraums fluss-aufwärts. Nach etwa 1,2 Kilometern, auf halbem Weg zwischen Obernberg und Kirchdorf, erreichen wir einen kleinen Rastplatz. Hier eröffnen sich die ersten Ausblicke auf Verlandungs- und Schilfin-seln. Wir können mit etwas Glück und einem guten Fernglas Lachmöwen, Weißkopfmöwen, Grau- und Seidenreiher beobachten oder sogar die seltene Brandgans. Auch Rohrweihen sind mitunter auf ihren gau-kelnden Jagdflügen zu sehen. Gekennzeichnet ist der Platz auch mit einer Tafel, welche das Gebiet als NATURA 2000- und Europaschutzgebiet ausweist.

Im Juni sind viele Jungvögel zu sehen und die Schlamm-bänke sind violett von den Blüten des Blutweiderichs. An den Gebüschsäumen entlang des Weges blüht der oft mehr als einen halben Meter hohe Baldrian. Auf Bäumen und Sträu-chern links und rechts des Weges kann man verschiedene Singvögel beobachten: den Buchfink, den auffällig bunt ge-färbten Stieglitz oder Distelfink mit seiner karminroten Stirn, sowie die eher unscheinbare Mönchsgrasmücke und den kleinen Zaunkönig. Letztere machen vor allem durch ihren markanten Gesang in den Morgen- und Abendstunden auf sich aufmerksam. Auch das Trommeln von Spechten ist immer wieder zu hören.

Und doch täuscht das Bild einer natürlichen Idylle. Seinen Ursprung verdankt dieser Lebensraum dem Menschen. Die Staufstufen, welche während des Krieges errichtet wurden, begannen mit der Zeit zu verlanden und ließen so ein Vogel-paradies von einzigartiger Schönheit entstehen.



Viele schöne Momente können aufmerksame BeobachterInnen hier erleben.

Nachdem uns ein Stück des Wegs zu unserer Linken ein Auwaldstreifen begleitet hat, kommen wir nach zirka zwei Kilometern zu einer etwas großzügig geratenen Bootsanlegestelle zu unserer Rechten. Hier eröffnen sich erste Einblicke in die tausende Individuen zählenden Lachmöwen-Kolonien des Unteren Inn. Sehr schön kann man mit einem Fernglas das unterschiedliche Alter der Tiere anhand ihres Federkleides erkennen. Während die erwachsenen Vögel weiß erscheinen und nur der Kopfbereich schwarz gefärbt ist, zeigen die jungen Tiere eine kräftige braunweiße Färbung.



Auf halber Strecke, bei einem kleinen Rastplatz, kann man mit dem Fernglas bereits interessante Vogelbeobachtungen machen.

Von der Bootsanlegestelle geht es nach links hinauf, etwas weg vom Flusssufer zu einer wenig befahrenen Straße. Auf dieser wenden wir uns nach rechts. Von hier an ist der Weg asphaltiert. Rechts begleitet uns das Plätschern eines kleinen Wiesenbaches, entlang der Straße breiten sich nun Wiesen und Felder. Geht man den Weg im Frühjahr, kann man Gruppen von Graugänsen bei der Futtersuche beobachten, mit viel Glück auch Uferschnepfen und den Großen Brachvogel [→ 281]. Etwa nach einem Kilometer kommt linker Hand in der so genannten Katzenbergleiten eine Jausenstation. Sie hat erst am Nachmittag von 12 bis 20 Uhr geöffnet. Ist man daher früh am Tag unterwegs dann ist das sicher ein Vorteil für die Beobachtung von Tieren, allerdings sollte man dann selbst mit einer kleinen Jause und Getränken vorsorgen. Ein weiterer möglicher Nachteil am Nachmittag: Bei kräftigem Sonnenschein erhitzt sich die Straße entsprechend stärker und es wird ganz schön heiß.

Nach der Jausenstation führt die Straße ein kurzes Stück bergab. Nach einem Gehölzstreifen biegen wir nach rechts zur **Aussichtswarte** ab. Von hier aus hat man einen fantastischen Blick in die riesige Möwenkolonie. Neben den 10.000 Lachmöwen kann der geschulte Vogelkundler hier auch die sehr seltene Schwarzkopfmöwe entdecken, die sich nur in wenigen Details von der Lachmöwe unterscheidet. Nehmen Sie sich daher etwas Zeit, Geduld, einen guten Feldstecher und vielleicht auch ein Bestimmungsbuch der heimischen Vogelwelt mit und sie werden viele Raritäten entdecken.



Grau- und Brandgänse mit ihren Jungen sind neben verschiedenen teils sehr seltenen Entenarten zu sehen, mitunter ziehen Reiher mit schwerfälligem Flug über das Gebiet. Ist es im Sommer der Graureiher oder auch der Purpureiher, so kann man vor allem im Frühjahr und Herbst den strahlend weißen Silberreiher [→284] beobachten. Zierliche Fluss-Seeschwalben jagen in rasanten Sturzflügen nach kleinen Fischen. Im Herbst und im Frühjahr sammeln sich hier oft tausende von Zugvögeln.

Von diesem Punkt aus eröffnet sich auch ein sehr schöner Ausblick nach Kirchdorf am Inn.

Unsere Tour ist hier zu Ende und führt uns anschließend den gleichen Weg wieder zurück nach Obernberg.



Die lärmende Möwenkolonie ermöglicht atemberaubende Einblicke.

Europaschutzgebiet, NATURA 2000

NATURA 2000 heißt, die Lebensbedingungen unserer gefährdeten Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, und das europaweit auch außerhalb der bestehenden Schutzgebiete – dazu hat sich Österreich wie alle anderen Mitgliedsstaaten mit dem Beitritt zur Europäischen Union verpflichtet.

Grundlage für NATURA 2000 sind zwei Richtlinien der Europäischen Union, die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und die Vogelschutzrichtlinie. Auf Basis dieser Richtlinien wurden für gefährdete Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten Schutzgebiete eingerichtet, die nach dem Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 (Oö. NSchG 2001) als Europaschutzgebiete bezeichnet werden.

In Oberösterreich wurden bisher (Stand: November 2006) 24 NATURA 2000-Gebiete ausgewiesen mit einer Gesamtfläche von etwas mehr als 70.000 Hektar. Viele schützenswerte Lebensräume sind erst durch traditionelle Bewirtschaftung und Sorgfalt der Grundeigentümer entstanden und brauchen diese auch in Zukunft. NATURA 2000-Gebiete und Landnutzung müssen daher kein Gegensatz sein, sondern sind in vielen Fällen vereinbar.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Leider ist die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln etwas kompliziert: von Linz mit der Bahn nach Ried im Innkreis, von dort weiter mit dem Bus. Der Busbahnhof ist etwa eineinhalb Kilometer vom Bahnhof entfernt!

Mit dem PKW

Obernberg liegt nur vier Kilometer von Reichersberg entfernt in Richtung Braunau. Wir fahren von Braunau oder Schärding über die B 148 bis zur Abfahrt Obernberg am Inn. Von Ried im Innkreis über die B 143. Von Linz über die A8 bis zur Abfahrt Ort im Innkreis, weiter auf der B 143 bis Reichersberg, weiter Richtung Braunau bis zur Kreuzung Obernberg am Inn, gegenüber geht's in Richtung Geinberg. Nun fahren wir Richtung Grenzübergang. In einer lang gezogenen Rechtskurve geht es links Richtung Schwimmbad. Wir fahren bis zum Staudamm des Kraftwerkes und stellen hier den Wagen auf einem beschatteten Parkplatz ab (bei einer ausgestellten riesigen Turbine).

**Sollten Sie gerne über Nacht in der Region
bleiben, hier einige rollstuhlgerechte Unterkünfte**

Hotel Zillner's Einkehr

4950 Altheim, Stadtplatz 13

☎ 0 77 23 / 422 69

hotel@zillners-einkehr.at

www.zillners-einkehr.at

Stift Reichersberg

4981 Reichersberg 1

☎ 0 77 58 / 23 13

rentmeister@stift-reichersberg.at

www.stift-reichersberg.at

Pension Gadermair

4943 Geinberg, Mosham 38

☎ 0 77 23 / 42 46

pension@gadermair.at

www.gadermair.at/pension

Da Obernberg leider über keine ausreichenden Einrichtungen für RollstuhlfahrerInnen verfügt, empfehle ich die paar Kilometer nach Reichersberg zu fahren. Hier findet man ein gutes Angebot – siehe Route 8.1.

**Für Menschen, die nicht
mit dem Rollstuhl unterwegs sind**

Badebuffet Freibad Obernberg

4982 Obernberg am Inn, Zollamtstraße 12

☎ 0 676 / 435 95 84

Nur wenige Meter von unserem Ausgangspunkt entfernt

Gasthof Berghof

4982 Obernberg am Inn, Therese-Riggle-Straße 28

☎ 0 77 58 / 24 80

berghof28@gmx.net

www.berghof-am-inn.de

Gasthaus Hohla · Garten Innblick

4982 Obernberg am Inn, Therese Riggle-Straße 27

☎ 0 676 / 371 79 66

Gasthaus Schachinger

4982 Obernberg am Inn, Ufergasse 9

☎ 0 77 58 / 23 70

Landhotel Goldenes Kreuz

4982 Obernberg am Inn, Marktplatz 37

☎ 0 77 58 / 22 02

info@goldeneskreuz.com

www.goldeneskreuz.com

Hofwirt

4982 Obernberg am Inn, Marktplatz 13

☎ 0 77 58 / 22 94

Tourismus Information

Tourismusverband S'INNVIERTEL

4943 Geinberg, Thermenplatz 2

☎ 0 77 23 / 85 55

Fax 0 77 23 / 85 55-4

info@innviertel-tourismus.at

www.sinnviertel.com

Kleinspecht

*Dendrocopos
minor*





In der Koaserin

Hausruckviertel

Hausruckviertel

Bayern

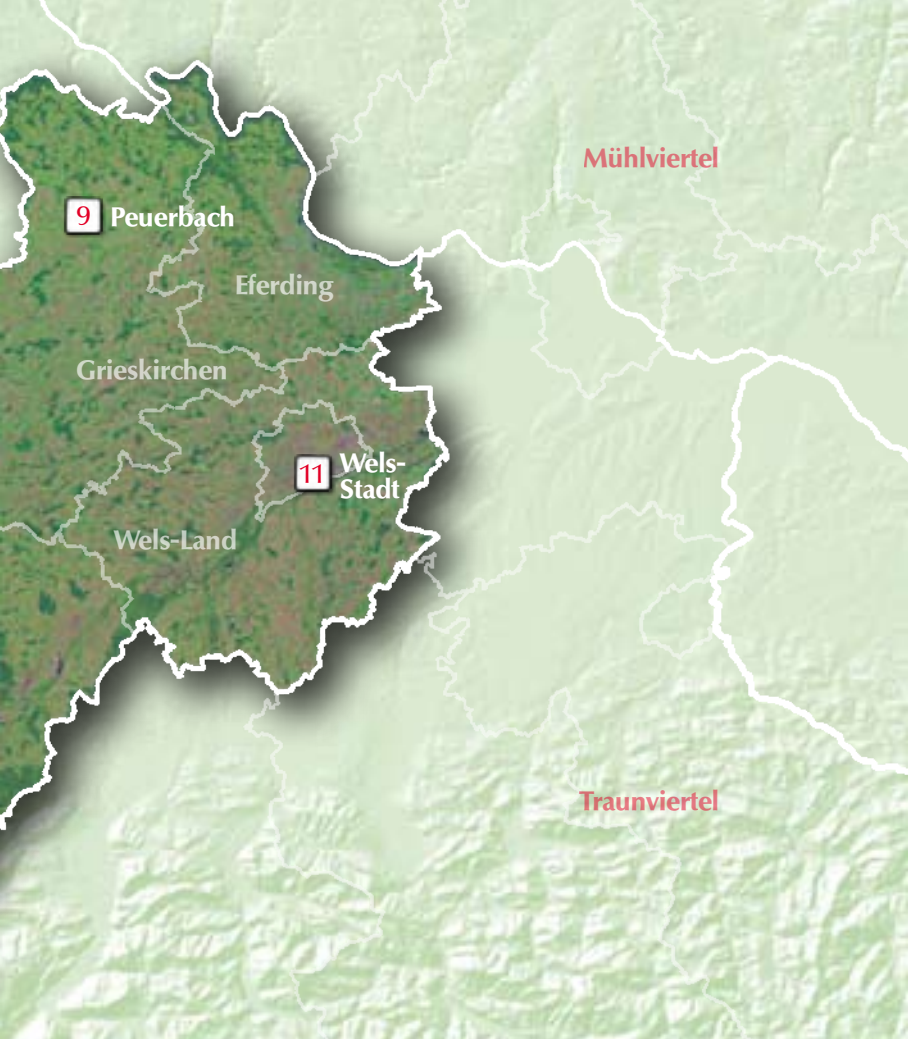
Innviertel

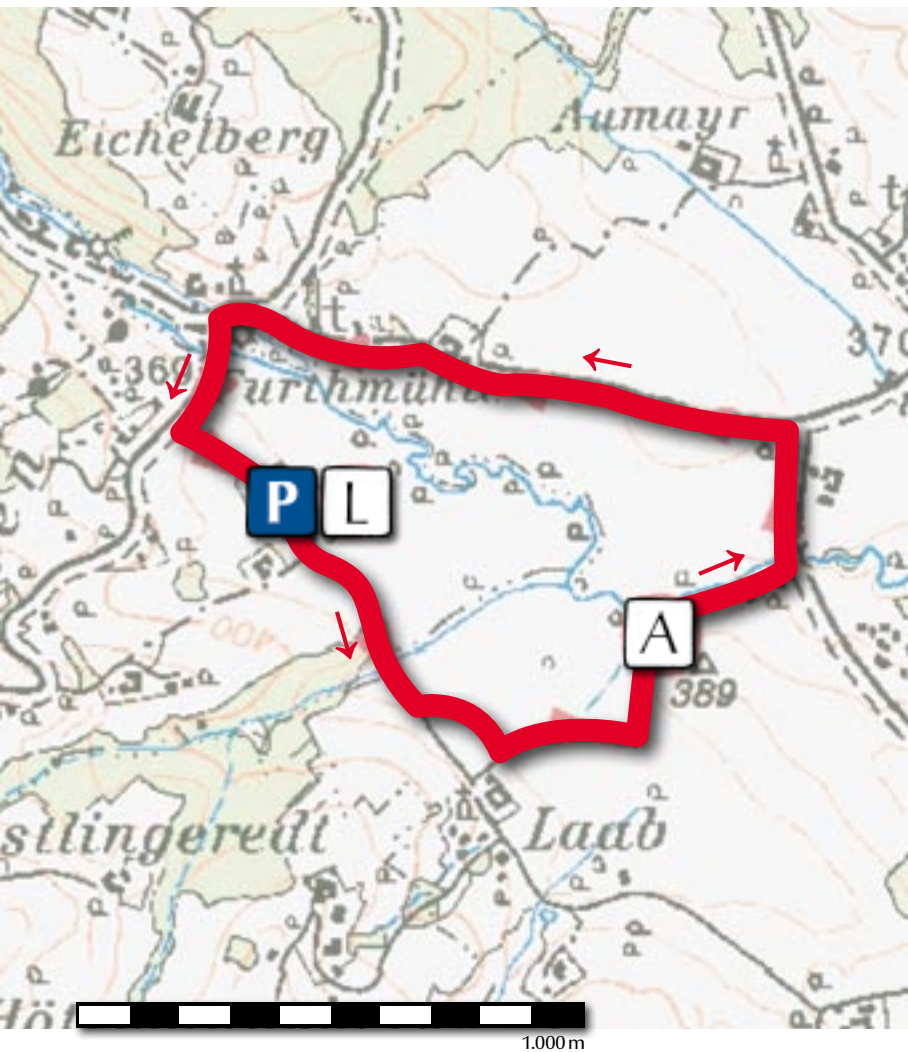
Salzburg

Vöcklabruck

10

Oberhofen







Infrastruktur nein,
nur in Peuerbach

3,5

2–3

Bahn,
Taxi

9 Wo noch die Himmelsziege fliegt

Eine Wanderung um die Koaserin bei Peuerbach

Kurzcharakteristik

Eine etwas Ausdauer erfordernde Wanderung, bei der in Teilbereichen eine gut konditionierte Begleitperson unbedingt notwendig ist. Die Naturerlebnisinsel (in der Karte mit **L** gekennzeichnet) des oberösterreichischen Naturschutzbundes kann auch von RollstuhlfahrernInnen allein besucht werden und ist aufgrund der ausreichend vorhandenen Sitzgelegenheiten auch für ältere Menschen geeignet. Einen guten Überblick über das gesamte Schutzgebiet und auch eine gute Möglichkeit der Vogelbeobachtung gibt es von dem in der Karte mit **A** gekennzeichneten Aussichtspunkt. Die Mitnahme eines Fernglases ist jedenfalls empfehlenswert.

Natur und Landschaft

Das Feuchtwiesen- und Sumpfgebiet der Koaserin liegt eingebettet zwischen den Gemeinden Heiligenberg und Neukirchen am Walde sowie der kleinen Stadt Peuerbach. Das Naturschutzgebiet liegt im Sauwald, gehört aber schon zum Inn- und Hausruckviertler Hügelland. Dieser Landschaftstyp weist viele mit Löss überdeckte Schotterbereiche und Feuchtgebiete wie hier in der Koaserin auf. Es ist eine Buckel- und Hügellandschaft zwischen 300 und 500 Metern Seehöhe, meist durch Grünlandnutzung und Ackerbau geprägt, oft mit großen Obstbaumwiesen, aber eher kleinen, immer wieder in die Agrarlandschaft eingebetteten Waldinseln. Eines der seltenen kleinen, tiefer eingeschnittenen Täler ist das an die Koaserin im Norden anschließende Leitental.

In den letzten Jahren verschwinden die Wiesen immer mehr und werden durch intensiv bewirtschaftete Ackerkulturen mit Mais und Getreide ersetzt. Seltene Lebensräume wie Magerasen oder Hecken werden daher zusehends weniger. Der Unterlauf vieler Gewässer ist oft verbaut, Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft bringen Probleme mit der Wasserqualität.

Wichtige Anliegen des Naturschutzes zielen daher darauf hin, die letzten naturnahen Laubwaldbereiche und Galeriewälder entlang der Bäche zu erhalten und Gehölzstreifen neu anzupflanzen. Ebenso sollen die letzten nicht regulierten Gewässerabschnitte und deren Uferbegleitgehölze erhalten werden.

Gute Beispiele für einen gelungenen Naturschutz in der Region sind der Naturpark Obst-Hügelland in den Gemeinden Scharten und Marienkirchen sowie eben das Naturschutzgebiet Koaserin.

Das Feucht- und Sumpfwiesengebiet der Koaserin, ein Paradies für seltene Tiere



Der Weg und seine Besonderheiten

Wir beginnen unsere Rundwanderung bei der Naturerlebnisinsel des Naturschutzbundes, wo wir uns zuerst über das Schutzgebiet und seine Tier- und Pflanzenwelt anhand von Schautafeln informieren. Es ist aber durchaus möglich, hier schon Braunkehlchen oder Neuntöter auf ihren Aussichtswarten (oft sind das die Schautafeln) zu beobachten. An den Steinmauern, die hier errichtet wurden, kann man mit etwas Glück Zauneidechsen oder Ringelnattern [→ 279] beim Sonnenbaden beobachten.

Am kleinen Teich erschallen an den Abenden die kräftigen Rufe der kleinen Laubfrösche und im März kann man Grasfrosch und Erdkröte beim Ablaichen beobachten.

Unser eigentlicher Weg führt uns an einem Haus vorbei und auf einer wenig befahrenen Straße in Richtung Laab. Nach etwa 450 Metern überqueren wir eine kleine Brücke. Von hier kann man oft schon Greifvögel über der Koaserin beobachten: einen Mäusebussard, der hoch oben in der Luft seine Kreise zieht; Weißen, die im Gaukelflug knapp über dem Boden jagen; Turmfalken, rüttelnd in der Luft stehend um nach Mäusen Ausschau zu halten.

Nach weiteren 130 Metern kommen wir zu einem Feldweg, der nach links ins Schutzgebiet führt. Hier können wir mit einer Begleitperson den Wiesenweg benutzen, der in einer Schleife am Naturschutzgebiet entlang führt. Nach Regenfällen empfiehlt es sich jedoch, noch 180 Meter bis zu einem Bau-

ernhof weiterzugehen und erst dort nach links abzubiegen. Im Frühjahr, wenn ein Teil der Wiesen unter Wasser steht, kann man auf den Wasserflächen verschiedene Watvögel beobachten: langbeinige und bodenbrütende Arten wie Bekassinen oder Wasserläufer zum Beispiel sowie Enten. Es halten sich hier oft die seltenen Knäck- und Krickenten, manchmal sogar Löffelenten auf. Diese Entenarten sind sehr scheu, weshalb es sich empfiehlt, sie aus größerer Entfernung zu beobachten.



Kiebitze attackieren alles, was ihren Jungen in die Nähe kommt. Manchmal ist dies auch ein Fasan.

Der Weg macht eine Schleife nach rechts und führt entlang einer Hecke. Darin finden wir unter anderem den Schlehdorn, einen weiß blühenden Strauch (die Blüten erscheinen vor den Blättern ab März) aus der Familie der Rosengewächse. Im Herbst trägt er blaue, stark bereifte Steinfrüchte, die manchenmal noch zu einer köstlichen Marmelade oder einem Likör verarbeitet werden. Der mit Dornen bewehrte Strauch ist auch ein beliebter Aufenthaltsort des Neuntöters.

Vor allem Wiesen bewohnende Vogelarten zeichnen die Koaserin aus. So hört man hier noch den Gesang der Rohr-ammer, des an das Zirpen von Heuschrecken erinnernden Feldschwirls sowie des Sumpf- und Teichrohrsängers. Kiebitze sind bei ihren waghalsigen Balzflügen im Frühjahr zu beobachten, oder wenn sie Rabenkrähen und Elstern attackieren um ihre Jungen zu verteidigen. Ein besonderes Schauspiel bietet aber die Bekassine, deren Männchen in rasanten Flügen hoch in den Himmel steigen und im darauf folgenden Sturzflug mit ihren steifen Schwanzfedern einen meckernden Laut erzeugen. Dies hat diesem bereits sehr seltenen Vogel im Volksmund den Namen „Himmelsziege“ eingebracht.

Bei der nächsten Gabelung halten wir uns nach links zu einem ebenmäßigen Hügel, der das Schutzgebiet im Süden begrenzt. Von hier haben wir einen wunderschönen Ausblick über das Gebiet und den mäandrierenden Leitenbach, der die Wiesensenke durchfließt. Weiter geht es den Mühlenbach entlang, bis wir zu einer kleinen, aus der Biedermeierzeit

stammenden Mühle gelangen. Diese wurde vom Naturschutzbund erworben und soll in den nächsten Jahren zu einem kleinen Naturschutzzentrum samt Museum ausgebaut werden. Nur wenig weiter stoßen wir auf eine Straße, der wir nach links folgen. Nun steigt der Weg leicht an und nach etwa 230 Metern kommen wir wiederum an eine Querstraße. Dieser folgen wir abermals nach links, und mit herrlichen Ausblicken auf das Schutzgebiet, vorbei an der eindrucksvoll restaurierten Furthmühle am Eingang des Leitentals, kommen wir zu unserem Ausgangspunkt zurück. Im Frühsommer leuchtet das kräftige Gelb der unter Naturschutz stehenden Sumpfschwertlilien [→303] zu uns herauf, die hier in mächtigen Horsten gedeihen.

Wenn Sie mehr erfahren wollen: Fachkundige Führungen können unter www.naturschutzbund.ooe.at gebucht werden.



Die frisch ausgetriebenen Baume und Sträucher entlang des Baches bringen frische Farben in die Frühlingslandschaft.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Lokalbahn von Linz nach Peuerbach und von dort mit dem Taxi bis zur Naturerlebnisinsel.

Nach der Wanderung um die Koaserin empfiehlt es sich, den Weg über die Ledererwiese von Peuerbach zurück zum Bahnhof zu nehmen. Er ist rollstuhltauglich und wird zur Zeit von der Gemeinde und dem Naturschutzbund umgestaltet (siehe Wegweiser).

Mit dem PKW

Von Linz über Eferding und Waizenkirchen auf der B129 bis zur Ortschaft Waldweidenholz. Am Ortsende bei einem Bauernhof nach rechts Richtung Heiligenberg, durch den Ort durch und beim Friedhof nach links. Sie folgen der schmalen Straße bis zu einem Bauernhof nach etwa 800 Metern. Hier geht es nach rechts, und nach zirka 1,6 Kilometern sind Sie am Ausgangspunkt der Rundwanderung angelangt

Von Grieskirchen kommend über Peuerbach, bei der Sparkasse nach rechts, vorbei beim Unimarkt bis zur Tischlerei Bayer. Dort nach links abbiegen und weiter über einen Berg rund 2,6 Kilometer bis zur Abzweigung Laab, wo Sie nach rechts abbiegen. Nach etwa 250 Metern erreichen Sie Ihren Ausgangspunkt.



Behindertengerechte Infrastruktur

Eine behindertengerechte Toilette finden wir nur in Peuerbach (öffentliche Toilette im „Star Movie“ Peuerbach).

Gastronomie in Peuerbach

Café-Bar Schauplatz

Star Movie · Kino Peuerbach

4722 Peuerbach, Hauptstraße 7

☎ 0 72 76 / 23 65-0

peuerbach@starmovie.at

www.schauplatz.co.at

Hier finden Sie eine Behindertentoilette.

Gasthof Urtlhof · Da Vinci

Familie Peham

4722 Peuerbach, Urtlgasse 5

☎ 0 72 76 / 20 76

www.urtlhof.at

Im Sommer gemütlicher Gastgartenbetrieb, Toiletten allerdings nicht für Rollstühle geeignet.

Für Menschen mit Gehbehinderungen finden sich auch Gasthöfe in der Umgebung.

Gasthof Schrank

4722 Peuerbach, Hauptstraße 20

☎ 0 72 76 / 32 43

Im Sommer Gastgartenbetrieb

In Heiligenberg

Landgasthof Martha Ennser

4730 Heiligenberg 4

☎ 0 72 77 / 63 38

Tourismus-Information

Tourismusverband Peuerbach

4722 Peuerbach, Rathausplatz 1

☎ 0 72 76/22 55 18

Fax 0 72 76/22 55 20

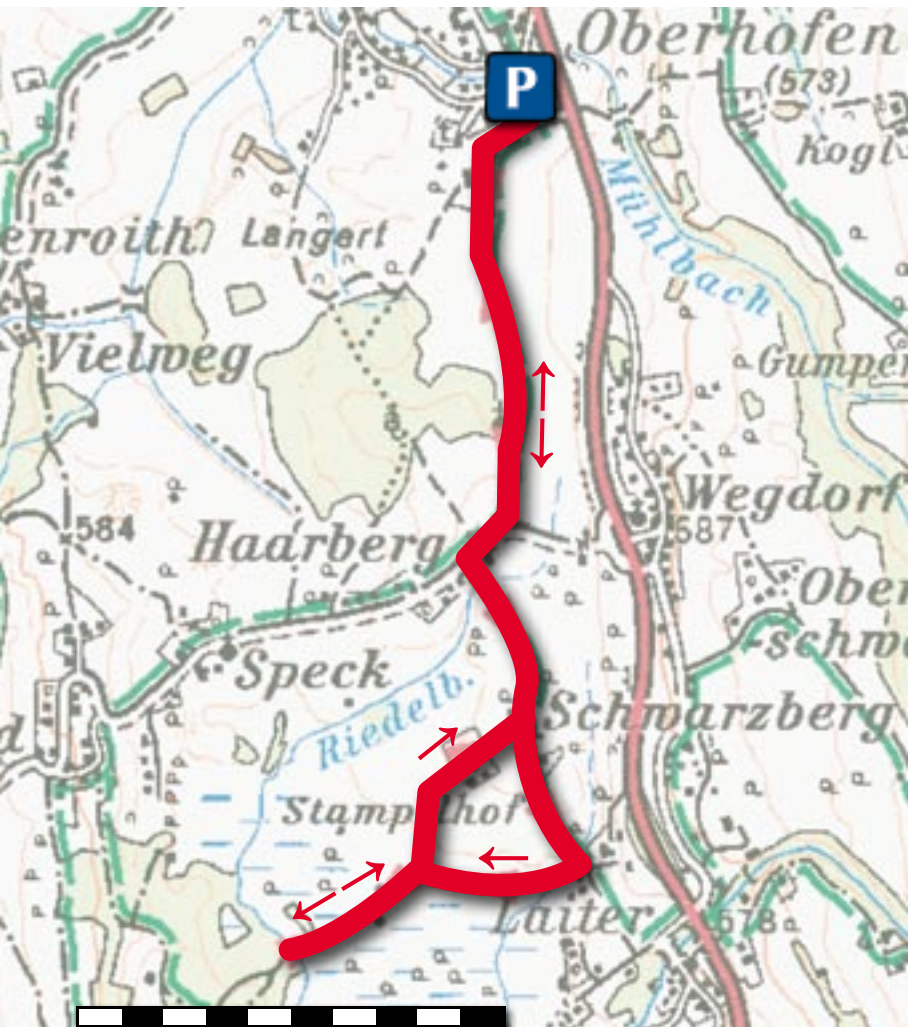
stadt@peuerbach.ooe.gv.at

www.oberoesterreich.at/peuerbach

Touristische Sehenswürdigkeiten

Sehenswert in Peuerbach ist das Museum, welches einerseits über das Leben und Wirken des berühmten Astronomen Georg von Peuerbach Auskunft gibt, andererseits den Bauernkriegen gewidmet ist, welche hier in der Gegend einige ihrer Hauptschauplätze hatten.

Für RollstuhlfahrerInnen ist leider zurzeit nur das Erdgeschoß zugänglich. Die Stadtgemeinde wird hier eine Rampe installieren. Nach einem bereits fertig geplanten Anbau einer Musikschule an das Schloss Peuerbach wird mittels eines Lifts auch das übrige Museum zugänglich sein.



1.000m



Infrastruktur nein, nur
Zell/Moos & Mondsee



5,2



2–3



Bahn

10 Wo die Moorflöte pfeift

Eine Wanderung zum Nordmoor am Irrsee

Kurzcharakteristik

Eine leichte Wanderung auf asphaltierten Straßen und Wegen, allerdings mit einigen lang gezogenen Steigungen verbunden. Die von Wiesen und dem Nordmoor geprägte Landschaft mit einer interessanten Vogelwelt, dazu noch herrliche Ausblicke auf den Irrsee mit der beeindruckenden Kulisse des Dachsteins im Hintergrund sind bei dieser Route zu genießen. Besonders für Elektrorollstuhl, RollstuhlfahrerInnen mit Begleitung oder Rolli-FahrerInnen mit sehr guter Kondition zu empfehlen.

Fernglas und Kopfbedeckung unbedingt mitnehmen, auch eine kleine Jause ist anzuraten.



Dorfidylle am Anfang unserer Wanderung: die Dorfkirche von Oberhofen

Natur und Landschaft

Wir wandern durch die Wiesenlandschaft des zum Salzkammergut gehörenden „Attersee-Mondsee-Beckens“ mit seinem bewegten Hügelrelief. Die landwirtschaftliche Nutzung ist hier in erster Linie auf Grünland spezialisiert, Felder sind die Ausnahme. Attersee, Mondsee und Irrsee liegen in einem von einem Gletscher gestalteten Becken. Sie weisen eine sehr gute Wasserqualität auf und sind für Berufs- und Angelfischerei von Bedeutung. In der Umgebung des aufgrund der angenehmen Wassertemperaturen als Badensee

gerne genutzten Irrsees finden sich großräumige Verlandungsmoore, die teilweise mit Erlenbruchwäldern durchsetzt sind. Sie sind ein Hinweis darauf, dass der See am Ende der Eiszeit wesentlich größer war.

Der Irrsee ist im Gegensatz zu den beiden anderen Seen des Beckens wenig verbaut. Die Fließgewässer sind im „Attersee-Mondsee-Becken“ weitgehend naturnah mit einer gut erhaltenen Bachbegleitvegetation.

Ziele des Naturschutzes sind eine weitgehende Erhaltung und Entwicklung der naturnahen Uferbereiche sowie der Schutz der Moore, Streu- und Trockenwiesen, vor allem hinsichtlich ihrer bemerkenswerten Vogelwelt.

Der Weg und seine Besonderheiten

Unsere Wanderung beginnt in Oberhofen, am Parkplatz im Ortszentrum vor der Kirche. Die Pfarrkirche Oberhofen am Irrsee ist dem heiligen Blasius und den 14 Nothelfern geweiht und besitzt einen wunderschönen Guggenbichler Altar. Bereits seit 1384 urkundlich belegt, wurde die Kirche im 14. Jahrhundert im spätgotischen Stil erbaut. Im Innenraum finden wir ein Altarbild von 1711, welches die 14 Nothelfer zeigt, sowie beeindruckende Figuren des berühmten Bildhauermeisters Meinrad Guggenbichler (entstanden zwischen 1708 und 1712).

Eine Besichtigung ist nach telefonischer Vereinbarung unter 0 62 13 / 82 05 möglich.

Von hier wandern wir aus dem Ort in Richtung Irrsee hinaus.

Bei der ersten Querstraße biegen wir nach rechts ab und folgen der Straße, an einer Tischlerei vorbei. Wir wandern weiter durch diese schöne, harmonische Landschaft, bis wir nach rund 800 Metern rechts von uns am Waldrand eine hübsche Kapelle entdecken. Weiter geht es bis zu einer Querstraße, die wir nach etwa 270 Metern erreichen. Hier wenden wir uns nach rechts und biegen nach etwa 110 Metern, nach einem Bauernhof, nach links ein. Wenn wir bei den Häusern gerade vorbei sind und unseren Blick nach rechts über die Landschaft streichen lassen, wird uns ein auffallend ebenermäßiger Hügel in der Wiesenlandschaft auffallen. Es handelt sich dabei um einen Grabhügel aus der Keltenzeit.

Nachdem wir einen kleinen Bach überquert haben, wandern wir die Straße entlang, bis sie nach etwa 800 Metern abschüssig wird. Hier eröffnet sich ein wunderschöner Blick auf den Irrsee und auf unser eigentliches Ziel, das Nordmoor.

Nach weiteren 800 Metern mit herrlichen Ausblicken über die umgebenden Wiesenlandschaften, den See mit seinen Schilfgürteln und das mit kleinen Wäldern durchsetzte und reich gegliederte Umland erreichen wir abermals eine Querstraße. Wir kehren scharf nach rechts und wandern nun dem Nordmoor entlang, einem Niedermoor, das zur Gänze unter Naturschutz steht. Vielleicht hören wir schon das melodische Flöten des Großen Brachvogels [→281], der hier eines seiner letzten Rückzugs- und Brutgebiete in Oberösterreich gefunden hat. Mitunter sehen wir auch Braunkehlchen auf den Weidepfählen sitzen oder Baumpieper auf den höchsten



An klaren Tagen sind Ausblicke über das Moor bis zum Dachstein möglich.

Spitzen der Moorbirken [→291] singen, um ihre Reviere anzuzeigen. Auch das „Tikatik“ von Bekassinen ist mitunter aus dem Moor zu hören. An klaren Tagen kann man von hier bis zur beeindruckenden Silhouette des Dachsteins sehen. Im Frühjahr sind die Moorflächen rosa von den Blütenständen der Mehlprimeln und der Moosbeeren, die hier zu tausenden gedeihen. Mit dem Fernglas können wir auch Knabenkräuter entdecken. Eine sehr mystisch wirkende Blume, die wir aller-

dings nur schwer zu sehen bekommen, da sie vor allem entlang der nicht zugänglichen Wassergräben wächst, ist das purpurrot blühende Sumpflutauge.

Wir setzen unseren Weg fort, bis wir nach etwa 700 Metern, an einem Wald angekommen, kehrt machen. Von hier gehen wir etwas mehr als 300 Meter den Weg zurück und biegen dann links in eine ebenfalls asphaltierte Straße ein. Stetig ansteigend führt sie uns durch Streuwiesen, bei einem Hof durch, um nach etwa 500 Metern auf unsere alte Route zu treffen. Auf der wandern wir gemütlich nach Oberhofen zurück.



Die harmonische Wiesenlandschaft des Attersee-Mondsee-Beckens

Moore

Moore sind Lebensräume mit einem Überschuss an Wasser. Für die Entstehung von Mooren sind daher der Wasserhaushalt vor Ort und das Klima entscheidend. Der aus den Niederschlägen oder aus dem Bodenwasser stammende ständige Wasserüberschuss führt zu einem Sauerstoffmangel und in der Folge zu einem unvollständigen Abbau von Pflanzen: Pflanzliche Reste werden als Torf abgelagert.

Niedermoores wie das Nordmoor entstehen durch die zunehmende Verlandung von Seen. Sie werden bis an die Mooroberfläche von mehr oder weniger nährstoffreichem Grund-, Quell- oder Sickerwasser durchsetzt. Ihre Vegetation ist im Vergleich zum Hochmoor artenreich und besteht hauptsächlich aus Schilfgräsern, Binsen, Sauergräsern und Moosen.

Hochmoore beziehen das Wasser ausschließlich durch Niederschläge, sind sauer und sehr nährstoffarm und vorrangig von Torfmoosen besiedelt.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Von Linz Hauptbahnhof mit der Bahn nach Oberhofen-Zell am Moos. Vom Bahnhof bis zum Ausgangspunkt sind es etwa 900 Meter.

Mit dem PKW

Wir erreichen unseren Ausgangspunkt über die Autobahn A1, Abfahrt Mondsee, weiter über die B154 in Richtung Straßwalchen oder über die B1 Richtung Linz – Salzburg bis Straßwalchen, dort abzweigen auf die B154 in Richtung Mondsee.



Stadel mit ihren markanten Einzelbäumen, nicht wegzudenken aus der Landschaft des Irsee-Nordmoores



Behindertengerechte Infrastruktur

In Zell am Moos gibt es direkt im Gemeindeamt eine rollstuhlgerechte Toilette, die jedoch nur zu den Öffnungszeiten der Gemeinde zugänglich ist.

In Mondsee finden Sie rollstuhlgerechte Toiletten direkt im Zentrum neben dem Café Frauenschuh sowie bei der Kaianlage.

Gastronomie in Mondsee

Gasthof Grüner Baum

5310 Mondsee, Herzog-Odilo-Straße 39

☎ 0 62 32/23 14

gruenerbaum.mondsee@aon.at

www.gruenerbaum-mondsee.at

Hotel Krone · Familie Hütter

5310 Mondsee, Rainerstraße 1

office@hotelkrone.org

www.hotelkrone.org

Schlosshotel

5310 Mondsee, Schlosshof 1a

☎ 0 62 32/50 01

office@schlossmondsee.at

www.schlossmondsee.at

Schlossbräu

5310 Mondsee, Wredeplatz 1

☎ 0 62 32/50 01

Blaue Traube

5310 Mondsee, Marktplatz 1

☎ 0 62 32/22 37

Unterkünfte

Hotel Leitnerbräu ****

Elisabeth Marschallinger

5310 Mondsee, Steinerbachstraße 6

☎ 0 62 32/65 00

hotel@leitnerbraeu.at

www.leitnerbraeu.at

Landhaus Bliem

5310 Mondsee, Latschenweg 3

☎ 0 62 32/28 19

landhaus.bliem@zell-net.at

Johann Wesenauer

4893 Zell am Moos, Am Irrsee 18

☎ 0 62 34/82 74

hausstaetter@zell-net.at

www.bauernhof.at/hausstaetter

Pension Anna***

Familie Pöllmann

5310 Mondsee, Keuschen 121 und 122

☎ 0 62 32 / 30 88

info@pensionanna.at

www.pensionanna.at

Tourismus-Information

Tourismusverband MondSeeLand, Mondsee-Irrsee

5310 Mondsee, Dr.-Franz-Müller-Straße 3

☎ 0 62 32 / 22 70

Fax 0 62 32 / 22 70–22

info@mondsee.at

www.mondsee.at

Touristische Sehenswürdigkeiten

Irrseer Heimathaus

Familie Mayrhofer

4893 Zell am Moos 184

☎ 0 62 34 / 70 25

Trotz erschwertem Zugang (Begleitperson unbedingt erforderlich) sehr sehenswert – besonders der vom Bildhauer Hans Mayrhofer am Irrsee gestaltete Garten





Infrastruktur ja



2



1



Bahn

11 Von exotischen Tieren zu historischen Bauten

Eine Stadtwanderung durch Wels

Kurzcharakteristik

Eine leichte und gemütliche Stadtwanderung, bei der wir im Tierpark allerlei exotischen Tieren begegnen, den Reiz alter Bauwerke genießen und die heimische Tier- und Pflanzenwelt der Stadt erleben. Weitgehend ebene Tour, die von Rollstuhlfahrern mit guter Kondition leicht selbst bewältigt werden kann.

Der Tierpark erhebt keinen Eintritt, über freiwillige Spenden freut man sich natürlich.

Natur und Landschaft

Wels liegt im Grenzbereich zu zwei Landschaftseinheiten, dem unteren Trauntal und dem Inn- und Hausruckviertler Hügelland. Ersteres ist naturräumlich sehr vielfältig und besitzt vor allem in den naturnah erhaltenen Aubereichen an der Traun für ganz Oberösterreich außerordentlich wertvolle Lebensräume. Das kommt auch in einer großen Artenvielfalt bei Vögeln zum Ausdruck. In der Nähe von Wels finden sich eingestreut in die Auwälder auch einige sehr wertvolle „Heißländen“, artenreiche trockene Gebüsch- und Grasflächen. Gleichzeitig wurde diese vom Fluss Traun maßgeblich geformte Terrassenlandschaft durch eine Vielzahl an Nutzungen umgestaltet, von der Siedlungs- und Gewerbenutzung



bis hin zur Schottergewinnung und Energieerzeugung sowie einer intensiven Landwirtschaft, was zu einer starken Zerschneidung der Landschaft geführt hat.

Aus Sicht des Naturschutzes gilt es die intakten Auwälder zu erhalten und zu vernetzen, Wälder naturnah zu bewirtschaften und aufgelassene Schottergruben als mögliche Lebensräume aus zweiter Hand, da wo es sinnvoll erscheint, auch einmal einfach sich selbst zu überlassen.

Der Weg und seine Besonderheiten

Der Ausgangspunkt unserer Wanderung ist ein Parkplatz gegenüber dem Maria-Theresia-Hochhaus (Nähe Lokalbahn-hof). Von dort führt der Weg zirka 20 Meter bis zur Maria-Theresia-Straße, in die wir nach links einbiegen und dabei die Schienen der Lokalbahn überqueren. Hier können wir sehr schön sehen, wie solche Bahntrassen als „Grünbrücken“ für Pflanzen und Tiere in der Stadt wirken können.

Nach einem kurzen Stück des Weges sehen wir links ein Schild „Tiergarten“, wo wir abbiegen. Nach ein paar Metern kommen wir über eine kleine Brücke und gehen an einem großen, alten Gebäude zu unserer Rechten und an einem Musikheim zur Linken vorbei. Gleich dahinter ist der Eingang zum kleinen Welser Tierpark, der nicht nur von Exoten wie Papageien, Lemuren und Affen bevölkert ist, sondern seit dem letztem Jahr auch ein Luchsgehege unterhält.

Ein grün eingefasstes Lebensband durchzieht die Stadt – die Bahntrasse der Almtalbahn.

Wenn auch das Leben von Tieren hinter Gittern ein wenig Wehmut aufkommen lässt, vielleicht ermöglicht des Erlebnis der zumindest in Ansätzen spürbaren Eleganz in den Bewegungen dieser größten heimischen Raubkatze, dass wir diesen Tieren und der Natur insgesamt mit ein wenig mehr Achtung begegnen. Für den Luchs [→289] wäre es kein Problem auch in unserer Kulturlandschaft genug Lebensraum zu finden, vorausgesetzt, er wird von Seite des Menschen akzeptiert.

Sehr sehenswert ist auch der große Teich, auf dem man neben heimischen Vogelarten verschiedenste Wasservögel aus aller Herren Länder beobachten kann. Im Frühling hört man gar nicht so selten den Gesang des Gartenrotschwanzes und kann Gebirgsstelzen sehen.

Vorbei an einem Kinderspielfeld und durch den Ausgang in Richtung Messegelände setzen wir unseren Weg fort und verlassen damit das bei Eltern und Kindern, aber auch älteren Menschen beliebte Ausflugsziel.

Wir wenden uns nach links, gehen unter einer Unterführung durch und kommen nach zirka 50 Metern in den Volksgarten. Vorbei an einem Teich liegt bald links von uns die Stadthalle Wels.

Hier fallen uns mächtige, teils mit großen Wülsten versehene Bäume auf, deren Rinde in Platten ablösbar ist und deren Erscheinungsbild daher fleckig wirkt. Dies sind Platanen. An der Pollhamer Straße verlassen wir den Volksgarten durch ein schmiedeeisernes Tor (Nebentor während des Tages



Der sehr familienfreundliche Tierpark Wels ist Treffpunkt für Jung und Alt.

immer geöffnet) und gehen nach links. Nach etwa 100 Metern sehen wir gegenüber der Straße das Museum der Stempel und Siegel. Hier überqueren wir ein Stück voraus auf einem Zebrastreifen die Straße und biegen auf einen Schotterweg zwischen dem Museum und einer kleinen Tabak Trafik ein, der uns den Traunkanal entlang führt. An der Bepflanzung sehen wir die für Städte typische Mischung von heimischen und exotischen Bäumen und Sträuchern. Anfang Mai blühen besonders auffallend die Magnolienbäume mit ihren großen Blüten, die noch vor dem Laub erscheinen. Diese Pflanzen

stammen aus Asien oder Nordamerika. Nach einem kurzen Stück des Weges kommen wir an Resten der alten Stadtmauer und am Wasserturm vorbei. Bereits 1577 erbaut, hat er in seinem Inneren ein Schöpfwerk, welches früher das Wasser des Traunkanals nach oben beförderte. Auf diese Weise wurden von hier die Bürgerhäuser der Stadt mit Wasser versorgt. Der Turm besitzt eine besonders schöne Renaissancebemalung mit verschiedenen Wappen, welche die Besitzungen des Adelsgeschlechts der Schwarzenberg dokumentieren. Weiters kommen wir immer wieder an Resten der alten Stadtmauer vorbei.

Im Bereich dieser alten Gemäuer und des Traunkanals mit seinen angrenzenden Gartenanlagen kann man auch im städtischen Umfeld ausnahmsweise die Ruhe genießen und sich der Beobachtung der hier vorkommenden Vogelarten widmen. Neben den allgegenwärtigen Straßentauben, die in Wels allerdings in nicht allzu großer Zahl auftreten, ist der Haus- und der Feldsperling sowie mitunter der Hausrotschwanz zu entdecken. Am Wasser des Traunkanals halten sich Stockenten auf.

Viele Bänke laden hier zum geruhsamen Verweilen ein. Nach kurzer Strecke überqueren wir die Traungasse. Hier sehen wir zu unserer Linken eine sehr schön restaurierte Barockkapelle. Wir setzen unseren Weg fort, vorbei an alten Baumbeständen in Richtung der Burg Wels.

Kurz vor der Adlerstraße zweigen wir links ab in den Burggarten. Die Gartenanlage der Burg Wels ist einer strengen

Ordnung unterworfen und zeigt sehr schön das Zusammenwirken von gestalterischer Strenge und natürlicher Vielfalt im Umfeld. Im Sommer ist hier ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. In der Burg ist ein sehr sehenswertes Museum untergebracht, das uns an wichtigen Stationen der Geschichte der Stadt Wels teilnehmen lässt. Wer weiß schon, dass Kaiser Maximilian in Wels gestorben ist. Jedenfalls erhalten wir hier einen schönen Einblick in das alte Wels. Das Museum ist mit einem Lift ausgestattet und verfügt auch über eine behindertengerechte Toilette.



Gestalterische Strenge dominiert im Burggarten der Stadt Wels.

Wir verlassen den Burggarten in Richtung Stadtplatz. Die Fassaden der meisten Häuser sind schön restauriert und

zeigen vom einstigen Wohlstand der Welser Bürgerschaft. Jeden Samstag findet vom Frühjahr bis in den Herbst auf diesem Platz ein großer Flohmarkt statt und man kann nach Herzenslust Wundersames entdecken und erstehen. Viele Straßencafés laden zum Verweilen ein, der gesamte Stadt-
platz ist Fußgängerzone.

Vorbei am Minoritenkloster und dem Rathaus verlassen wir durch einen alten Torturm den Stadtplatz. Wir überqueren abermals die Pollheimerstraße und setzen unseren Weg gegenüber in der Fabrikstraße fort. Hier fällt uns gleich am Anfang ein Taubenhaus auf, das zur besseren Kontrolle der Taubenbestände dient. Unser Weg führt uns auf dieser Straße zurück zum Maria-Theresien-Hochhaus und zu unserem Ausgangspunkt.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn und mit dem Bus leicht erreichbar. Allerdings ist der Ausgangspunkt unserer Tour zirka drei Kilometer vom Bahnhof entfernt. Man kann aber ein Taxi nehmen, am Bahnhof befindet sich ein Taxistandplatz. Auch eine Hebebühne für Rollstuhlfahrer steht dort bereit.

Mit dem PKW

Auf der A1 von Linz kommend, Abfahrt Wels Nord nach links in Richtung Zentrum. Nach dem zweiten Kreisverkehr unter einer Unterführung durch bei der Ampel nach rechts, dann bei der dritten Ampel nach links. Bei der übernächsten Ampel

wieder nach rechts. Nach ein paar hundert Metern sehen wir zur Rechten den Lokalbahnhof, vor den Schienen nach links abbiegen. Hier ist der Ausgangspunkt für die Wanderung. Aus Richtung Graz kommend fahren wir bereits in Sattledt von der Autobahn ab. Bei der zweiten Ampel vor Wels biegen wir nach links in Richtung Thalheim ab, bleiben auf dieser Straße bis wir erst zu einem kleinen und dann zu einem größeren Kreisverkehr kommen. Von hier nach rechts über die Brücke, weiter geradeaus durch die Traungasse (bei der Ampel gerade weiter). Dann über den Stadtplatz, über die Pollheimerstraße und ein Stück unseres späteren Weges durch die Fabriksstraße bis zum Maria-Theresia-Hochhaus.



Behindertengerechte Infrastruktur

Behindertengerechte Toiletten finden Sie im Tierpark Wels, im Rathaus, in der Stadthalle und bei der Sparkasse in der Ringstraße (dort befindet sich auch ein für RollstuhlfahrerInnen gut geeignetes Café).

Gastronomie

Gasthof Hofwimmer

4600 Wels, Vogelweidestraße 166

☎ 0 72 42/466 97

gasthof.hofwimmer@utanet.at

Behindertengerecht ausgestattetes WC

Gösserbräu

4600 Wels, Kaiser-Franz-Josef-Platz 27

☎ 0 72 42 / 470 09

Gästezimmer und WC ohne Stufen erreichbar, jedoch nicht rollstuhlgeeignet

Kremsmünstererhof

4600 Wels, Stadtplatz 62

☎ 0 72 42 / 466 23 · kremsmuenstererhof@liwest.at

WC ohne Stufen erreichbar, kein behindertengerechtes WC

Unterkünfte

Austria Classic Hotel Hauser****

4600 Wels, Bäckergrasse 7

☎ 0 72 42 / 357 23

info@austria-classic-hotels.at · www.hotelhauser.com

Zwölf Zimmer mit barrierefreier Dusche

CD-Hotel Traunpark****

4600 Wels, Adlergasse 1

☎ 0 72 42 / 622 36-0 · traunpark@cdhotels.at

Alle Zimmer für Standard-Rollstuhl geeignet, nicht für Elektro-Rollstuhl!

Jugendherberge,

4600 Wels, Dragonerstraße 22

☎ 0 72 42 / 235 75 70 · jugendherberge@wels.at

Einige größere Zimmer, WC wurde großzügig umgebaut, Treppenlift vorhanden.

Touristische Sehenswürdigkeiten

Minoriten Wels

Hier finden regelmäßig Lesungen und Konzerte statt.
Nächster Parkplatz: Stadtplatz vor dem Minoritenplatz

Kulturzentrum „Alter Schlachthof“

Konzerte, Jazz und Rock, Kabarett, Theateraufführungen
Nächster Behinderten-Parkplatz im Innenhof des Kulturzentrums

Burg Wels

Ausstellungen, Konzerte
Nächster Behinderten-Parkplatz: Eingang Ost/Adlerstraße

Lebensspuren Museum der Siegel und Stempel

Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Filmvorführungen
Parkmöglichkeiten am hauseigenen Parkplatz.

Tourismus-Information

Tourismusverband Wels

4600 Wels, Kaiser-Josef-Platz 22

☎ 0 72 42 / 43 49 50

Fax 0 72 42 / 479 04

office@tourism-wels.at

www.oberoesterreich.at/wels



Auf der Feichtau

Traunviertel



Bayern

Traunviertel

Innviertel

Hausruckviertel

13 Feuerkogel

Gmunden

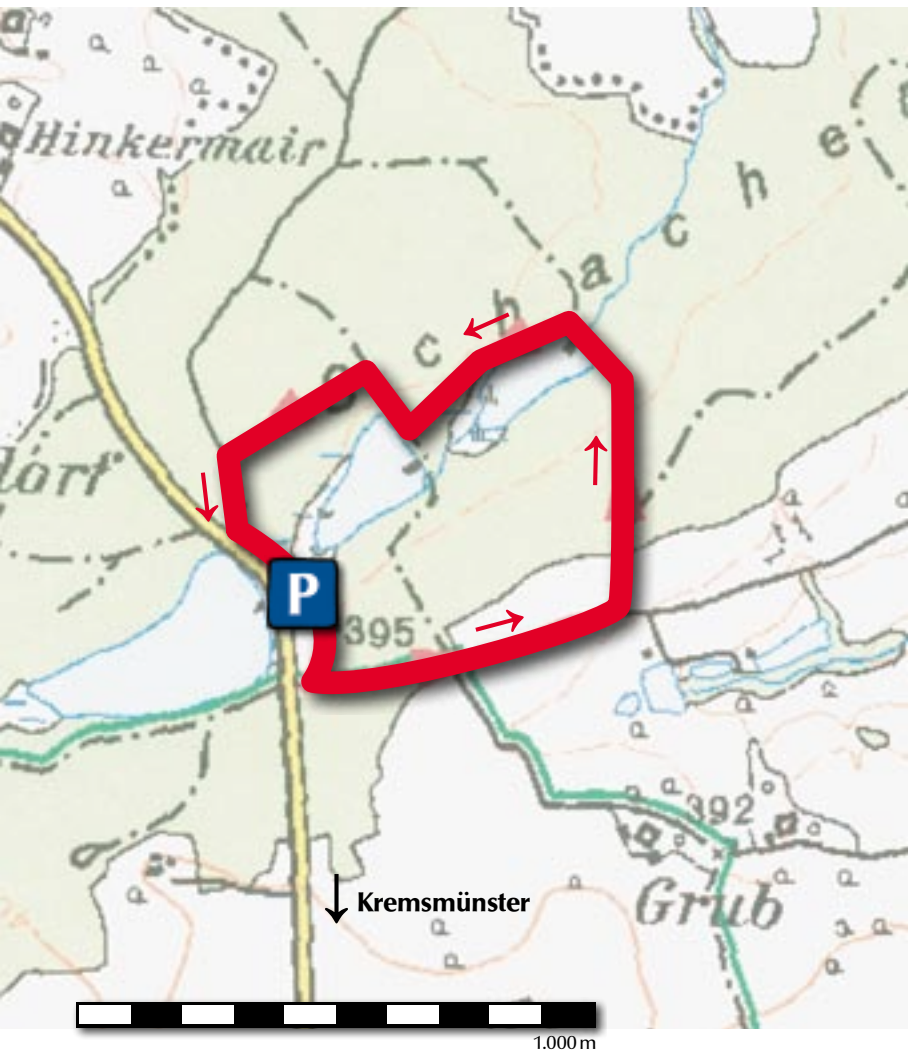
Salzburg

Hallstatt

18 15

Obertraun







Infrastruktur nein,
nur in Kremsmünster

2,7

1,5–2

Bahn,
Bus

12 Zu einsamen Teichen

**Eine Wanderung um die Schacherteiche
bei Kremsmünster**

Kurzcharakteristik

Leichte, knapp drei Kilometer lange Wanderung ohne Steigungen. Ein großer Teil führt durch Wald. Aufgrund einer Vielzahl an Gerüchen und Geräuschen sicher auch für sehbehinderte Menschen ein Erlebnis.

Die Route folgt keinem markierten Wanderweg und ist auch weitab vom nächsten Gastronomiebetrieb. Daher empfiehlt es sich ein wenig Jause und Getränke mitzunehmen. Rastmöglichkeiten in Form von Bänken sind nicht vorhanden. Im Sommer ist wie bei allen Feuchtgebieten ein Mückenschutzmittel sinnvoll.

Zur besseren Vogelbeobachtung sollte ein Fernglas mitgenommen werden!

Natur und Landschaft

Wir befinden uns im Bereich des Traun-Enns-Riedellandes, einer vielfach auf Schotterböden fußenden Landschaft mit einem flachen bis welligen Relief, reich durchzogen von kleinen und größeren Bachläufen. Auf den Terrassen finden sich strukturarme Ackerbau-Landschaften, Waldreste sind in der Regel sehr klein, Feuchtgebiete selten.

Ziel des Naturschutzes in der Region ist eine Vergrößerung des Strukturreichtums in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten: etwa durch eine Erhöhung des Waldanteils, die Schaffung von Hecken sowie die Erhaltung und Entwicklung von Feuchtflächen. Das Gebiet um die Schacher-
teiche, ein wertvolles und reichhaltiges Vogelschutzgebiet, unter anderem ein wichtiger Durchzugsstandort für Enten, soll erhalten werden.



Der Weg und seine Besonderheiten

Unser Ausgangspunkt ist ein großer, gut befestigter Parkplatz auf der östlichen Seite des großen Schacherteiches. Bereits hier finden wir in den Randbereichen die Wegwarte, eine mehrjährige krautige Pflanze mit einem Kranz aus hellblauen Zungenblüten, den sie jedoch lediglich bei vollem Sonnenschein dem interessierten Betrachter präsentiert. Als typische Pflanze trockener Straßenränder wird sie seit dem Mittelalter auch als Arzneipflanze genutzt – dafür sollten Sie die Pflanze jedoch nicht am Straßenrand aufsammeln. Von der nahe verwandten Wurzelzichorie wurde übrigens aus der gerösteten und gemahlenen Wurzel der „Zichorienkaffee“ gewonnen.

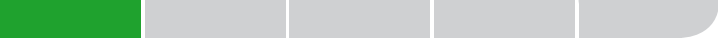
Wir erwandern aber nicht den Großen Schacherteich, sondern die zwei einsamer gelegenen kleineren Teiche. Daher verlassen wir den Parkplatz in Richtung Süden (Kremsmünster), überqueren einen Wassergraben und biegen kurz vor der Hauptstraße nach links ab. Hier folgen wir einer wenig befahrenen schmalen Straße, die uns die nächsten 300 Meter durch einen dichten Wald führt. Am Wassergraben finden wir den Weißdorn [→295], einen stattlichen, im Frühjahr weiß blühenden und im Herbst mit roten Früchten ausgestatteten Strauch, der in der Medizin zur Herstellung herzstärkender Medikamente verwendet wird.

Ein Männchen der Kolbenente im Prachtkleid

Im Wald fällt uns vom Sommer bis in den Herbst möglicherweise eine bis zu eineinhalb Meter hohe Pflanze mit einem rötlich überlaufenen Stängel und leuchtend rosa gefärbten Blüten auf. Dabei handelt es sich um keine heimische Pflanze, sondern um einen sogenannten Neueinwanderer oder Neophyten: Das Drüsige Springkraut oder aufgrund der Herkunft auch Himalaya-Springkraut genannte Kraut hat sich in den letzten Jahrzehnten auch bei uns immer mehr ausgebreitet und verdrängt dank seiner Wuchskraft oft die heimischen Pflanzen.



Die Teiche mit den Begleitgehölzen erhöhen die Strukturen der Landschaft.



Nachdem wir den Waldrand erreicht haben, breitet sich vor uns eine mit einzelnen Gehölzgruppen durchsetzte Feld- und Wiesenlandschaft aus.

Wir folgen der Straße, bis wir nach etwas mehr als 300 Metern rechts auf eine kleinere Teichanlage blicken. Vor einer Gehölzgruppe biegen wir nach links in eine Forststraße ein (Verbotsschild für Reiter und Radfahrer) und gehen noch zirka 100 Meter weiter, bis wir neuerlich in den Wald eintauchen.

Nun wandern wir ein Stück durch einen von Fichten dominierten Wirtschaftswald. Nach etwa 180 Metern kommen wir an eine Weggabelung und folgen dem linken Forstweg. Nach wenigen 100 Metern öffnet sich der Blick auf den ersten Teich. Still und friedlich liegt er in der Landschaft. Besonders zur Zugzeit kann man hier unter Umständen die eine oder andere Rarität an Zugvögeln entdecken, vor allem Enten. Auch über den Teich fliegende Reiher sind manchmal auszumachen oder der markante Ruf eines Schwarzspechtes aus dem benachbarten Wald.

Wir setzen unseren Weg entlang dieses Teiches fort. Nahe am Wasser wandern wir vorbei an stattlichen Laubbäumen, immer wieder bekommen wir einen kurzen Blick auf das Wasser.



Große Eichen
und Eschen
säumen die
Wege entlang
der Teiche.

Nach etwas mehr als 400 Metern erreichen wir den zweiten Teich. Es ist empfehlenswert ein paar Meter von unserem Weg nach links abzuweichen und bei einem Bootshaus eine kleine Rast einzulegen: Von hier lassen sich Wasservögel besonders gut beobachten. Mit etwas Glück vielleicht auch ein Silberreiher [→284], ein großer weißer Reiher mit gelbem Schnabel und dunklen Beinen.

Unser eigentlicher Rundweg setzt sich nach rechts fort. Nach dem Teich durchqueren wir einen Jungwald und biegen nach

160 Metern nach links ab. Entlang des Weges finden wir den Wasserdost, einen Korbblütler mit violett gefärbten Blüten, der feuchte Böden bevorzugt und gerne von Schmetterlingen besucht wird.



Ein Tagpfauenauge labt sich am Nektar des Wasserdostes.

Nach etwas mehr als 300 Metern biegen wir abermals nach links ab und erreichen kurz danach die Straße, der wir nach links bis zu unserem Ausgangspunkt folgen.

Neophyt

Neueinwanderer bereichern die Vielfalt, können aber auch zu einem Problem werden. Vor allem, wenn man so manche „neu“ eingewanderte Pflanzen oder Tierart betrachtet, die unter Mithilfe des Menschen aus anderen Kontinenten nach Europa gekommen ist. Derartige Pflanzen bezeichnet man als „Neophyten“. In Österreich sind das immerhin mehr als tausend Pflanzenarten, etwa 27 Prozent aller hier vorkommenden höheren Pflanzen. Viele wurden als Zier- oder Nutzpflanzen bewusst eingeführt. Manche dieser Neuankömmlinge sind ein wirtschaftliches Problem, manche können gesundheitlich problematische Auswirkungen haben wie der aus dem Kaukasus stammende Riesen-Bärenklau. Andere Pflanzen bereiten aus Sicht des Naturschutzes Probleme, da sie derartig wuchskräftig sind, dass sie heimische Pflanzen verdrängen können. Dazu zählen Bäume wie die Robinie oder der Götterbaum, oder krautige Pflanzen wie Topinambur, das Drüsige Springkraut oder der Asiatische Staudenknöterich.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn von Linz oder Salzburg bis Wels. Von Wels mit dem Bus über Sipbachzell zur Haltestelle Kremsmünster – Schacherteich. Die Busse fahren direkt beim Bahnhof ab.

Mit dem PKW

Von Linz kommend auf der A1 bis zur Abfahrt Sattledt. Dann auf der B122 zirka 6,3 Kilometer bis Kremsmünster, vor dem Stift links in Richtung Sipbachzell, Wels abzweigen. Nach etwa drei Kilometern erreichen wir unseren Ausgangspunkt. Aus Wels kommend auf der Osttangente in Richtung Sattledt. Nächste Ampel nach der Abzweigung Thalheim nach links Richtung Kremsmünster, über Sipbachzell (zirka acht Kilometer). Von dort noch etwa 2,3 Kilometer bis zu unserem Ausgangspunkt.



Behindertengerechte Infrastruktur

Die nächstgelegenen behindertengerechte Toilettenanlagen befinden sich im Stift Kremsmünster oder in Wels (siehe Beschreibung Stadtwanderung Wels – 11).

Gastronomie

Landhotel Schicklberg

4550 Kremsmünster, Linzerstrasse

☎ 0 75 83 / 55 00

landhotel@schicklberg

www.schicklberg.at

Schloss-Restaurant Kremsegg

4550 Kremsmünster, Kremseggerstrasse 59

☎ 0 75 83 / 505 40

schlossrestaurant@utanet.at

Tourismus-Information

Tourismusregion Bad Hall – Kremsmünster

4550 Kremsmünster, Rathausplatz 1

☎ 0 75 83 / 72 12

Fax 0 75 83 / 70 49

tourismus@kremsmuenster.at

www.oberoesterreich.at/kremsmuenster

Touristische Sehenswürdigkeiten

Stift Kremsmünster

4550 Kremsmünster, Stift 1

☎ 0 75 83 / 52 75-0

stift@kremsmuenster.at

www.stift.kremsmuenster.at

Kaisersaal, Fischkalter

Schloss Kremsegg

4550 Kremsmünster, Kremsegger Straße 59

☎ 0 75 83 / 52 47-0

info@schloss-kremsegg.at

www.schloss-kremsegg.at

Täglich von 10–17 Uhr, Dienstag Ruhetag

Das sehenswerte Musikinstrumentenmuseum im Schloss Kremsegg ist zur Gänze behindertengerecht.



Achtung!
Geänderte Wegführung





Infrastruktur ja



→ 1

→ 1,1



→ 2–3

→ 5



Bahn,
Abholservice

13 In luftigen Höhen

Am Hochplateau des Feuerkogels

Achtung! Aktuell kann es zu Schwierigkeiten auf der beschriebenen Route kommen, nachdem Bauarbeiten zum Ausbau der bestehenden touristischen Infrastruktur die Wegführung beeinflussen können! Daher unbedingt vor der Anreise mit der Helferbörse Kontakt aufnehmen [Adresse → 185] um genaue Informationen zu erhalten. (Stand: April 2009)

Kurzcharakteristik

Eine zwar kurze Tour, aber aufgrund der starken Steigungen und der Lage in einem hochalpinem Umfeld ist anzuraten, sie nur mit geschulter Begleitung der vor Ort angebotenen Helferbörse zu bewältigen. Dafür wird man mit herrlichen Ausblicken in die Bergwelt belohnt. Wichtig ist die Mitnahme einer warmen und winddichten Kleidung, empfehlenswert sind weiters ein guter Sonnenschutz, Sonnenbrille und Kopfbedeckung. Auf der beschriebenen Route dauert die Wanderung etwa zwei Stunden, es sind jedoch je nach Konstitution auch geführte Wanderungen bis zu einem halben Tag möglich.

Natur und Landschaft

Wir befinden uns auf einem Ausläufer des Hölleengebirges und im Bereich der Salzkammergut/Voralpen. Diese klar gegliederten Gebirgsstöcke sind aufgrund des Kalkgesteins sehr wasser-durchlässig und weisen in den hohen Lagen Karstgebiete auf. In den Boden gelangende Verunreinigungen, etwa durch Abfälle oder Abwässer, gefährden daher unmittelbar die Wasserqualität der Quellen.

Die Hänge und niedrigeren Höhenzüge sind meist dicht bewaldet, in den Felsbereichen finden sich Krummföhren oder Latschen sowie alpine Rasengesellschaften.

Der Weg und seine Besonderheiten

Das Hochplateau des Feuerkogels bei Ebensee erreicht man als RollstuhlfahrerIn nur mit der Seilbahn. Positiv fällt dabei bereits bei der Talstation ein barrierefrei möglicher Einstieg in die geräumige Gondel auf.

Schon geht es hinauf in luftige Höhen. Besonders schön ist der Blick aus der Gondel auf Ebensee und den Traunsee, sowie die langsam unter uns vorbeigleitenden Bergwälder mit eingestreuten Felsrippen. Die dominierenden Baumarten sind Fichte und Lärche.

Bis wir die Bergstation erreichen, sind wir schon im alpinen Gelände angelangt. Hier beherrscht die Latsche das Bild. Am Hochplateau selbst breiten sich Almflächen vor uns aus. Beim Anblick der friedlich grasenden oder wiederkäuenden Rinder vergisst man schnell den Stress des Alltags.



Herrliche Ausblicke – wie hier zum Traunstein – zeichnen diese Wanderung aus.

Von der Bergstation weg führt uns ein teilweise steiler, aber asphaltierter Anstieg, der keinesfalls alleine bewältigt werden kann, bis zur Bergpension Edelweiß. Hier finden wir eine bestens ausgestattete Behindertentoilette vor.

Neben dem herrlichen Panorama kann man besonders im Hochsommer die vielfältige und bunte Alpenflora bewundern. An den Latschenrändern blühen die kleinen Sträucher der Alpenheckenrose, auch Hängefruchtrose genannt, mit ihren rosa bis purpurrot gefärbten, leicht vergänglichen Blüten. Ihren Namen haben sie nach den nach unten hängenden, länglichen Hagebutten die ab August reifen. Mitunter leuchtet neben Enzianen auch das Dunkelblau des stattlichen Eisenhuts [→297] zu uns herüber. Doch Vorsicht, diese Pflanze ist hochgiftig und schon bei Berührung kann es zu Hautentzündungen kommen.

Hat man die sehr fundierten Begleiter der so genannten „Helferbörse“ gewählt, kann man jetzt den „Pledigupf“ besuchen, einen herrlichen, aber sehr exponierten Aussichtspunkt, von dem aus man an klaren Tagen bis ins Mühlviertel sehen kann.

Gmunden und Schloss Orth liegen weit unter uns. In nordwestlicher Richtung sehen wir auf den vorderen Langbathsee hinab, im Westen ragt der 1.708 Meter hohe Brunnkogel auf. Ganz im Hintergrund ergattern wir auch einen Blick auf den Attersee.

Haben wir diese Aussicht lange genug genossen, kehren wir auf einen gut befestigten, breiten Fahrweg zurück, welcher uns um den flachen Kessel des Hochplateaus herumführt. Wir folgen ihm bis zum Sattel zwischen dem 1.621 Meter hohen Plediried und dem 1.680 Meter hohen Heumadgupf. Der Weg

ist hier auf einer Länge von etwa 500 Metern schön ausgebaut und auch mit dem Rollstuhl mit Begleitung leicht zu befahren. Ein weiterer Ausbau des gesamten Rundweges ist bereits geplant (grüne Strecke). Die Strecke eignet sich ebenso für sehbehinderte Menschen und für Menschen mit Gehbehinderung, wenn die Behinderung nicht allzu schwer ist.



Auch die heimische Bevölkerung nutzt den Feuerkogel gern für Ausflüge.

Im Rahmen einer gebuchten Tour und mit den ausgebildeten Begleitern kann man schon jetzt die gesamte Runde gehen. Das Ganze ist aber noch ziemlich abenteuerlich und dauert dann bis zu einem halben Tag. Diese Tour führt uns vorbei an drei Almhütten, von wo aus man entweder zum Naturfreundehaus weiterfahren kann und von dort den bereits asphaltierten Weg zurück zur Bergstation nimmt, oder mit den Helfern quer über die Almwiesen zurück zur Bergstation gelangt. Ausblicke vom Toten Gebirge bis zum Dachstein sind bei klarer Sicht garantiert.

Häufige tierische Begleiter sind bei dieser Route die Alpendohlen [→280], wahre Flugakrobaten mit einem metallisch schwarz glänzenden Gefieder, einem gelben Schnabel und roten Beinen. Sie sind gesellig und nutzen gekonnt die Luftströmungen für ihre atemberaubenden Flugmanöver, man erkennt sie auch bald an ihrem charakteristischen Ruf.

Das Engagement der vor Ort tätigen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Helferbörse, allen voran Edi Scheibl, ist nicht hoch genug zu bewerten und stellt einen Meilenstein in der Naturvermittlung für Menschen mit Behinderungen dar. Bemerkenswert ist auch, dass sich jeder der Gast- und Hüttenbetriebe am Feuerkogel bemüht, seine Gastgärten für behinderte und alte Menschen leichter zugänglich zu machen.



Die atemberaubende Kulisse unserer Alpen eröffnet sich auf dieser Tour.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn von Linz über Wels nach Attnang-Puchheim. Hier umsteigen in den Zug Richtung Steinach-Irdning bis zur Haltestelle Ebensee. Von dort Abholung durch die Helferbörsen.

Mit dem PKW

Von Linz über die A1 bis zur Abfahrt Regau, weiter nach Gmunden und von hier auf der B145 in Richtung Bad Ischl entlang des Traunsees. Am Ende des Traunsees bei der Ampel rechts nach Ebensee hinein und den Hinweisschildern „Feuerkogel-Seilbahn“ folgen. Von Salzburg auf der B158 bis Bad Ischl und von dort weiter in Richtung Ebensee—Gmunden.

Gastronomie

Berggasthof Edelweiß · Familie Neubacher

4802 Ebensee, Feuerkogel 13

☎ 0 61 33/54 90 · Fax 0 61 33/54 90-30

edelweiss@feuerkogel.at

Nur mit der Seilbahn zu erreichen, Zugang über Rampe, Behindertentoilette

Berggasthof Christophorushütte · Familie Kletzl

4802 Ebensee, Feuerkogel

☎ 0 61 33/54 95

christophorushuette@gmx.at · www.christophorushuette.at

Gastgarten für Rollstuhlfahrer benützbar, allerdings keine Behindertentoilette

Naturfreundehaus Feuerkogel

Familie Hannelore Neuhuber

4802 Ebensee, Feuerkogel 9

☎ 0 61 33 / 54 82

hannelore.neuh@aon.at

www.naturfreunde-ebensee.at

Nicht für Rollstuhlfahrer geeignet

Kontakt Helferbörse

Tourismusverband Ebensee

Edi Scheibl

4802 Ebensee, Hauptstraße 34

☎ 0 61 33 / 80 16 oder 46 55

info.ebensee@upperaustria.or.at

Hier können Sie auch eine Abholung vom Zug vereinbaren,
Vor Anmeldung 14 Tage im Voraus!

Tourismus-Information

Tourismusbüro Ebensee

4802 Ebensee am Traunsee, Hauptstraße 34

☎ 0 61 33 / 80 16

Fax 0 61 33 / 46 55

ebensee@traunsee.at

www.traunsee.at/ebensee



Infrastruktur nein,
nur in Steyr

3

2-2,5

Bahn

14.1 Von Unterhimmel zur Kruglwehr

**Zwischen Industriegeschichte
und Naturraum in Steyr**

Achtung! Durch Baumaßnahmen im Rahmen des Hochwasserschutzes für die Stadt Steyr ergibt sich eine geänderte Wegführung. Eine Begehung ist erst nach Abschluss der Bauarbeiten Ende 2009 möglich. Anfragen über den aktuellen Zustand beim Tourismusbüro Steyr [Adresse → 203].

(Stand: April 2009)

Kurzcharakteristik

Eine leichte, teils schattige, teils besonnte, zirka drei Kilometer lange Wanderung im Naturschutzgebiet Untere Steyr. Vom Ausgangspunkt der Wanderung führt zunächst ein gut befahrbarer Waldweg entlang der Steyr, zurück geht es über eine wenig befahrene Straße entlang der nostalgischen Steyrtalbahnstrecke von Sierninghofen nach Steyr. Unterwegs schöne Ausblicke auf die Wallfahrtskirche „Christkindl“.



Herbstliche Farbenpracht im artenreichen Mischwald

An manchen Stellen ist für wenig trainierte Rollstuhlfahrer-Innen eine Begleitung sinnvoll.

Natur und Landschaft

Die Wanderung befindet sich im unteren Steyrtal, einer aus mehreren Stufen aufgebauten eiszeitlichen Terrassenlandschaft mit Seehöhen zwischen 250 und 300 Metern. Der Fluss Steyr weist eine beachtliche Fließgewässerdynamik auf, kleinere oder größere Schotterinseln entstehen immer wieder neu oder werden verlagert. Im Anschluss an die Auwald-Bereiche bestehen die Prallhänge des Flusses zum Teil aus imposanten,

hoch aufragenden Konglomeratwänden. Teilweise wird der Fluss durch schmale Auwaldstreifen begleitet, auch einige Altarme sind punktuell ausgebildet. An der oberen Hangkante der Terrassen schließen oft direkt Ackerflächen an, Bachläufe und Teiche sind hier selten zu finden.

Das untere Steyrtal zeichnet sich durch einen hohen Reichtum an wertvollen naturnahen Lebensräumen, Pflanzen und Tieren aus.

Ein wichtiges Anliegen des Naturschutzes ist es, den Wildflusscharakter der Steyr zu erhalten. Die wenigen Stillgewässer in der Au, die steilen Konglomeratwände mit ihrer besonderen Pflanzenwelt, die Halbtrockenrasen mit ihrer bunten Vielfalt an Blumen und die naturnahen Laubwälder sollen auch künftig ein prägender Landschaftsbestandteil bleiben. In den intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen ist oftmals eine Anreicherung mit Strukturen erforderlich, zum Beispiel durch kleine Gehölzgruppen.

Der Weg und seine Besonderheiten

Von Sierning kommend fahren wir zunächst vorbei am Krankenhaus und nach der zweiten ampelgeregelten Kreuzung eine schmale, steil abwärts führende Straße in Richtung Unterhimmel. Nachdem wir die Steyr auf einer Holzbrücke überquert haben, finden wir gleich rechts nach der Brücke einen kleinen, nicht befestigten Parkplatz im Wald. Links hinter der Holzbrücke informiert eine große Schautafel über das Naturschutzgebiet.

Vom Parkplatz folgen wir einem Waldweg flussaufwärts der Steyr entlang. Linden, Eichen und Buchen begleiten unseren Weg, immer wieder auch Ahorn und Ulmen. Das Rauschen des Flusses wirkt beruhigend auf Geist und Seele. Im Frühjahr bedeckt ein weißer Blütenteppich den Waldboden und ein intensiver Geruch nach Knoblauch hängt in der Luft. Es ist die Zeit des Bärlauchs [→296], einer bereits bei den Römern als Heilpflanze geschätzten Art. Die jungen zarten Blätter eignen sich auch hervorragend für die Küche, doch ist hier Vorsicht vor Verwechslungen geboten: Das giftige Maiglöckchen und die Herbstzeitlose haben ähnliche Blätter und können daher vom Aussehen leicht verwechselt werden; deswegen unbedingt auf den Knoblauchduft achten oder die Pflanzen lieber stehen lassen.

In den Bäumen sind Buchfink und Kleiber und mit etwas Glück der winzige Kleinspecht zu beobachten. An manchen Stellen ist der Weg etwas holprig und Baumwurzeln ragen aus dem Boden. Die Trampelpfade direkt am Ufer der Steyr sind wegen der teilweise starken Ausschwemmungen nicht zu empfehlen, man kann aber durchaus, wenn man die gebotene Vorsicht walten lässt, auch einmal einen Abstecher dorthin machen.

Wir folgen dem Weg etwas mehr als einen Kilometer, bevor wir über einen Holzsteg zur Straße zurückkehren. Wenn man mit Begleitung unterwegs ist, kann man kurz vorher nach rechts über eine kleine Bodenmulde ein Stück hinaus zu

den Schotterbänken an der Steyr gelangen. Hier herrscht im Sommer reger Badebetrieb. Wenn wir den Steg zur Straße überqueren, können wir unter Umständen den tropisch bunt schillernden Eisvogel [→283] bei der Jagd nach kleinen Fischen beobachten.

Das Wasser des Nebengerinnes, welches wir überqueren, ist glasklar und mitunter können wir Fische im Wasser sehen. Wenden wir uns nach der kleinen Brücke nach rechts, kommen wir nach zirka 100 Metern direkt am Eingang zur Kruglwehr zu einem Kiosk, bei dem im Sommer kleine Imbisse und Getränke erstanden werden können.



Poesie liegt bei dieser Wanderung
in der Luft.



Dieses glasklare Wasser ist ein ideales Jagdrevier des Eisvogels.

Auch ein kurzer Abstecher auf die Kruglwehr selbst lohnt sich, der allerdings nur mit Hilfestellung einer Begleitperson möglich ist. Von hier hat man schöne Ausblicke auf den Fluss und die begleitenden Konglomeratfelsen und Wälder. Auch viele Hundebesitzer samt ihren vierbeinigen Gefährten scheinen diesen Weg zu bevorzugen.

Wollen wir diesen Abstecher nicht, wenden wir uns nach der Brücke nach links und folgen der schmalen, wenig befahrenen Straße zurück in Richtung Steyr. Nachdem wir abermals eine Brücke überquert haben, folgen wir dem Verlauf der Steyrtal-Museumsbahn. Vielleicht haben wir auch Glück und können einen der fauchenden und qualmenden Nostalgiezüge, die zwischen Grünburg im Steyrtal und Steyr verkehren, live erleben. Eröffnet im Jahre 1889 hat diese Bahnlinie bis 1982 gute Dienste geleistet, heute ist sie eine touristische Bereicherung der Region.

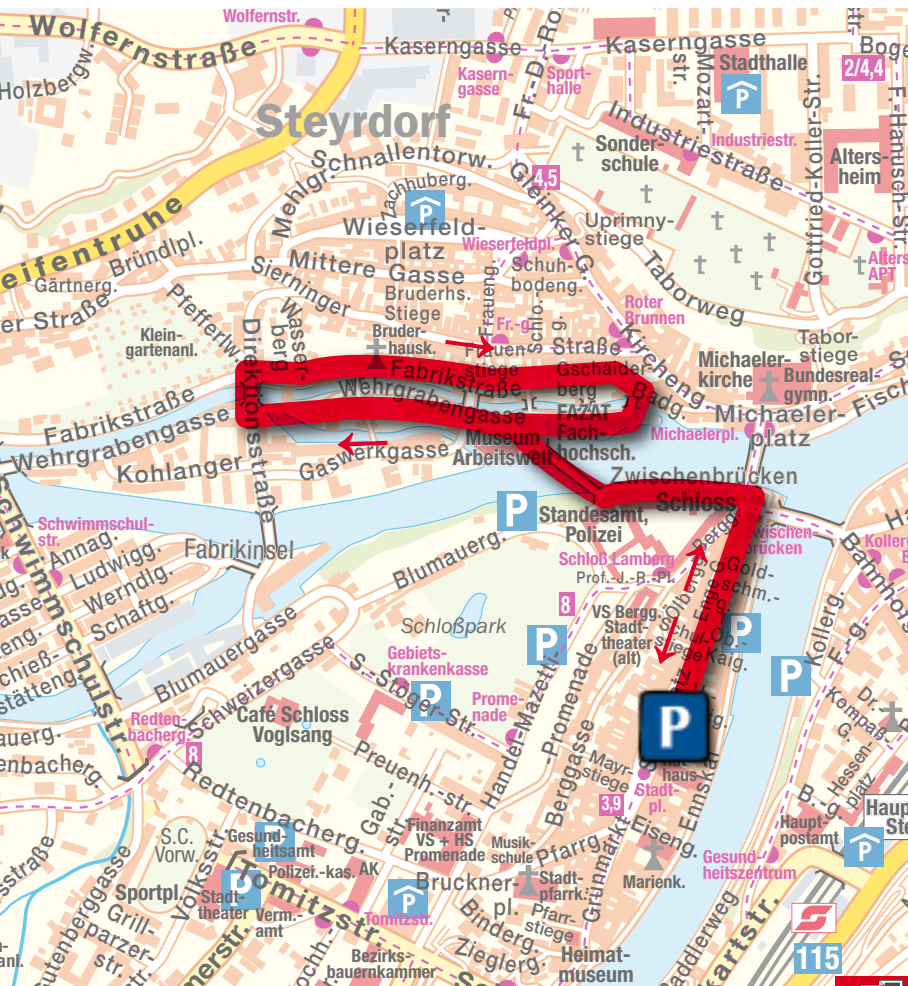
Auch der Verfall hat seine eigene Poesie.
Die Natur holt sich wieder, was ihr der
Mensch einst genommen...

Zu unserer Rechten breiten sich nun landwirtschaftliche Flächen, bevor Hangwälder das Tal abschließen. Hier eröffnet sich ein schöner Blick auf die Wallfahrtskirche Christkindl in der gleichnamigen Ortschaft, berühmt vor allem durch das Sonderpostamt zu Weihnachten. Auf der Straße müssen wir eine leichte Steigung überwinden, der



Großteil des Weges führt aber fast eben dahin. Nach etwa einem Kilometer kommen wir an einem ehemaligen „Warmwalzwerk“ der Franz Werndl OHG vorbei. Hier umgibt uns der Zauber alter Industriearchitektur, welche sich die Natur langsam zurückerobert. Wir folgen nun der Drahtzieherstraße und kehren, nachdem wir abermals die Steyrtalbahn überquert haben, vorbei an einem Hundeabrichtplatz zu unserem Ausgangspunkt zurück.

Besonders malerisch ist diese Strecke auch im Herbst, wenn die Laubbäume ihr buntes Kleid angelegt haben.



1.000 m



Infrastruktur ja



2,5



2



Bahn

14.2 Durch den Steyrer Wehrgraben

Zwischen Industriegeschichte
und Naturraum in Steyr

Kurzcharakteristik

Leichte, zirka zweieinhalb Kilometer lange Wanderung mit einigen kleineren Steigungen. Die Route zeigt uns die Vielfalt an Natur in der Stadt und ermöglicht auch eine Auseinandersetzung mit der abwechslungsreichen, bis weit ins Mittelalter zurückreichenden Handwerks- und Industriegeschichte von Steyr.

Der Weg und seine Besonderheiten

Wir beginnen unsere kleine Stadtwanderung direkt am Stadtplatz, wo sich auch einige Behindertenparkplätze befinden. Beeindruckend ist hier schon das gut erhaltene Ensemble aus Häusern von der Gotik des 15. Jahrhunderts, wie dem berühmten Bummerlhaus, bis zur Barockzeit, aus der auch

der Marktbrunnen stammt. Wir gehen in Richtung Enge Gasse zum Zusammenfluss zwischen Enns und Steyr und biegen kurz vor der Brücke nach links ab. Hier folgen wir einem schönen Uferweg mit leichtem Gefälle, der unter dem Schloss Lamberg entlang führt bis zu einer Fußgängerbrücke, auf der wir die Steyr in Richtung Museum Arbeitswelt überqueren. Das Museum bietet sich für einen Besuch an, da es über behindertengerechte Einrichtungen verfügt. Gleich hinter dem Museum wenden wir uns abermals nach links und folgen der so genannten Wehrgrabengasse. Vorbei an alten Häusern und Industriebauten, deren einstmalige Bestimmung sehr schön an Schildern abzulesen ist, und einem Wasserkanal. Er wurde früher dazu benutzt, die verschiedenen Maschinen in Gang zu halten oder Strom zu gewinnen.



Auf diesem malerischen Uferweg unterhalb des Schlosses wandern wir in Richtung Museum Arbeitswelt.

Die von der türkischen Felsentaube abstammende Straßentaube hat sich in vielen Städten etabliert.



Diese Gegend hat etwas Malerisches, jedes Gebäude erzählt aus alten Zeiten, durchsetzt mit grünen Inseln alter Gärten: besonders im Herbst, wenn die bunten, warmen Farbtöne der Sträucher und Bäume das Grau der Stadt beleben. Wirtschaft, Kultur und Natur haben sich in diesem verwunschen schönen Bereich der geschichtsträchtigen Eisenstadt zu einem harmonischen Ganzen gefunden. Wir folgen diesem Weg bis zu einem stillgelegten Kraftwerk, dem ehemaligen Elektrizitätswerk der Waffenfabrik Werndl. Heute haben Möwen und Schwäne die Wasserflächen um das Gebäude in Besitz genommen. Die überall in den Städten bestens mit den Gegebenheiten zurechtkommenden Straßentauben finden hier zahlreiche Brutmöglichkeiten.

Wir überqueren den Kanal auf der Direktionsstraße und gehen nach rechts auf der Fabriksstraße zum Museum Arbeitswelt zurück. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, hier eine Gebirgsselze auf den über das Wasser ragenden Ästen zu sehen. Vom Museum Arbeitswelt wandern wir über den Fußgängersteig wieder zu unserem Ausgangspunkt am Stadtplatz zurück, nicht ohne die Hangwälder unter dem Schloss zu bewundern und schöne Ausblicke auf die Flüsse und die Stadt zu genießen. Ganz Ausdauernde können aber auch beide Touren über die Fabriksstraße verbinden.

Konglomerat

Als Konglomerat bezeichnet man ein Gestein, welches zu mindestens 50 Prozent aus gerundeten Teilen (Kies und Geröll) besteht, die zumeist durch Kalk als Bindemittel zusammengekittet wurden. Sehr schön kann man die mächtigen Konglomeratwände an der Steyr beim Steyrdurchbruch in Leonstein sehen (Gemeinde Grünburg), auch vom Parkplatz aus.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn vom Hauptbahnhof Linz über St. Valentin nach Steyr. Der Bahnhof ist etwa einen Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt, der Weg vom Hauptbahnhof zum Ausgangspunkt weist längere Gefälle auf.

Mit dem PKW

Steyr erreicht man von Linz Richtung Enns über die B1, ab Enns auf der B309. Oder über die A1 bis zur Abfahrt Enns, und dann weiter auf der B309.



Behindertengerechte Infrastruktur

Eine behindertengerechte Toilette befindet sich im Hof des Rathauses am Steyrer Stadtplatz.

Gastronomie

Gasthof Pöchhacker

4400 Steyr, Sierningerstraße 122

☎ 0 72 52/731 73-0

Rollstuhlgerechte Zimmer

Werndl Hof

4400 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 25

☎ 0 72 52 / 530 41

office@werndlhof.at

www.werndlhof.at

Rollstuhlgerechte Zimmer, Lift

Hotels mit rollstuhlgerechten Zimmern

Stadthotel Styria

4400 Steyr, Stadtplatz 40–42

☎ 0 72 52 / 515 51

info@styriahotel.at

www.styriahotel.at

Romantikhôtel Minichmayr

Familie Viertler

4400 Steyr, Haratzmüllerstraße 1–3

☎ 0 72 52 / 534 10

office@hotel-minichmayr.at

www.hotel-minichmayr.at

Parkhotel Styria

HotelbetriebsgmbH

4400 Steyr, Eisenstraße 18

☎ 0 72 52 / 478 31

parkhotel.styria@liwest.at

www.styriahotel.at

Landhotel Eckhard

4451 St. Ulrich/Steyr, Eisenstraße 94

☎ 0 72 52 / 523 26-0

echhard@eisenstrasse.at

www.landhotel.at/eckhard

SGZ Hotel Concordia

Familie Nussbaummüller

4493 Wolfert, Leopold-Werndl-Straße 3

☎ 0 72 53 / 86 38

office@sgz-concordia.at

www.sgz-concordia.at



Viele solcher malerischen Winkel warten auf den Besucher im Wehrgraben.

Unterkünfte

Ferienwohnung Familie Schnaubelt

4400 Steyr, Jägerbergweg 5

☎ 0 72 52 / 543 81

bernhard.schnaubelt@utanet.at

Ferienwohnung Familie Wieltsch

4451 Garsten, Reithofferstrasse 28

☎ 0 72 52 / 476 77

Mobil: 0 676 / 726 30 80

info@ferienwohnung-steyr.com

Touristische Sehenswürdigkeiten

Steyrtal Museumsbahn

Infos über Betriebszeiten unter www.oegeg.at

Museum Arbeitswelt

4400 Steyr, Wehrgrabengasse 7

☎ 0 72 52 / 773 51

office@museum-steyr.at · www.museum-steyr.at

Geöffnet vom 7. Juni bis 20. Dezember von 9 bis 17 Uhr

(Montag geschlossen)

Das Museum ist behindertengerecht eingerichtet und verfügt über eine Behindertentoilette.

Steyr besitzt noch andere Museen, die aber nicht direkt auf unserem Weg liegen und auch nicht so behindertengerecht ausgestattet sind wie das Museum Arbeitswelt.

Tourismus-Information

Tourismusverband Steyr

4402 Steyr, Stadtplatz 27

☎ 0 72 52 / 532 29-0

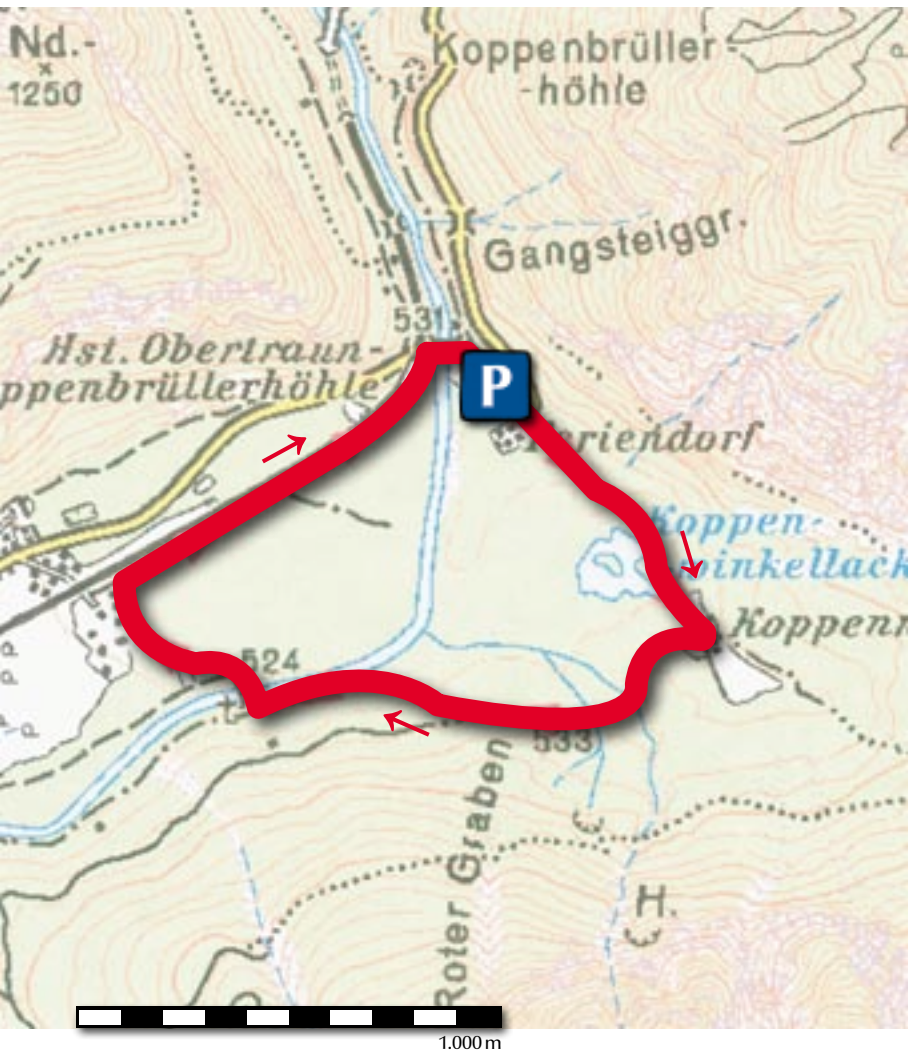
Fax: 0 72 52 / 532 29-15

info@steyr.info

www.steyr.info



Wenn einem bei diesem Anblick keine Gedichte einfallen...





Infrastruktur ja



3,5



2-2,5



Bahn

15 Wasserwelten zwischen schroffen Mauern

Der Koppwinkel bei Obertraun

Kurzcharakteristik

Auf dieser Wanderung können wir, umrahmt von einer beeindruckenden Gebirgskulisse, unterschiedliche Gewässer-Lebensräume zum Teil hautnah erleben: vom Stillgewässer der Koppwinkelacke, die bei länger ausbleibenden Niederschlägen zur Gänze verschwindet, über kleinere Bachläufe, bis zum Gebirgsfluss der Koppentraun, einem der besten „Äschengewässer“ Österreichs. Entlang des Weges finden sich bis zur Koppwinkelalm viele Sitzgelegenheiten, weshalb sich dieser Wegabschnitt auch für Menschen mit Gehbehinderung sehr gut eignet. Danach werden Rastmöglichkeiten leider etwas spärlicher.

Die Route weist mehrere stärkere Steigungen und Gefälle auf, daher ist für RollstuhlfahrerInnen eine kräftige Begleitperson mit entsprechendem Schuhwerk unerlässlich. Lediglich der erste Streckenteil bis zur Koppenwinkelhütte ist auch für weniger Trainierte zu bewältigen.

Fernglas, Regenschutz und wärmende Kleidung sollte man eigentlich auf allen Touren mitnehmen. Die Mitnahme von Verpflegung ist auf dieser Tour nicht unbedingt notwendig, da die Koppenwinkelalm über den Sommer bewirtschaftet ist.

Natur und Landschaft

Wir befinden uns im Bereich der Kalkhochalpen, die einige der letzten Wildnisgebiete Oberösterreichs beherbergen. In den Karstlandschaften des Toten Gebirges und am Gebirgsstock des Dachsteins finden sich vielfältige Karstformen. Beispielsweise Dolinen – meist trichter- oder schüsselförmige Senken mit einem Durchmesser von wenigen Metern oder auch mehr sowie Karrenfelder, durch Auswaschung und langsame Abtragung an der Gesteinsoberfläche, an Hängen gebildete Furchen und Rinnen, in denen das Wasser abläuft.

Die tiefer gelegenen Abhänge der Gebirgsstöcke sind bewaldet, wie im Koppenwinkel sehr schön zu sehen ist. Die unzugänglichen Bereiche verfügen über naturnahe Waldabschnitte. Sie reichen von den Lärchen-Zirbenwäldern am Dachstein über Latschenfluren in der subalpinen Zone bis zu den Mischwäldern in den montanen, tiefer gelegenen

Bereichen. Nur in den Tallagen und den Zonen die durch Forststraßen erschlossen sind, finden wir vom Menschen gestaltete Lärchen- und Fichtenwaldbereiche.

Aus Sicht des Naturschutzes sollten die ungestörten Karstplateaus von jedem menschlichen Eingriff verschont und die naturnahen Wälder erhalten werden. Besonders sensibel ist auch der Bereich der Gletscher, da Verunreinigungen fast automatisch zur Verschmutzung der im Einzugsgebiet liegenden Quellgebiete in den Tälern führen. Ein weiterer Ausbau von Schigebieten im Gletscherbereich ist aus diesen Gründen zu vermeiden. Insgesamt sollten die nachteiligen Auswirkungen des Skitourismus und anderer Trendsportarten minimiert werden. In der Almwirtschaft soll die Nachhaltigkeit gefördert werden.

Die Koppenwinkellacke, ein besonderes Kleinod der Natur



Der Weg und seine Besonderheiten

Ausgangspunkt ist das Gasthaus Koppenwirt, das auch über ausreichend Stellplätze für Autos verfügt. Auf der gegenüber liegenden Straßenseite befindet sich ein Gebäude mit rollstuhlgerechten Toiletten, die sowohl mit als auch ohne Euroschlüssel benutzbar sind. Von Obertraun kommend zweigt etwa 50 Meter hinter dem Gasthof der Weg nach rechts von der Straße ab: Wegweiser Kinderdorf Obertraun, Naturschutzgebiet. Es ist ein zu Beginn zwar etwas unebener, aber gut befestigter Schotterweg.

Durch einen lichten Wald gelangt man nach etwa 400 Metern zur Koppenwinkellacke. Kurz vorher liegt links neben dem Weg ein gewaltiger Felsbrocken mit den Ausmaßen eines mittleren Einfamilienhauses. Dieser Steinblock löste sich am 20. Februar 1987 aus der Wand der „Rauen Koppen“, einer schroff über dem Gebiet aufragenden Felswand. Er führt uns eindrucksvoll die Auswirkungen der Verwitterung vor Augen, die unsere Gebirgsstöcke über Jahrtausende geformt hat. In der Nähe dieses Steinblocks findet sich schon die erste Bank, die zum Rasten einlädt.

Wir wenden uns aber der Koppenwinkellacke zu, wildromantisch eingebettet in den Wiesengrund zu unserer Rechten. Durch den porösen, von Klüften durchsetzten Kalk des Dachsteins mit seinen unterirdischen Höhlensystemen gelangt nach starken Regenfällen oder nach der Schneeschmelze soviel Wasser hierher, dass sich vorübergehend ein

kleiner Teich bildet. Erst wenn es trockener wird, verschwindet dieses Gewässer allmählich wieder.

Lacken wie diese haben eine große Bedeutung für das Überleben von Amphibien wie Molchen, Grasfröschen und Erdkröten. Der in Klumpen oder Schnüren im Frühjahr abgelegte Laich hat in der Regel genügend Zeit für die Entwicklung, über die Kaulquappe zum fertigen Tier, ehe der Teich austrocknet. Am Rand der Lacke finden sich große Bestände der roten Pestwurz, einer Pflanze, deren große Blätter von uns Kindern auf diversen Schulausflügen gerne als Hut-Ersatz verwendet wurden.

Im Frühsommer blühen Orchideen wie die Braunrote Stendelwurz [→302] oder das Fuchsknabenkraut mit seinen gefleckten Blättern. Im Hochsommer fallen die bis zu fünf Zentimeter großen Blüten der Breitblättrigen Glockenblume am Wegrand auf. An den Stämmen großer Bergahorne haben sich aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit oft Moose und Flechten angesiedelt, darunter auch die auffällige Lungenflechte. Diese weltweit nur in naturnahen Wäldern vorkommende Art, deren Name sich von lungenförmig gestalteten großen Lappen ableitet, gilt als gefährdet.

Im Frühjahr lässt der Zaunkönig seinen Gesang vernehmen, in einer Lautstärke, die man dem kleinen Kerl gar nicht zutrauen würde. Und nach Regenfällen kann schon einmal ein Feuersalamander [→278] den Weg kreuzen, eine lebend gebärende Lurchart, deren Larven sich in rasch fließenden Gewässern entwickeln.

Nur noch ein kurzes Stück des Weges trennt uns von der Koppenwinkelalm, welche im Sommer auch bewirtschaftet ist. Personen mit weniger Kondition haben damit auch ihr Ziel erreicht. Die anderen können bei einer kleinen Rast die einzigartige Landschaft mit den steilen Felswänden und den malerischen Baumgestalten genießen. Ende Mai sind dazu noch die Wiesenflächen über und über mit der weißen, wohlriechenden Pracht der Narzissen bedeckt.

Nach der Alm folgen wir der Beschilderung „Wanderweg 2“. Wir durchqueren vom Menschen geformte Wälder mit einem hohen Fichtenanteil. Neben dem Weg finden sich, den richtigen Zeitpunkt vorausgesetzt, auch leckere Naschereien, wie Walderdbeere oder Heidelbeere. Über die Geschmacklichkeit des Sauerkleees könnte man noch streiten, die ebenfalls hier vorkommende Einbeere und den immergrünen Seidelbast muss man jedenfalls meiden, sie sind nämlich giftig. All diese Pflanzen deuten auf einen sauren Boden hin, verursacht durch den Fichtenbewuchs.

Kurz nach einer weiteren Rastgelegenheit überqueren wir einen kleinen, ruhig fließenden Bach. Hier wurde eine Möglichkeit zum Kneippen geschaffen und wagemutige BegleiterInnen können sich bei einem barfußigen Marsch durch den kühlen Bach etwas erfrischen. Die Temperatur des Wassers sorgt garantiert dafür, dass er oder sie hellwach wird, sollte noch etwas Müdigkeit in den Gliedern stecken.

Nun folgt eine stärkere Steigung, bis wir nach etwa 100 Metern den nächsten rauschenden Wildbach überqueren.

Ab hier müssen wir noch weitere Steigungen und Gefälle überwinden, weshalb Begleitpersonen von RollstuhlfahrerInnen einigermaßen gefordert sind.

Ein zarter Duft nach Flieder stammt von der Mondviole oder dem Silberblatt [→301], das im Frühsommer mit seinen blass-blauen Blüten hier zahlreich vorkommt. Gegen Ende des Sommers finden wir dagegen den kräftig dunkelblau gefärbten Schwalbenwurzenzian.



Im Sommer leuchten uns an manchen Stellen die Blütenkelche der Breitblättrigen Glockenblume entgegen.

Nach einer kurzen Wegstrecke kommen wir an eine Gabelung: Auch hier folgen wir dem „Wanderweg 2“, der nun zirka 50 Meter steiler nach unten führt. Im Vergleich zu vorher hat sich das Waldbild etwas geändert, der Laubholzanteil ist größer geworden. Vor allem Buchen sind häufig, und in der Strauchschicht wächst an lichtbegünstigten Plätzen die Berberitze. Ab Mai schmückt sie ihre mit Blattdornen versehenen Zweige mit hübschen gelben Blütendolden, vom Spätsommer bis in den Herbst macht der Strauch mit leuchtend rot gefärbten, länglichen Beeren auf sich aufmerksam. Sie eignen sich übrigens sehr gut für eine säuerlich fruchtige Marmelade. Nachdem wir ein Stück die Koppentraun entlang gewandert sind, folgen wir dem „Wanderweg 6“ und überqueren schließlich den Fluss auf einer Brücke. Die Koppentraun gehört zu einem der wichtigsten Gewässer für die bereits sehr seltene Äsche, einen Raubfisch aus der Familie der Forellen [→277] der nur in reich strukturierten und noch kaum verschmutzten Gewässern vorkommt. In der Mitte der Brücke angelangt, sollten wir einen Blick flussaufwärts wagen und die Felswände einmal genauer betrachten. Von der Ferne erkennen wir, dass das vielfach in Falten gelegte Gestein aus unterschiedlichen Schichten besteht. Vor Jahrmillionen haben sich diese Schichten auf dem Boden eines Meeres gebildet, das sich hier einst ausgebreitet hat. Versteinerte Meerestiere, Muscheln etwa, sind Zeugen dieser Vergangenheit. Verschiebungen der Erdkruste haben in weiterer Folge die einst flache Landschaft verformt und zu Gebirgen aufgetürmt.

Wir verlassen nun die Brücke und wandern zu einer kleinen Siedlung weiter. Das Brennholz für den Winter ist auffallend exakt geschlichtet, Holz trifft man aber nicht nur als Energieträger sondern auch als wichtiges Baumaterial. Die Menschen hier wussten schon immer, wie man die umgebende Natur nicht nur sinnvoll nutzen kann, sondern auch noch in einer optisch ansprechenden Form. So haben sich hier Bauformen entwickelt, welche uns heute noch anheimelnd und wohlproportioniert erscheinen.



Wasser in den verschiedensten Formen begegnet uns auf dieser Wanderung.

Bei der Siedlung beginnt eine asphaltierte Straße, der wir bis zu einem Bahndamm folgen. Hier biegen wir nach rechts in einen Schotterweg ein und folgen diesem bis zurück zu unserem Ausgangspunkt. Entlang des Bahndammes finden sich einige sehr schöne Trockenstandorte, aber auch problematische Vertreter der Pflanzenwelt, die erst in letzter Zeit aus anderen Gebieten eingewandert sind und mittlerweile heimische Pflanzen verdrängen. Dazu zählt auch die „Kanadische Goldrute“, ein bis zu zwei Meter hoher gelb blühender Korbblütler.

Zur Stärkung vor dem Nachhauseweg bietet sich das Gasthaus Koppenwirt an, das jedoch leider nicht über behindertengerechte Toiletten verfügt. Diese befinden sich aber auf der anderen Straßenseite.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn von Linz über Wels nach Attnang-Puchheim. Hier umsteigen in den Zug Richtung Stainach-Irdning. Haltestelle Koppenbrüllerhöhle.

Mit dem PKW

Von Linz über die A1 bis zur Abfahrt Regau, weiter nach Gmunden und auf der B145 in Richtung Bad Ischl, Hallstatt und Obertraun.



Behindertengerechte Infrastruktur

Im Ort gibt es eine behindertengerechte öffentliche Toilette.

Gastronomie

Gasthof Koppenwirt

4831 Obertraun 123

☎ 0 61 31 / 231

Ebenerdig, aber mit einer Stufe beim Eingang

Pizzeria Simmer

4831 Obertraun

Drei Stufen beim Eingang

Für Gäste, die nicht mit dem Rollstuhl unterwegs sind

Gasthof Höllwirt

4831 Obertraun 29

☎ 0 61 31 / 394-0

gasthof.hoellwirt@aon.at

Gasthof Dachsteinhof

Frau Christiane Höll

Winkel 22

4831 Obertraun

☎ 0 61 31 / 393

dachsteinhof@inode.at

www.dachsteinhof.at

Cafè Brix

4831 Obertraun 90

Hotel Haus am See

4831 Obertraun 169

office@salzkammergut.nethotels.com

Unterkünfte

Haus Sulzbacher

4831 Obertraun

☎ 0 61 31 / 550

www.tiscover.at/sulzbacher

Haus Simmer

4831 Obertraun

☎ 0 61 31 / 335 oder 605

www.demregio.at/simmer

Ferienwohnung Eggenreitter

Familie Christoph Eggenreitter

Brandgasse, 4831 Obertraun

☎ 0 61 31 / 610 oder 0 664 / 829 85 88

eggenreitter@aon.at

www.oberoesterreich.at/eggenreitter



Tourismus-Information

Tourismusverband Inneres Salzkammergut

Geschäftsstelle Obertraun

4831 Obertraun 180

☎ 0 61 31/351

Fax 0 61 31/342 22

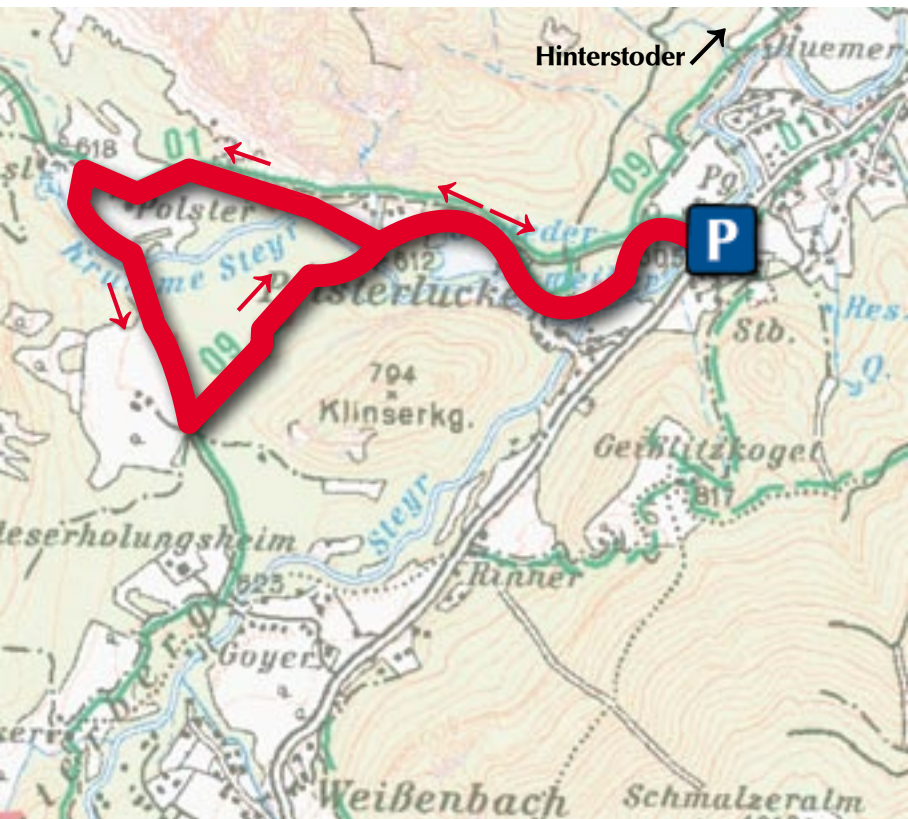
obertraun@inneres-salzkammergut.at

www.oberoesterreich.at/obertraun

Koppe

Cottus gobio L.







Infrastruktur nein,
nur in Hinterstoder

5

2–3



Bahn,
Bus, Taxi

16 Zu einem felsumsäumten Juwel

**Wanderung um den Schiederweiher bei
Hinterstoder**

Kurzcharakteristik

Leichte, zirka fünf Kilometer lange, landschaftlich sehr reizvolle Strecke mit verschiedenen Waldbereichen, glasklarem Wasser und einer fantastischen Bergkulisse. Da der Weg einige stärkere Steigungen aufweist, ist eine Begleitperson zu empfehlen. Besonders schön auch für Familien mit Kinderwagen und ältere Personen.



Blick vom Schiederweiher auf die Spitzmauer

Natur und Landschaft

Das Gebiet dieser Wanderung befindet sich im Übergangsbereich vom Steyr-Teichtal zu den Kalkhochalpen. Die Flüsse Steyr, Teichl und Krumme Steyrling, die nach den Eiszeiten diese Landschaft maßgeblich geformt haben, verlaufen teilweise in tief eingeschnittenen Konglomeratschluchten. Wie imposant diese „Canyon-Landschaft“ gewesen sein muss, bevor der Stausee Klaus errichtet wurde, und damit große Teile der Schlucht unter Wasser verschwunden sind, kann man nur mehr erahnen.

Auf dem Weg von Hinterstoder bis Klaus wird durch die vielen Zuflüsse aus dem zunächst noch kleinen Gebirgsbach der Steyr ein ansehnlicher Gebirgsfluss. Zwischen Steyrersberg und Kleinem Priel befindet sich mit dem „Stromboding“ die einzige nennenswerte Gefällestufe der Steyr. Positiv hervorzuheben ist, dass dieses Gewässersystem insgesamt zu den saubersten Fließgewässern des Bundeslandes zählt.

Umrahmt wird der von der Krummen Steyr gespeiste Schiederweiher von Spitzmauer und Priel, markanten Gipfeln des Toten Gebirges. Der im Talgrund beginnende Bergmischwald wird größtenteils forstlich genutzt, wenngleich sich da und dort noch sehr naturnahe Bereiche erhalten konnten. Der Wald dient aber auch als wichtiger Schutz gegen Lawinen oder Steinschlag. Das mehr als 1.000 Quadratkilometer große Hochplateau mit über 600 bekannten Höhlen und Schächten zählt ohne Frage zu den beeindruckendsten Wildnisgebieten der Nördlichen Kalkalpen. Wenngleich über weite Strecken die Vegetation nur spärlich ausgebildet ist, trifft der Name „Totes Gebirge“ nicht ganz zu: Neben den kleinen pflanzlichen Pionieren, die vielerorts im Verborgenen ihr Dasein fristen, wachsen hier auch ausgedehnte Latschenbestände sowie die besterhaltenen Lärchen-Zirben-Wälder der Ostalpen.

Ein wichtiges Naturschutzziel ist die Erhaltung der Fließgewässerdynamik und der Schluchtstrecken mitsamt den naturnahen Uferstrukturen von Steyr und Teichl. Um auch der Tierwelt entsprechende Überlebensmöglichkeiten zu

bieten, ist eine Regelung des Boots- und Raftingbetriebes erforderlich. Die ungestörten Karstplateaus sollten von jedem menschlichen Eingriff verschont bleiben, die naturnahen Wälder erhalten werden.

Der Weg und seine Besonderheiten

Ausgehend vom Parkplatz beim Johanneshof quert der Weg gleich am Anfang der Tour die Steyr auf einer Holzbrücke. Danach wandern wir zwischen zwei imposanten Gebäuden durch: links eine Villa, rechts ein Gutshaus, beide in der typischen regionalen Bauform, harmonisch in die Region eingebettet. Nachdem wir einer längeren, mit Linden und Eschen gesäumten Allee gefolgt sind, geht es kurz etwas steiler bergauf. Gleich nach dieser Steigung – bis hierhin ist der Weg noch asphaltiert – biegen wir nach links in einen Schotterweg ein und folgen dem Lauf der Krummen Steyr. Der Weg entlang dem glasklaren Wasser ist auch an heißen Tagen angenehm, da vom Fluss eine wohltuende Kühle ausgeht.

Danach tauchen wir in den schattigen Wald ein und die anfangs noch dominierenden Fichten werden zunehmend von Laubbäumen abgelöst. Zu unserer Linken fließt der kleine Fluss, auf der rechten Seite zieht sich der Wald den Hang hinauf. Entlang des Weges gibt es einige pflanzliche Besonderheiten zu entdecken. Im Juli blühen größere Bestände der zierlichen Ästigen Graslilie mit ihren bezaubernden weißen Blütensternen.



Die zierliche Ästige Graslilie blüht in großen Beständen am Wegesrand.

Aus den Wiesenmatten leuchten mitunter auch die kleinen rosa Blüten der Mückenhändelwurz, einer Orchideenart. Manche stehen so dicht am Wege, dass wir sie auch mit dem Rollstuhl aus der Nähe betrachten können, dank der starken Hangneigung oft sogar in Augenhöhe. Wer noch etwas früher im Jahr unterwegs ist, etwa ab Anfang bis Mitte Juni, findet auch andere wunderschöne Orchideen wie die Sumpfstendelwurz, die Braunrote Stendelwurz [→302] oder das Große Zweiblatt mit seinen zwei großen ovalen Blättern und den in schlichten Grün- und Gelbtönen gehaltenen Blüten. In Richtung des Bachufers wächst die gelb blühende Königs-kerze, eine seit alters her bekannte Heilpflanze, und immer wieder schmückt auch die hochgewachsene Türkenbundlilie [→304] mit ihren in kräftigem Rosa gefärbten, duftenden Blüten den Rand des Weges.

Nach etwa 15 Minuten, der Weg wird nun etwas holpriger und es gibt auch einige Steine und Baumwurzeln, die herausragen, werden wir durch ein Postkarten-Panorama für unsere kleinen Mühen belohnt. Oberhalb einer kleinen hölzernen Wehr breitet sich vor uns der nach seinem Erbauer, Hofbau-meister Johann Schieder, benannte Schiederweiher aus. Wie ein smaragdgrünes Auge spiegeln sich im klaren Wasser die umliegenden Berge: die imposante 2.446 Meter hohe Spitzmauer und rechts davon der 2.514 Meter hohe Große Priel. Hinter diesen Gipfeln breitet sich eine der letzten Ur-landschaften unseres Landes aus, das Karstgebiet des Toten Gebirges. Im Weiher selbst schwimmen immer einige Stock-

enten. Diese sollte man aber möglichst nicht füttern, da es sowohl für die Vögel als auch für das klare Wasser des Schiederweiher abträglich wäre.

Wer will, kann seinen Weg nun in Richtung „Polsterlucke“ fortsetzen. Dazu nehmen wir die hinsichtlich eines harmonischen Landschaftsbildes leider etwas breit ausgefallene Forststraße, für RollstuhlfahrerInnen aber ideal, um nach etwa 15 Minuten in einer Talweitung die Jausenstation „Polsterstube“ zu erreichen. Immer wieder entdecken wir an den Hängen Orchideen, aber auch den gelben Eisenhut, die gelbe Kratzdistel und die giftige Einbeere. In der frischen und würzig riechenden Luft bietet sich eine kleine Rast an, vermutlich schmecken eine kleine Jause oder ein Getränk gleich doppelt so gut.

Nach einer kurzen Verschnaufpause setzen wir unseren Weg fort. Dazu biegen wir nach etwa 150 Metern, bei einem kleinen Fahrradabstellplatz, nach links ab und wandern weiter auf einer Forststraße entlang der Krummen Steyr. Die Pferde, welche auf den an den Weg angrenzenden Weiden grasen, sind immer an neuen Bekanntschaften interessiert und kommen in der Regel schnell neugierig näher.

Nach etwa 500 Metern biegen wir scharf nach links in den Wald ab und gehen zurück in Richtung Schiederweiher. Durch lichten Mischwald und über eine Brücke kommen wir auf den alten Weg zurück, wo wir uns rechts halten. Bereits nach wenigen Metern müssen wir entscheiden: Entweder

gehen wir nach rechts, wieder hinunter zum Ufer des Schiederweiher und dann denselben Weg, den wir gekommen sind wieder zurück zum Parkplatz. Oder wir bleiben auf der breiten Forststraße und wandern oberhalb des Schiederweiher zurück zum Ausgangspunkt. Letztere Variante bringt uns wieder neue Ausblicke auf die Landschaft, allerdings müssen wir ein Stück des Weges eine stärkere Steigung auf uns nehmen.



Bereichernde Begegnungen von Mensch und Tier



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Von Linz mit Bus und Bahn erreichbar.

Vorsicht: Der Bahnhof befindet sich bei St. Pankraz!

Von dort können Sie mit Bus oder Sammeltaxi (Firma Riedler) bis zum Ausgangspunkt direkt in der Ortschaft Hinterstoder fahren – mindestens eine halbe Stunde zuvor anmelden!

Taxi Riedler

Hinterstoder

☎ 0 75 64/53 39

Mit dem PKW

Von Linz über die A1 bis zum Voralpenkreuz, hier in Richtung Graz auf der A9 bis zur Abfahrt Hinterstoder/St. Pankraz. Bei der Abfahrt auf die B138 nach links in Richtung Klaus, nach weiteren zirka 500 Metern die Abzweigung links nach Hinterstoder nehmen. Durch den Ort durch, danach befindet sich beim Johanneshof auf der rechten Seite der Parkplatz als Ausgangspunkt unserer Wanderung.

Für nähere Informationen, auch betreffend behinderten-gerechte Unterkünfte, wenden Sie sich bitte an das

Tourismusbüro Hinterstoder

4573 Hinterstoder 38

☎ 0 75 64/52 63-0

hinterstoder@pyhrn-priel.net



Behindertengerechte Infrastruktur

Leider finden wir auf dieser Strecke keine behindertengerechte Toilette. Diese befindet sich direkt beim Gemeindeamt Hinterstoder auf der Hinterseite des Gebäudes (öffentliches WC).

Restaurant · Cafe Jugendherberge „Jutel Hinterstoder“

4573 Hinterstoder 33

☎ 0 75 64/52 27

hinterstoder@jutel.at

Rollstuhlgerecht

Nur bedingt behindertengerecht sind

Gasthof zur Post

Familie Rohregger

4573 Hinterstoder

☎ 0 75 64/52 15

Restaurant Dorfstub'n

Familie Koblinger

4573 Hinterstoder

☎ 0 75 64/53 20

Café Konditorei Gollner

Familie Gollner

4573 Hinterstoder

☎ 0 75 64/52 21

Nach dem Schiederweiher gibt es die Jausenstation Polsterstüberl

Frau Pernkopf

☎ 0 75 64/548 22

Weitere Sehenswürdigkeiten

Themenweg Flötzersteig

Ein zumeist flach und durchgehend befestigter Wanderweg entlang der Steyr – teilweise mit Kinderwagen und Rollstuhl befahrbar. Von der B138 kommend kurz vor Hinterstoder befindet sich ein Parkplatz, von dem ein Wanderweg zum Wasserfall Stromboding führt.

Tourismus-Information

Pyhrn-Priel Tourismus GmbH

Infobüro Hinterstoder

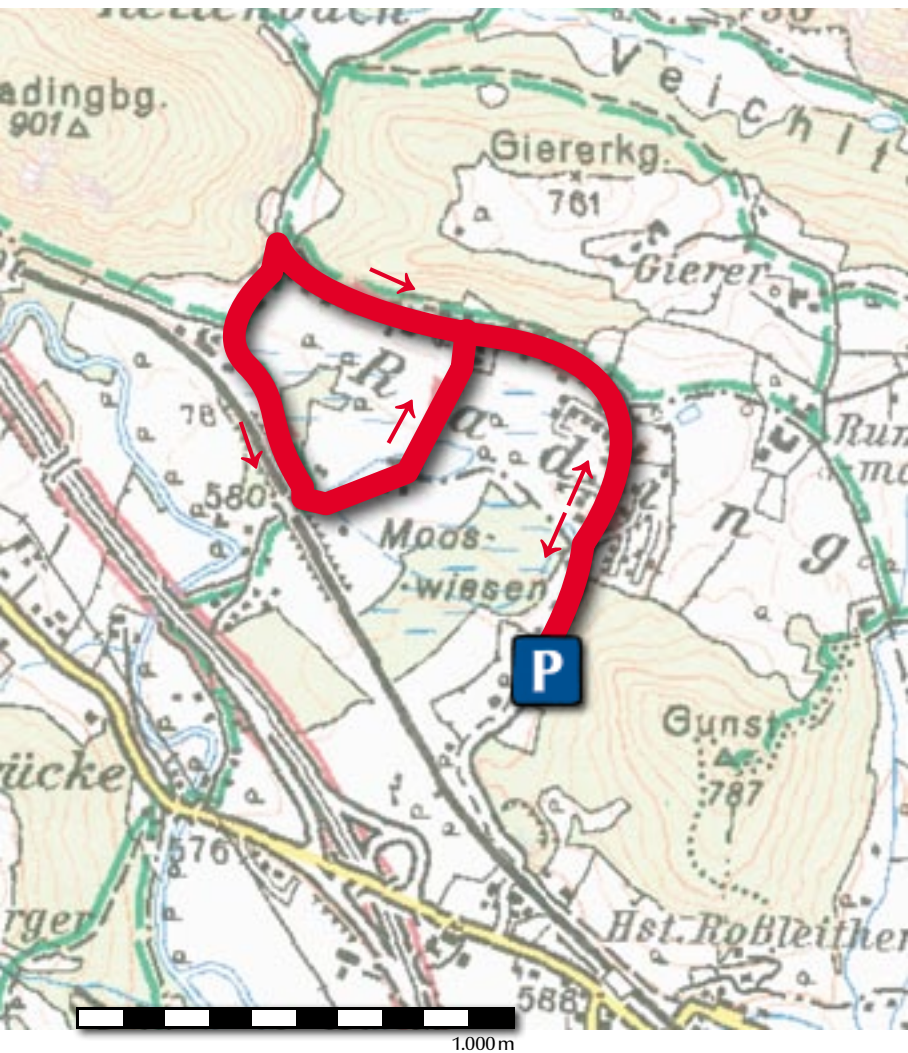
4573 Hinterstoder, Hinterstoder 38

☎ 0 75 64/52 63-0

Fax 0 75 64/52 63-55

hinterstoder@pyhrn-priel.net

www.pyhrn-priel.net/urlaub/w_hinterstoder.html





Infrastruktur nein,
nur in Windischgarsten



3,5



2



Bahn

17 **Zu blühenden Seerosen auf dunklen Wassern**

**Eine Wanderung rund um die Mooswiesen
bei Rading**

Kurzcharakteristik

Eine gemütliche Sommertour mit herrlichen Ausblicken in das Windischgarstner Becken und die umgebende Bergwelt. Großteils auf asphaltierten Wegen, aber mit kontinuierlichen Steigungen. Eine Begleitperson, Zughilfe oder Elektro-Rollstuhl sind daher zu empfehlen. Fernglas, Sonnen- und Mückenschutz und ein wenig Jause und Getränke nicht vergessen.



Schon durch ihre Färbung unterscheiden sich die Wiesenflächen der Radinger Mooswiesen im Herbst von der intensiv genutzten Umgebung.

Natur und Landschaft

Unsere Wanderung führt am Rand des Windischgarstner Beckens sowie den Ausläufern des Sengsengebirges entlang. Das Windischgarstner Becken, eine geologisch uneinheitliche Landschaft, mit eiszeitlichen Schottern verfüllt und Erhebungen aus Flyschgesteinen die normalerweise erst etliche Kilometer weiter nördlich die Landschaft prägen, stellt mit seinem Mosaik aus extensiv genutzten Wiesen, kleinen Waldgebieten sowie Mooren, Feuchtwiesen und naturnahen Bächen eine

an sich harmonische Landschaft dar – trotz einer durchaus dichten Besiedlung. Dazu noch die beeindruckende Umrahmung durch das Sengsengebirge, die Haller Mauern sowie den Warscheneckstock und das Tote Gebirge. Die Harmonie wird lediglich durch die markante Trennlinie der Pyhrnautobahn gestört, ein Tribut an die stetig steigenden und von manchen für unverzichtbar gehaltenen Verkehrsströme. Gletschervorstöße aus den Schladminger Tauern haben in den Eiszeiten Seiten- und Grundmoränen hinterlassen. In den abdichtenden Moränenmassen und lehmigen „Fließerden“ des Windischgarstner Beckens konnten sich so Torfmoore und „Mooswiesen“ wie am Edelbach und hier in Rading bilden.

Landschaftsprägend ist das in Ost-West-Richtung verlaufende Sengsengebirge. Hauptsächlich aus Wettersteinkalk und Dolomit aufgebaut, bedeckt von vielfältigen Wäldern sowie in den meist über 1.900 Meter hoch gelegenen Gipfelflagen mit Latschenfeldern, alpinen Rasen und oft bizarren Felsformationen. Dieser Gebirgsstock zählt zu den Landschaften mit der höchsten Naturnähe in Oberösterreich. Das dürfte sich auch bei Bär und Luchs herumgesprochen haben, die immer wieder sporadisch hier auftauchen.

Das Sengsengebirge ist deshalb auch Teil des seit 1997 verordneten Nationalpark Oö Kalkalpen und Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000. Zu letzterem gehören übrigens auch die Mooswiesen, das Ziel unserer Wanderung.

Aus Sicht des Naturschutzes soll die extensive Nutzung von Wiesen unbedingt weitergeführt werden. Moore und Stillgewässer sollen naturnah erhalten werden. Im Fall von Feuchtgebieten heißt das vor allem: keine weitere Entwässerung, bei Stillgewässern wie dem nahe gelegenen Gleinkersee keine weitere touristische Intensivierung, um die aktuell gute Wasserqualität auch weiterhin halten zu können.

Der Weg und seine Besonderheiten

Ausgangspunkt ist ein kleiner Parkplatz kurz vor Rading (siehe Karte). Hier finden wir auf einem liebevoll geschnitzten Schild einen Sinnspruch, der eigentlich auf allen unseren Wanderungen Berücksichtigung finden sollte: dass nämlich Rücksicht



im Umgang mit der Natur auch heißt, nicht wahllos Pflanzen auszureißen oder in möglichst großer Menge nach Hause zu bringen. Um der Natur willen, aber auch um der anderen Menschen willen, die sich auch noch an der Blütenpracht von Blumen in der Natur erfreuen wollen.

Dieser Spruch sollte für alle unsere Wanderungen gelten.

Der Weg führt uns zunächst entlang eines Bergmischwaldes sowie von Wiesenflächen durch die Ortschaft Rading, auf einer wenig befahrenen asphaltierten Straße. Haben wir den Ort durchquert und sind nach zirka 840 Metern bei den letzten beiden Häusern angelangt, biegen wir in spitzem Winkel nach links auf einen Feldweg ein. Beim Durchqueren eines kleinen Obstbaumbestandes öffnet sich für uns bereits der Blick über das weitläufige Windischgarstner Becken in Richtung Warscheneck. Vor uns sehen wir aber auch schon einen Höhepunkt unserer kleinen Wanderung, einen mit weißen Seerosen [→300] bedeckten großen Teich, zu dem wir hinunterspazieren. Auf der rechten Seite haben wir die Radinger Moorwiesen, Standort mehrerer bereits sehr seltener Pflanzenarten und Rückzugsgebiet verschiedener Tierarten. Unter den Pflanzen sind die dunkel-violett blühende Akelei, ein giftiges Hahnenfußgewächs, verschiedene Orchideenarten sowie das Alpen-Wollgras zu erwähnen. Diese mehrjährige krautige Pflanze, ein Relikt aus der Eiszeit, bildet über Wurzelausläufer dichte Rasen. Die Blüte ist wie bei vielen Gräsern unscheinbar, nach dem Verblühen wachsen jedoch die fadenartigen Blütenblätter zu schneeweißen Haaren aus, an denen die Samen hängen. So entsteht das Bild einer mit einem zarten weißen Flaum überzogenen Wiese.



Ein beinahe den ganzen Sommer über vorhandener Blütenteppich der Weißen Seerose

Beim Teich steht auch die einzige Bank auf unserer Rundtour. Nehmen Sie sich genügend Zeit, im Hochsommer die verschiedensten Libellenarten auf ihren atemberaubenden Jagdflügen über der Wasseroberfläche zu beobachten. Bei rund 30 Flügelschlägen pro Sekunde, wobei die beiden Flügelpaare auch unabhängig voneinander bewegt werden können, erreichen diese Flugakrobaten Spitzengeschwindigkeiten bis zu 50 km/h, um im nächsten Moment schon wieder in der Luft zu stehen. Auffällig sind auch ihre riesengroßen Facettenaugen und die Farbenpracht mancher Arten.

Nachdem wir uns erholt und gestärkt haben, setzen wir unseren Weg fort. Zwischen den Gebäuden des Bauernhofes durchgehend folgen wir dem nun wieder asphaltierten Weg etwa 260 Meter bis zu einer Bahnunterführung. Durch diese gehen wir allerdings nicht hindurch, sondern wenden uns nach rechts und folgen der Straße, die nun auf einer Länge von etwa 700 Metern stetig leicht ansteigt.

Rechts von uns liegt ein ebenfalls zum Schutzgebiet gehörender Wald, vor uns gibt die Landschaft den Blick in Richtung Sengsengebirge mit Steinwand und Giererkogel frei. Wir wandern an einem links der Straße allein gelegenen Gehöft vorbei, bis wir zu einigen Häusern kommen. Hier zweigen wir wieder nach rechts ab und folgen der Straße zurück zu unserem Ausgangspunkt.

Nach etwa 380 Metern kommen wir noch an einer kleinen Kapelle vorbei, die harmonisch in die Landschaft gebaut ist. Blicken wir talwärts, ergeben sich immer wieder Einblicke in die Radinger Mooswiesen.

Kapelle am Rand der
Radinger Mooswiesen





Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn von Linz direkt bis zur Haltestelle Roßleithen. Von hier sind es etwa 1,1 Kilometer bis zu unserem Ausgangspunkt.

Mit dem PKW

Von Linz kommend über die Autobahn A1 bis zum Voralpenkreuz bei Sattledt und über die Phyrnautobahn A9 in Richtung Graz bis zur Abfahrt Roßleithen. Von hier nur wenige Meter bis zur Abzweigung Rading (Vorsicht, nur ein kleines Schild weist darauf hin). Durch eine kleine Häusergruppe und nach einem Bahnübergang folgen wir der Straße nach rechts, einer Felswand entlang, bis zu unserem Ausgangspunkt.



Behindertengerechte Infrastruktur

Leider befindet sich keine behindertengerechte Toilette in unmittelbarer Nähe der Wanderroute. Die nächste öffentliche Anlage befindet sich im Rathaushof Windischgarsten.

Seminarhotel Villa Sonnwend

4580 Windischgarsten, Mayrwinkl 1

☎ 0 75 62 / 205 92

villa-sonnwend@kalkalpen.at

www.kalkalpen.at/villa-sonnwend

Nur das Restaurant ist behindertengerecht.

Werners Restaurant

Dilly Werner

Am Golfplatz in Edlbach

☎ 0 75 62 / 206 78

werner.dilly@werners-restaurant.at

www.werners-restaurant.at

Touristische Sehenswürdigkeiten

Geologischer Lehrpfad im Windischgarstner Park

Tourismus-Information

Pyhrn-Priel Tourismus GmbH

Information Windischgarsten

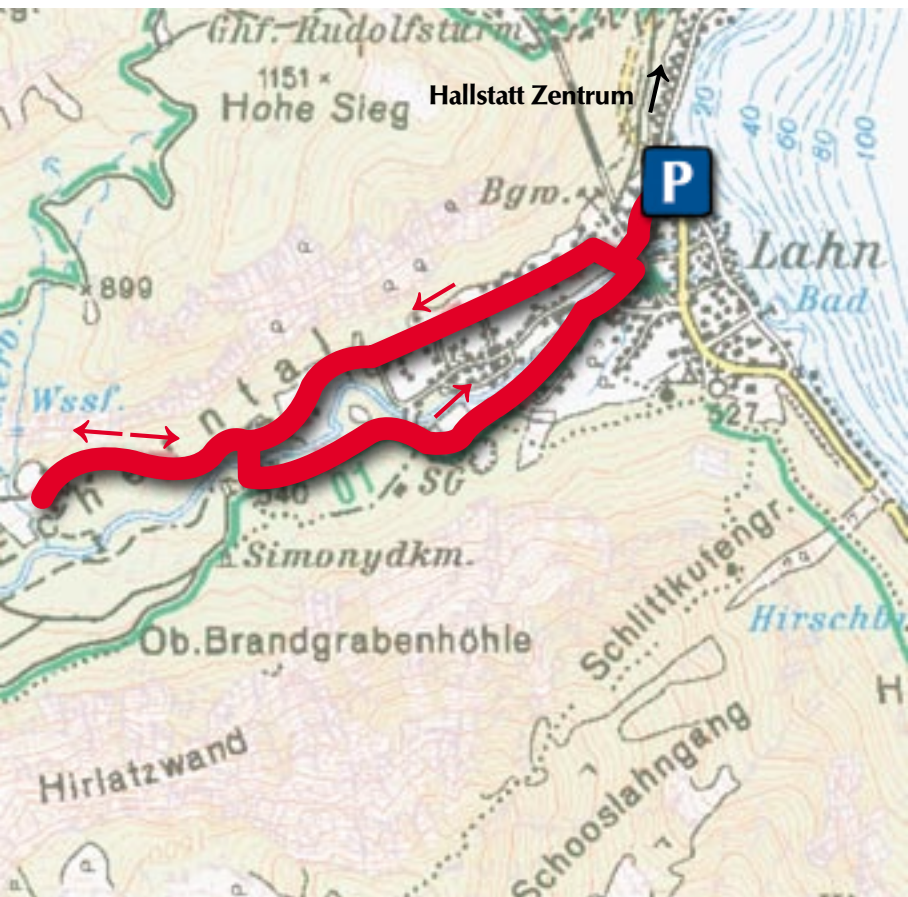
4580 Windischgarsten, Hauptstraße 28

☎ 0 75 62 / 52 66

Fax: 0 75 62 / 52 66-10

info@pyhrn-priel.net

www.pyhrn-priel.net/urlaub/w_windischgarsten.html





Infrastruktur ja



4,5



2–3



Bahn,
Schiff

18 Auf geschichts- trächtigem Boden zu einem Wasserschleier

Eine Wanderung von Hallstatt
zum Schleierfall im Echerntal

Kurzcharakteristik

Diese schöne, allerdings teilweise anspruchsvolle Tour führt uns auf einer etwa viereinhalb Kilometer langen Wanderung ins Echerntal bei Hallstatt. Steil aufragende Felsen, typischer Bergwald und ein sprudelnder Gebirgsbach samt einem rund 100 Meter hohen Wasserfall prägen die Route. Dazu noch Hallstatt selbst, dieser idyllische Marktflecken, der im Jahr 1997 von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Warum, das werden wir bei einem anschließenden Spaziergang in den Marktkern anhand der

besonderen Atmosphäre und der einzigartigen Häuser, die hier förmlich an den Berghängen kleben, leicht nachvollziehen können.



Idyllisches Wandern am Rande schroffer Mauern

Natur und Landschaft

Das Echerntal befindet sich im Grenzbereich zwischen Salzkammergut-Voralpen (siehe auch Feuerkogel bei Ebensee)

und den Kalkhochalpen. Erstere stellen eine klar gegliederte Gebirgslandschaft mit mehreren Karststöcken und Gebirgskämmen dar, sowie Gipfellagen zwischen 1.000 und 1.900 Metern Seehöhe. Es dominieren buchenreiche Wälder und der Fichten-Tannen-Buchen Bergwald; reine Fichtenforste sind im Vergleich zu anderen Gebieten Oberösterreichs seltener anzutreffen.

Die Kalkhochalpen mit ihren ausgedehnten Hochplateaus (Dachstein, Totes Gebirge) und imposanten Kammgebirgen (Gosaukamm, Haller Mauern) reichen mit ihren höchsten Gipfeln bis knapp unter 3.000 Meter. Ein reichhaltiger Karstformenschatz, beeindruckende Höhlensysteme wie die Dachstein Eis- und Mammuthöhlen mit rund 50 Kilometern Ganglänge, der östlichste Gletscher der Alpen am Dachstein sowie naturnahe Wälder stellen die herausragenden landschaftlichen Merkmale dar.

Die vielfältigen Gebirgslebensräume beherbergen auch eine große Vielfalt an Wildtieren: Raufußhühner wie Birkhuhn, Auerhuhn und Schneehuhn, der Steinadler sowie der wieder eingebürgerte Steinbock und das Murmeltier sind verbreitet anzutreffen.

Wichtige Naturschutzziele betreffen die Erhaltung der Steil- und Plateaulagen als ungestörte Lebensräume, die Förderung einer nachhaltigen Almbewirtschaftung, die Erhaltung naturnaher Wälder und vor allem keine weitere Erschließung in den Hochlagen und keine weitere Nutzung der Gletscher.



Der zu Stein gewordene Boden eines Meeres, durch gewaltige Kräfte im Laufe von Jahrmillionen gehoben und gefaltet.

Der Weg und seine Besonderheiten

Wir beginnen unsere Tour von einem Parkplatz in Hallstatt aus, der sich gleich hinter dem Tunnel befindet, durch den wir aus Bad Ischl kommend Hallstatt erreichen. Hier finden wir mehrere Rollstuhlparkplätze mit Blick

auf den Hallstättersee. Vor uns das hohe, stattliche Gebäude der traditionsreichen Holzfachschule (heute HBLA), in der Bildhauer, Tischler und Musikinstrumentenbauer ausgebildet werden. Im Hintergrund der Krippenstein.

Wir überqueren die Straße auf einem Zebrastreifen vor dem Tunnel und gehen zwischen einem Supermarkt und Gärten eine schmale Straße entlang in Richtung Talstation der Salzbergbahn. Nach zirka 220 Metern geht der Weg rechts zur Talstation, wir wenden uns aber vor dem ehemaligen Salinengebäude nach links und biegen vor der Brücke nach rechts ab, nach dem Salinengebäude gleich wieder nach rechts.

Der Waldbach, rauschendes Wasser im engen Tal, teilweise vom Gletscher des Dachsteins gespeist

Entlang einer niedrigen Steinmauer, von der eine der wenigen flachen Wiesen eingefasst wird, wandern wir in Richtung Echerntal. Vor uns ragen die mächtigen, teils überhängenden Felswände des Salzberges auf. Wir folgen, an einigen Häusern vorbei, dem Verlauf des Tales und können auch einen

schönen Eindruck des Waldbildes in dieser Gebirgslandschaft gewinnen. In den Felswänden sind die einzelnen Schichten zu erkennen, in die das in Falten geworfene Kalkgestein untergliedert ist. Sie haben ihren Ursprung in den verschiedenen Ablagerungen eines Meeresbodens, aus dem der Kalk im Laufe der Jahrmillionen entstand. Versteinerte Muscheln und Schnecken sind Zeugnis der Vergangenheit.

Der wichtigste Grund für die Menschen sich gerade hier anzusiedeln ist das Vorkommen eines Minerals, dessen Abbau seit dem zweiten Jahrtausend vor Christus im Raum Hallstatt nachgewiesen ist: Salz. Bis nach Ägypten wurde



dieser wertvolle Rohstoff gehandelt, der Handel brachte in der Folge auch einen gewissen Reichtum in die Region und so wird eine Epoche der Bronzezeit auch als Hallstattzeit bezeichnet. Der berühmte Forscher Friedrich Morton entdeckte am Salzberg ein riesiges Gräberfeld aus dieser Zeit, gefüllt mit den kostbarsten Grabbeigaben.

Wir folgen der hier immer noch asphaltierten Straße, bis wir nach etwa 750 Metern zu einer Weggabelung kommen. Hier fällt uns sofort ein riesiger Felsblock auf, der einst aus diesen Wänden stürzte und die Gefahr vergegenwärtigt, in der sich die hier lebenden Menschen befinden. Oft zieren deshalb auch religiöse Gedenkstätten solche Felsen. Auf einem weiteren, noch mächtigeren Felsblock ist sowohl ein Denkmal für einen Forstmann der k. u. k.-Zeit angebracht, als auch ein schönes Wegkreuz.

Wir wandern nach rechts weiter auf einer Schotterstraße, vorbei an Viehweiden, auf denen Kühe friedlich grasen. Nach etwa 320 Metern kommen wir zu einem für diese Gegend typischen, alten Holzhaus, teils mit Schindeln, teils mit Brettern gedeckt. Alles Material, das aus der unmittelbaren Umgebung bezogen wurde. Die wenigen Obstbäume, die hier stehen, zeigen, dass sie es schwer haben in einem Tal, das den ganzen Winter über kein einziger Sonnenstrahl erreicht. Nun beginnt der Weg etwas anzusteigen und nach weiteren 190 Metern kommen wir zu einem leider geschlossenen Gasthof. Hier biegen wir in den Weg nach rechts ein

und folgen ihm mit mehr oder weniger starken Steigungen (diese Strecke ist ohne Begleitperson nicht zu bewältigen) auf eine Länge von zirka 600 Metern, immer das Rauschen des Wassers im Ohr, bis wir zu einer kleinen Häusergruppe kommen. Rechts von uns stürzt in einiger Entfernung ein Wasserfall über die gesamte Höhe der Felswand, der Schleierfall. Leider müssen wir hier umkehren und denselben Weg bis zum Gasthof wieder zurück gehen.



Ziel- und Wendepunkt unserer Wanderung: der Schleierfall

Hier angelangt, wenden wir uns nach rechts und überqueren den Waldbach. Nun gehen wir wieder in Richtung See, durch die Wälder des Dachsteingebietes, welche allerdings in den letzten Jahren durch Schnee- und Windbruch stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Nach etwa 500 Metern kommen wir abermals an eine Wegkreuzung. Hier können wir entscheiden, ob wir abermals den Waldbach überqueren und linksufrig zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren oder die etwas breitere Straße am rechten Bachufer benutzen. Nach etwa 900 Metern sind wir wieder am Parkplatz angelangt.



Ein Abstecher entlang der Seestraße, die etwa 700 Meter bis zum Ortskern führt, empfiehlt sich sehr. Hallstatt gehört mit Abstand zu den schönsten Orten Oberösterreichs. Ein Kaffee oder ein gemütliches Essen mit Blick auf den See könnten unsere Wanderung beschließen.

Traditionsreiche Mauern atmen Geschichte – die Seestraße in Hallstatt.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn von Linz über Wels nach Attnang-Puchheim. Hier umsteigen in den Zug in Richtung Stainach-Irdning, Haltestelle Hallstatt. Mit dem Schiff über den See nach Hallstatt. Der Weg vom Bahnhof zur Anlegestelle ist ohne Begleitung für Rollstuhlfahrer nicht geeignet.

Anfahrt mit dem PKW

Von Linz über die Autobahn A1 bis zur Abfahrt Regau, weiter Richtung Gmunden. Auf der B145 in Richtung Bad Ischl nach Hallstatt.

Von Salzburg auf der B158 bis Bad Ischl, von dort weiter nach Hallstatt.



Behindertengerechte Infrastruktur

Öffentliche Toiletten direkt am Parkplatz mit Rollstuhl WC. Im Kultur- und Kongresshaus (Schlüssel für Behindertentoilette im Kongressüberl oder beim Gasthaus Weißes Lamm)

Gastronomie

Kongressüberl im Kultur- und Kongresshaus

4830 Hallstatt, Seestraße 169

☎ 0 61 34/83 11

gemeinde@hallstatt.ooe.gv.at

Hotel Grüner Baum am Marktplatz

4830 Hallstatt, Marktplatz 104

☎ 0 61 34/82 63

gruener.baum@magnet.at

www.oberoesterreich.at/gruener.baum.hallstatt

Gastzimmer ebenerdig, Gastgarten ohne Stufen erreichbar, auch WCs. Kein direktes Rollstuhl-WC, aber großzügig und daher meist kein Problem.

Gasthof Hirlatz im Echerntal

Käthe Höll

4830 Hallstatt, Malerweg 125

☎ 0 61 34/84 43

hirlatz@hallstatt.net

www.hirlatz.hallstatt.net

Ebenerdig, aber WC nicht für Rollstuhlfahrer geeignet (Türen 80 Zentimeter breit)

Leider sind in Hallstatt keine Unterkünfte für Rollstuhlfahrer vorhanden. (Ausweichmöglichkeit siehe Obertraun – Weg 15)

Tourismus-Information

Tourismusverband Hallstatt

4830 Hallstatt, Seestraße 169

☎ 0 61 34/82 08

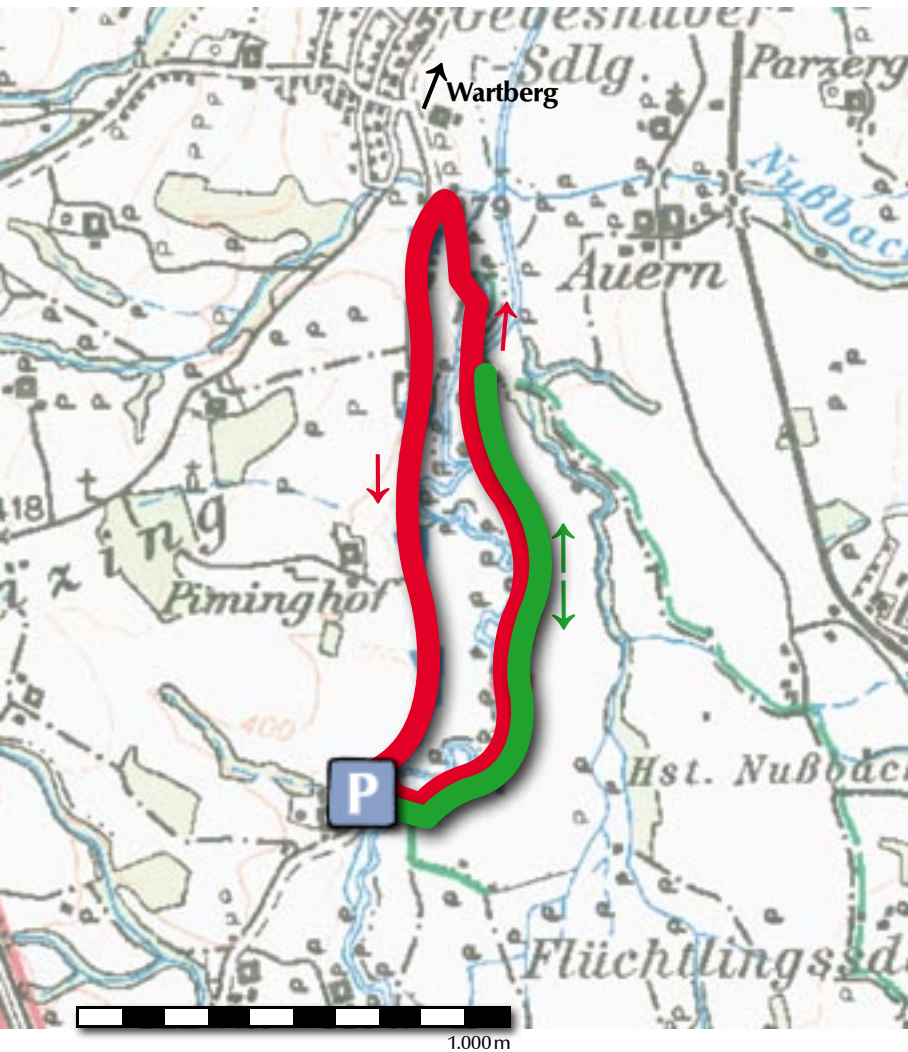
Fax 0 61 34/83 52

hallstatt@inneres-salzkammergut.at

www.oberoesterreich.at/hallstatt

Tannenhäher
Nucifraga
caryocatactes







Infrastruktur nein,
erst in Schlierbach

→ 3,3
→ 2,6

→ 1–1,5
→ 0,75

Bahn

19 Im Reich des Wachtelkönigs

Durch die Wiesen- und Flusslandschaft
in der Haselböckau

Kurzcharakteristik

Zu dieser leichten, insgesamt etwa 3,3 Kilometer langen Wanderung sollte man sich unbedingt ein Fernglas mitnehmen. Im Frühjahr ist der vielstimmige Gesang der artenreichen Vogelfauna des flussbegleitenden Waldes hervorzuheben, in den Sommermonaten dominiert das Öfieren der eher als unangenehm empfundene Ton schwirrender Stechmücken. Ein Mückenschutz ist daher zu dieser Zeit empfehlenswert, als Schutz vor zuviel Sonne auch eine Kopfbedeckung.

Der Weg weist keine Markierungen auf.



Auf einem Teil der Strecke weisen die Krems und ihre Begleitgehölze noch einen sehr naturnahen Charakter auf.

Natur und Landschaft

Unsere Wanderregion gehört zum „Traun-Enns-Riedelland“ mit einer großteils welligen bis flachen Landschaftsstruktur. Das etwas stärker hügelige Relief des Südteils, wo wir uns hier befinden, bietet uns Ausblicke in Richtung Almtaler und Kirchdorfer Flyschberge. Die Fließgewässer dieses Landschaftsteiles, vor allem die Krems, haben sich ein harmonisch in die Landschaft eingebettetes, vielfach mäandrierendes Bachbett geschaffen. An den Ufern begleiten Sträucher und hohe Bäume den Fluss und verleihen ihm damit einen markanten Auftritt in der Landschaft.

Ein wichtiges Anliegen des Naturschutzes ist es, die Bäche und Ufersäume naturnah zu erhalten sowie Feuchtwiesen wie hier im Kremstal zu schützen.

Der Weg und seine Besonderheiten

Unsere kleine Wanderung durch die Wiesen der Haselböckau beginnt unterhalb eines Bauernhauses vor einer Holzbrücke (Brandlmayrbrücke). Wir stellen unser Auto vor der Brücke neben dem Weg ab. Achtung: Hier gibt es keinen Parkplatz, also nicht zu weit in die Wiese stellen! Sollten Sie mit Freunden, also mit mehreren Autos unterwegs sein, empfiehlt es sich beim Bauern oberhalb zu fragen.

Wir überqueren zunächst die Holzbrücke und folgen dem gut befestigten Schotterweg zirka 50 Meter bis zu einer Weggabelung. Wenn wir die artenreicheren Wiesen besichtigen wollen, biegen wir nach rechts ab und gehen einen Stichweg zirka 300 Meter in Richtung Naturschutzgebiet Kremstalauen. Der Weg durch das Schutzgebiet ist leider in so schlechtem Zustand, dass man ihn mit dem Rollstuhl nur auf diese Länge befahren kann.



Solche Stadel sind wichtige Brut- und Überwinterungsplätze für Greifvögel und Eulen.

Der höhere Artenreichtum der Wiesen im Schutzgebiet ist eine Folge der hier nicht mehr durchgeführten Düngung. Derartige Lebensräume schätzt der Wachtelkönig [→ 285], auch Wiesenralle genannt, ein in vielen Teilen Mitteleuropas selten gewordener Vogel, dessen markanten Ruf man manchmal bereits in den Abendstunden hören kann. Normalerweise lässt dieser heimliche Wiesenbewohner seine oft stundenlang wiederholten knarrenden Laute in der Nacht ertönen.

Wir kehren zur Weggabelung zurück, wenden uns nach links und folgen dem Bachbett der Krems. Gut ausgebildete Galeriewälder säumen ihre Ufer. Hier fällt uns wilder Hopfen ins Auge, der Sträucher und Bäume baldachinartig überwuchert. Solch dichter Blätterschleier ist ein idealer Brutplatz für Hecken bewohnende Vogelarten. Manchmal fliegen Graureiher aus dem Bachbett oder den rechts von uns liegenden Wiesen auf. Sie jagen hier nach allerlei Kleingetier, nachdem ihr Speiseplan bei weitem nicht nur aus Fischen besteht, wie fälschlicherweise immer wieder behauptet wird. Im Flugbild unterscheiden sich Reiher von Störchen durch den S-förmig gebogenen Hals: Störche halten den Hals geradeaus gestreckt.

Auch Turmfalken sind immer wieder in ihrem markanten Rüttelflug über den Wiesen zu sehen. Für sie sind neben den seltenen Schleiereulen, welche ebenfalls sporadisch im Gebiet beobachtet werden, die letzten Heustadel wichtige Brut- und Überwinterungsplätze.

Auf diesem Teil des Weges ist die Krems noch unreguliert, und so brechen bei den Frühjahrshochwässern an den Prallhängen immer wieder Böschungsstücke ab und bilden Steilufer aus. So entstehen ideale Lebensräume für den Eisvogel [→283], der seine Jungen in bis zu einem Meter langen Röhren großzieht, die er selbst in diese Abbrüche gräbt.



Der Turmfalke ist oft bei seinem Rüttelflug über den Wiesen zu beobachten, im Bild ein Weibchen.

Wenn wir im Herbst auf dieser Strecke unterwegs sind, leuchtet uns an manchen Stellen das kräftige Rot der giftigen Früchte des „Pfaffenkäppchens“ oder Spindelstrauches entgegen.

Wenden wir unseren Blick nach rechts über die Wiesen, fällt er in Richtung Oberschlierbach mit dem von einem mächtigen Bauernhof gekrönten Hochkogel.

Nach etwas mehr als einem Kilometer kommen wir abermals an eine Brücke. Hier befindet sich links von uns eine Wehranlage, an der Wasserramsel und Gebirgsstelze zu beobachten sind. Ab jetzt ist die Krems reguliert und wir bekommen damit die drastischen Veränderungen, die eine derartige Regulierung mit sich bringt, deutlich sichtbar präsentiert.

Wir können den gleichen Weg zurück zu unserem Auto nehmen, jetzt mit einem Blick in Richtung Kremsmauer und bis ins Tote Gebirge vor uns (grüne Strecke). Oder wir nehmen den etwas beschwerlicheren Weg mit einer Begleitperson oder einem Elektrorollstuhl auf uns und gehen erst durch eine kleine Siedlung durch, bis wir an eine Querstraße kommen. Hier biegen wir nach links ab und folgen der wenig befahrenen Straße, die jetzt etwa 200 Meter stärker ansteigt, zurück zu unserem Ausgangspunkt. Unterwegs haben wir noch schöne Ausblicke auf die Au und die Ortschaften von Nußbach bis Schlierbach samt seinem imposanten Stift.



Herrliche Ausblicke warten auf die Wanderer.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit der Bahn vom Bahnhof Linz bis zur Haltestelle Nußbach. Von hier sind es über Feldwege zirka 1,7 Kilometer bis zur Brücke in der Mitte unserer Wanderung. Auch von der Haltestelle Wartberg sind es etwa 1,7 Kilometer über asphaltierte Straßen, bis wir auf unsere Runde stoßen.

Mit dem PKW

Von Wels auf der B138 über Sattledt, Voitsdorf bis zur Abzweigung Sautern (gleich nach starkem Gefälle – der sogenannten Dornleiten); bei der Abzweigung links, nach etwa einem Kilometer überqueren wir auf einer Brücke die Autobahn. Nach 300 Metern biegen wir nach links in eine schmale Straße ein. Von hier sind es noch zirka 1,6 Kilometer bis zu unserem Ausgangspunkt (rechts gemauerter Stadel neben dem Bach).



Behindertengerechte Infrastruktur

Da in Wartberg leider für RollstuhlfahrerInnen keine Gasthäuser zur Verfügung stehen empfiehlt es sich, die paar Kilometer nach Schlierbach zu fahren.

Gastronomie

Stiftskellerei Schlierbach

Familie Neumair

4553 Schlierbach, Klosterstraße 3

☎ 0 75 82 / 812 89

stiftskeller@schlierbach.at

SPES-Akademie ÖkoHotel

4553 Schlierbach, Panoramaweg 1

☎ 0 75 82 / 821 23

spes@spes.co.at

Genusszentrum Stift Schlierbach

4553 Schlierbach, Klosterstraße 1

☎ 0 75 82 / 830 13

info@stift-schlierbach.at

Unterkünfte

Ferienhof Gaferhelm

Familie Hebesberger

4553 Schlierbach, Hoferstraße 17

☎ 0 75 82 / 815 60

hebesberger@utanet.at

Tourismus-Information

Marktgemeindeamt Wartberg an der Krems

4552 Wartberg an der Krems, Hauptstraße 21

☎ 0 75 87 / 70 55-0

Fax 0 75 87 / 70 55-32

marktgemeindeamt@wartberg-krems.ooe.gv.at

www.oberoesterreich.at/wartberg





Infrastruktur nein,
nur in Micheldorf

→ 2,5
→ 1,2

→ 2
→ 1

Bahn

20 Zu quakenden Fröschen und blühenden Orchideen

**Eine Wanderung ins Himmelreichbiotop
und in Richtung Kremsursprung**

Kurzcharakteristik

Eine leichte Wanderung, teils auf einer wenig befahrenen Straße, teils auf gut befahrbaren, nicht tiefgründigen Schotterwegen. Das Himmelreichbiotop ist ein sehr schön gestalteter Lehrpfad mit einigen Steigungen, für Rollstuhlfahrer mit Begleitung zu empfehlen (Länge zirka 1,2 Kilometer). Wissbegierige finden im Sommer viele Pflanzen liebevoll auf kleinen Tafeln beschrieben. Die Tour bietet vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst, wenn die umliegenden Mischwälder in den verschiedenen Gelb- bis Rottönen erstrahlen, ein besonders lohnendes Ziel.

Natur und Landschaft

Das Himmelreichbiotop liegt in einem Seitental des Kremstales, dem sogenannten Kremsurprungtal, welches am westlichen Ende von der stattlichen Kremsmauer (1.604 Meter) begrenzt wird. Der Weg führt vorbei an geschichtsträchtigen Gebäuden, entlang von Mischwäldern und Fichtenforsten. Das Gebiet, das wir durchwandern, liegt im Grenzbereich von zwei Landschaftstypen. Die Kremsmauer mit ihren steil aufragenden Felswänden gehört bereits zu den Salzkammergut-Voralpen, einer klar gegliederten Gebirgslandschaft mit Karststöcken und Gebirgskämmen. Der größere Teil des Seitentales ist jedoch den Enns- und Steyrtaler Voralpen zuzurechnen. Es handelt sich dabei um eine typische Mittelgebirgslandschaft, mit sanften Einhängen und durch markante Felsbildungen gegliedert. Dieser Landschaftstyp ist besonders reich an verschiedenen Biotopstrukturen, unter anderem auch an Wiesen mit einer sehr reichen Blütenpracht, welche gerade unsere Wanderung auszeichnet.



Der Weg und seine Besonderheiten

Das Himmelreichbiotop

Ausgangspunkt der Tour (grüne Route) ist der Parkplatz beim Eingang. Der Weg beginnt links neben dem Parkplatz und führt vorbei an großen Birken. Hier können wir uns bereits bei einer Schautafel über das Leben in einem Ameisenhaufen informieren.

Danach steigt der Weg etwas an. In Höhe eines am Rande des Lehrpfades gelegenen Hauses führt links ein Stichweg zu einem sehr schönen Teich. Insgesamt gibt es hier drei davon, im zeitigen Frühjahr ein beliebter Laichplatz für Grasfrösche. Der Laich dieser Lurchart wird in gallertartigen Ballen ins Wasser gelegt und ist daher schon rein optisch leicht zu erkennen. Erdkröten bilden im Gegensatz dazu Schnüre aus. Zu dieser Zeit sind die Schneerosen, welche im Lauf unserer Wanderung entlang des Weges noch gut zu sehen sein werden, schon fast am Verblühen. Aber zurück zum Teich. Mit etwas Glück kann man die klare, kräftige Stimme des Eisvogels [→283] hören. Oder auch den einem Edelstein gleichenden, metallisch blau schillernden Vogel in raschem Flug vorbeiziehen sehen. Vielleicht setzt er sich gar auf einen der Sträucher, um nach kleinen Fischen im Teich Ausschau zu halten. Eventuell können wir auch eine Ringelnatter [→279] beobachten, die mit eleganten Schlängelbewegungen durch das Wasser gleitet.

Herbststimmung beim Himmelreichbiotop

Auf jeden Fall ist es eine wahre Wohltat für Geist und Seele hier zu verweilen und ein wenig eins zu werden mit der uns umgebenden Natur.

Wenn wir den Stichweg wieder zurückgegangen sind, geht es auf dem Hauptweg nach links etwas steiler bergan. Auf der Anhöhe genießen wir einen wunderschönen Ausblick auf den 584 Meter hohen Bergkegel des Georgenbergs, einer Stätte von großer historischer Bedeutung die bereits 1334 als „Jörgenberg“ erstmals benannt wurde und das Wahrzeichen von Micheldorf ist. Ausgrabungen haben ergeben, dass diese Bergkuppe schon zwei Jahrtausende vor Christi Geburt besiedelt gewesen ist. Einst befand sich eine befestigte Anlage mit eineinhalb Meter dicken Steinmauern auf dem Berg, später wurde von den Kelten ein quadratischer Tempel errichtet. Hier sprudelte auch eine „heilige Quelle“, zu der über Jahrhunderte hinweg ein reges Wallfahren herrschte. Als der Tempel von den Römern zerstört worden war, trat bald eine frühchristliche Kirche an seine Stelle. Heute wird die Kirche am Georgenberg als Hochzeits- und Taufkirche verwendet. Alle paar Jahre führt hierher von Micheldorf ausgehend der traditionelle Georgiritt.

Zur rechten Hand breiten sich jetzt auf den Hängen Wiesen aus, die im Frühsommer eine artenreiche Blütenflora zu bieten haben. Man findet verschiedene Orchideenarten und im Mai und Juni auch die stattliche Feuerlilie. Auch ein Bienen-schaustock ist am Weg zu erleben. Bevor der schmale Schotterweg wieder zurück zur Straße führt, liegt rechts

neben dem Ausgang der vermodernde Stamm einer großen Linde, Totholz, das aus nächster Nähe erlebt und „begriffen“ werden kann. Wer weiß, vielleicht sonnt sich gerade eine Eidechse darauf oder ein Schmetterling breitet seine Flügel in die Sonne.



Im Frühsommer leuchtet das kräftige Orangerot der Feuerlilien aus den Wiesen.

Die große Runde

Die große Tour (rote Route) führt uns zuerst auf einer wenig befahrenen Straße in Richtung Tal-Ende. Schöne alte Bauernhäuser, die nicht von Feldern, sondern vom wohltuenden Grün der Wiesen umsäumt sind, bereichern das Bild. Unser Blick schweift über die Hangwälder, aus unterschiedlichen Laub- und Nadelbäumen aufgebaut, stellenweise mit eingestreuten Fichtenkulturen. Nach etwa 700 Metern finden wir vor einem Sägewerk eine markante Kapelle. Hier biegen wir rechts ab. An ein paar Häusern vorbei peilen wir in Richtung Tal-Ausgang ein sehr schönes altes Bauernhaus an. Schauen Sie sich den Stadel einmal genauer an. Er gibt Zeugnis von alter Zimmermannskunst und ist noch mit Holznägeln gebaut. Solche alten Stadel sind sehr wichtig für verschiedene an und in Gebäuden brütende Vogelarten und können auch den gefährdeten Fledermäusen als Unterschlupf dienen. Links neben uns fließt bereits die Krems, welche sich nach den paar Kilometern, die sie sich durch die Landschaft geschlängelt hat, bereits zum stattlichen Bach ausgeweitet hat. Mitunter sieht man Gebirgsbachstelzen, kleine Vögel mit einem markanten schwarz-weiß gefärbten Federkleid, die am Boden ständig hin und her trippeln und dabei mit dem Schwanz typische Nickbewegungen ausführen. Aus den Wäldern ertönen die

Das aus dem Jahre 1735 stammende Pfusterkreuz ist
eines der kulturgeschichtlichen Kleinode am Weg.



krächzenden Rufe des Eichelhäfers [→282] und vor allem im Herbst die Stimme des Tannenhähers.

Etwa 500 Meter nach dem Hof kommen wir an eine Holzbrücke. Wenn wir sie überqueren, erleben wir entlang der rot in der Karte vermerkten Route die Blumen des Waldes, bevor wir wieder über eine Holzbrücke zurück zur Runde kommen. Wenn wir uns dagegen rechts halten, gelangen wir nach einem Stück des Weges zum sogenannten Pfusterkreuz, einem wunderschönen, geschmiedeten und bemalten Wegkreuz, das bereits im Jahre 1735 hier errichtet wurde. Gleich danach das Pfusterhaus, das älteste Sensengewerkehäus des Kremstales. Während früher hier vermutlich reges Treiben herrschte, vermitteln Haus und Umgebung heute in erster Linie Ruhe. Pferde weiden friedlich neben dem Weg. Auf dem Rest des Weges können wir einige stattliche Buchen und Eichen [→293] bewundern, bevor wir wieder auf die asphaltierte Straße kommen und nach rechts abbiegen zurück zum Parkplatz beim Himmelreichbiotop.



Anreise

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit dem Zug ab Linz Hauptbahnhof, allerdings längere Anmarschwege – vom Bahnhof über drei Kilometer bis zum Ausgangspunkt der Wanderung.

Mit dem PKW

Von Linz auf der Autobahn A1 bis zum Voralpenkreuz bei Sattledt, von dort in Richtung Graz über die A9 bis zur Abfahrt Inzersdorf. Von da an auf der B138 über Kirchdorf nach Micheldorf. Bei Micheldorf vorbei bis zur Abfahrt Micheldorf Süd. Dort biegt man nach rechts in Richtung Krenmsursprung ab. Von Klaus kommend vor der Ortstafel Micheldorf nach links abbiegen. Nach etwa 800 Metern liegt links der Parkplatz beim Himmelreichbiotop. Er ist unser Ausgangspunkt.



Behindertengerechte Infrastruktur

Leider befinden sich keine behindertengerechten Gasthäuser in unmittelbarer Nähe des Wanderwegs und auch keine Toiletten.

Gastronomie

Restaurant zum Schwarzen Grafen

Familie Pfarrsbacher

4563 Micheldorf, Gradnstraße 9

(Neben Sensenschmiedemuseum)

☎ 0 75 82 / 611 60

angi.pfarrsbacher@aon.at

www.tiscover.at/micheldorf

Sportrestaurant im Freizeitpark

Herr Pleiner

4563 Micheldorf, Ziehbergstraße 9

sportresti@utanet.at

www.micheldorf.at

Unterkünfte

Campingplatz und Ferienwohnungen

„Schön für behinderte Menschen“

Gemeinnützige GmbH

4563 Micheldorf, Schön 60

☎ 0 75 82 / 609 17

zentrale@schoen-kreuzbichlhof.at

www.schoen-kreuzbichlhof.at

Ferienhaus Edtbauer

4563 Micheldorf, Flugplatzstraße 4

☎ 0 75 82 / 626 73

ferienhaus@elektro-edtbauer.at

Touristische Sehenswürdigkeiten

Klangwelten Micheldorf

Das Museum für die Ohren. Von 25 Klangstationen können bis auf drei alle auch mit dem Rollstuhl erlebt werden.

www.klangmuseum.at

Sensenschmiedemuseum

Auf Anfrage – Info unter Klangmuseum

„Sensenschmiedroas“

Rundwanderweg K90 (Stationen 9 und 10 für Rollstuhlfahrer nicht geeignet – steile Straße über den Georgiberg)

Tourismus-Information

Tourismusverband Micheldorf

4560 Kirchdorf, Hauptplatz 23

☎ 0 75 82 / 634 74

Fax 0 75 82 / 634 74

micheldorf.ooe@utanet.at

www.oberoesterreich.at/micheldorf

Steckbriefe

Auf den kommenden Seiten stellen wir Ihnen anhand von Steckbriefen 30 Tier- und Pflanzenarten vor, von denen Sie einige mit etwas Glück auf den beschriebenen Wanderrouten zu Gesicht bekommen. Andere führen ein heimliches, oft nächtliches Leben, aber zeichnen die Gebiete, in denen sie vorkommen, durch ihre Anwesenheit aus. Wenn Sie mehr über viele weitere Arten erfahren wollen, schauen Sie doch einmal auf die Internet-Plattform, die der Naturschutzbund im Rahmen der Kampagne „Überleben“ für Sie eingerichtet hat. Hier können Sie Expertenrat einholen und Beobachtungen direkt melden. www.naturbeobachtung.at

Fauna

Alpenbock	275
Dunkle Erdhummel	276
Bachforelle	277
Feuersalamander	278
Ringelnatter	279
Alpendohle	280
Großer Brachvogel	281
Eichelhäher	282
Eisvogel	283
Silberreiher	284
Wachtelkönig	285
Biber	286
Feldhase	287
Fischotter	288
Luchs	289
Großes Mausohr	290

Flora

Moorbirke	291
Silberweide	292
Stieleiche	293
Wacholder	294
Zweigriffeliger Weißdorn	295
Bärlauch	296
Eisenhut	297
Wald-Geißbart	298
Pechnelke	299
Weißer Seerose	300
Silberblatt	301
Braunrote Stendelwurz	302
Gelbe Sumpfschwertlilie	303
Türkenbundlilie	304

Alpenbock

Rosalia alpina

Der Alpenbock ist mit seiner auffallend blau-schwarzen Musterung sicher einer der schönsten Käfer unserer Bergmischwälder. Er gehört zur Familie der Bockkäfer, die allein in Mitteleuropa rund 200 verschiedene Arten umfasst und als gemeinsames Merkmal über meist sehr lange Fühler verfügt. Wie die meisten Bockkäferlarven entwickeln sich auch die des Alpenbocks im Holz, in diesem Fall hauptsächlich in totem Holz der Buche. Während das Leben des fertigen Käfers nach nur wenigen Wochen auch schon wieder vorbei ist, dauert die Entwicklung des Käfers vom Ei über das Larven- und das Puppenstadium zwischen zwei und vier Jahren. Das ist auch der Hauptgrund für seine Seltenheit: Legt das Weibchen die Eier in aufgeschlichtetes Buchenbrennholz, dann ist es um den Nachwuchs schlecht bestellt. Bevor er als Käfer sein Quartier verlassen könnte, ist dieses in der Regel schon im Ofen gelandet.

Zu sehen sind die Käfer am ehesten an warmen und sonnigen Sommertagen von Juli bis September an Buchenholz-Stößen entlang von Forststraßen.



Dunkle Erdhummel

Bombus terrestris

Hummeln gehören zur Familie der Bienen, von denen es neben der bekannten Honigbiene noch etwa 450 verschiedene Wildbienenarten in Oberösterreich gibt.

Die dunkle Erdhummel ist die häufigste Hummelart. Sie ist schwarz mit zwei gelben Querbinden und einem weißen Hinterleib. Das Weibchen überwintert in Erdhöhlen oder unter trockenem Laub und legt im Frühjahr ihr Nest meist unterirdisch in Mäuse- oder Maulwurfängen an. Ihre Energie bezieht sie zunächst aus dem Blütennektar der Frühlingsblumen. Ein Erdhummelvolk umfasst zwischen 100 und 600 Individuen, man findet sie in lichten Wäldern, Wiesen, Gärten und Parkanlagen. Hier spielt die Hummel eine wichtige Rolle bei der Bestäubung: Ihre Leistung ist dabei sogar größer als die der Bienen, da die Hummel auch noch bei Temperaturen und Wetterbedingungen fliegen kann, bei denen keine Biene den Stock verlässt.



Bachforelle

Salmo trutta fario

Die Bachforelle, der wohl bekannteste Raubfisch heimischer Gewässer, bevorzugt Fließgewässer und Seen mit sauerstoffreichem und kühlem Wasser sowie ausreichend Versteckmöglichkeiten, wie unterspülte Wurzelteller, überhängende Sträucher und große Steine. Sie lebt räuberisch von Kleintieren aller Art: Insekten, Schnecken, Larven, Würmern und auch kleinen Fischen. Zeichnung und Farbe der Bachforelle können sich dem jeweiligen Hintergrund anpassen, womit sie eine perfekte Tarnung erreicht. Durch flussbauliche Maßnahmen, aber auch durch den Besatz mit standortfremden Fischen, etwa der aus Nordamerika stammenden Regenbogenforelle, ist ihr Bestand mancherorts stark zurückgegangen. Die Bachforelle ist auch für die vom Aussterben bedrohte Flussperlmuschel, die nur noch in einigen Bächen des Mühlviertels in Restbeständen vorkommt, unverzichtbar. In einem frühen Entwicklungsstadium leben diese parasitisch in den Kiemen von Bachforellen.



Feuersalamander

Salamandra salamandra

Dieser in Österreich weit verbreitete Salamander ist durch seine auffällige gelb-schwarze Zeichnung unverwechselbar, die vor allem als Schutz vor Fressfeinden dient. Zur Abwehr kann der Feuersalamander ein giftiges Drüsensekret absondern.

Als Lebensraum bevorzugt er nährstoffreiche, feuchte Laub-Nadel-Mischwälder oder reine Buchenwälder. Wichtig ist die Nähe von Fließgewässern. Während er in der Regel nachtaktiv ist und in der übrigen Zeit meist gut versteckt in Nischen von Höhlen oder unter Totholz im Verborgenen lebt, kann man ihn bei oder unmittelbar nach Regenfällen auch am Tage häufig antreffen. Der Feuersalamander ist lebendgebärend und setzt seine Larven in ruhigen Bereichen kleiner, kühler und sauerstoffreicher Fließgewässer ab. Die Entwicklung von der Larve zum fertigen Tier kann bis zu einem halben Jahr dauern.



Ringelnatter

Natrix natrix

Die tagaktive und in der Regel am Boden lebende Ringelnatter ist mit Abstand die häufigste Schlange Mitteleuropas. Sie ist ungiftig und leicht an ihren hellen, halbmondförmigen Flecken seitlich hinter dem Kopf zu erkennen. Die Farbschattierungen dieser Schlange, die eine Länge von 80 Zentimeter bis über einen Meter erreichen kann, reicht von metallisch-grünlichgrau über olivgrau bis schieferfarben. Als ausgezeichnete Schwimmer bevorzugt sie die Nähe von Gewässern, wo sie Fröschen, Kröten, Molchen und kleinen Fischen nachstellt. Das Weibchen legt im Juni bis zu 40 Eier an warmen und geschützten Stellen ab: Schilf, alte Baumstümpfe oder auch im Kompost oder Grünschnitt, wo die Abwärme aus dem Abbauprozess für die Entwicklung der Brut genutzt wird. Ringelnattern sind sehr scheu. Werden sie ergriffen, so entleeren sie aus der Analdrüse eine stark unangenehm riechende, weißliche Flüssigkeit.



Alpendohle

Pyrrhocorax graculus

Die Alpendohle, etwas kleiner als eine Krähe, ist ein ausgesprochener Gebirgsbewohner. Ihr leuchtend gelber Schnabel, das glänzend schwarze Gefieder und die orangeroten Beine machen sie leicht erkennbar. Dieser Vogel hat sich sehr eng an den Menschen angeschlossen und ist deshalb oft in der Nähe von Berghütten zu beobachten. Essensreste auf der Bank oder dem Tisch nach einer Jause sind für die Dohle eine willkommene

Bereicherung des Speisezettels, der normalerweise von Insekten und deren Larven bis zu verschiedenen Früchten reicht. Die Nester werden in Felsnischen und Spalten in den steilen Felswänden oberhalb der Baumgrenze angelegt.



Großer Brachvogel

Numenius arquata

Überschwemmungsgebiete der Flüsse und Flach- und Hochmoore waren bis ins 19. Jahrhundert hinein die bevorzugten Lebensräume des Großen Brachvogels. Wer schon einmal den flötenden Gesang dieses schönen Vogels gehört hat, kann die Bezeichnung „Moorflöte“, die ihm der Volksmund verliehen hat, sicher gut verstehen. Leider ist dieser durch seinen langen gebogenen Schnabel und seine Größe leicht zu identifizierende Vogel bei uns schon sehr selten geworden. War es zunächst der angestammte Lebensraum, der ihm durch Entwässerung oder Flussbegradigungen abhanden gekommen ist, wurden ihm anschließend wie allen Wiesenvogelbewohnern die landwirtschaftliche Intensivierung und eine immer frühere Mahd zum Verhängnis. Intensive Schutzbemühungen und Ausgleichszahlungen für Landwirte haben seinen Rückgang in Oberösterreich etwas bremsen können. Es zeigt sich auch hier, dass sich der Naturschutz nicht nur auf Schutzgebiete beschränken darf, sondern auch außerhalb wirksam sein muss: In Abstimmung mit den Landwirten sind akzeptable Lösungen gefragt.



Eichelhäher

Garrulus glandarius

Der Eichelhäher ist bei uns das ganze Jahr über zu sehen und ein verbreiteter Brutvogel. Er ist leicht an seinem rötlich-grauen Gefieder mit den auffälligen hellblau und schwarz gebänderten Flügeldecken zu erkennen. Außerdem ist sein Alarmruf weder zu überhören noch zu verwechseln – ein raues, kreischendes „Rätschen“ das nach „dchää dchää“ klingt und zum Leidwesen mancher Jäger deren Anwesenheit im Wald lautstark publik macht.

Er ist ein typischer Bewohner von Laub- und Mischwäldern. Seine Eigenschaft Wintervorräte anzulegen, indem er Eicheln, Bucheckern und andere Samen im Boden versteckt, hat ihm den Namen „Gärtner des Waldes“ eingetragen – ein Hinweis auf die wichtige ökologische Funktion, die dieser Vogel erfüllt. Denn viele der Verstecke bleiben unbenutzt, so trägt er zur Ausbreitung von Bäumen und Sträuchern des Waldes bei.



Eisvogel

Alcedo atthis

Das nur 16 Zentimeter große Juwel unter unseren Wasservögeln hat seinen Namen von dem in den schönsten Türkis- und Blautönen schillernden Gefieder. Seine Wangen und seine Brust sind kräftig orangerot gefärbt, Kehle- und Nackenbereich sind weiß. Zu sehen ist er trotzdem nur schwer. Am ehesten wird man durch den Ruf auf ihn aufmerksam, den er beim schnellen Flug direkt über der Wasseroberfläche ausstößt: einen lauten, durchdringenden, hohen Pfiff. Der Eisvogel braucht saubere Gewässer mit Steilabbrüchen an den Ufern. Dort gräbt er seine über einen Meter langen Brutröhren, die meist durch überhängende Vegetation gut getarnt sind. Zu seiner Beute gehören Krebse, Kaulquappen, Wasserinsekten und vor allem kleine Fische, auf die er von einer Warte aus Jagd macht. Manchmal rüttelt er auch in der Luft. Der Eisvogel ist bereits selten geworden und steht daher unter Naturschutz.



Silberreiher

Casmerodius albus

Der Silberreiher ist etwa so groß wie der Graureiher. Seine Körperlänge beträgt 90 Zentimeter, seine Flügelspannweite beachtliche 190 Zentimeter. Allerdings erscheint er durch sein schneeweißes Gefieder etwas größer. Vor allem in den Herbst- und Wintermonaten tauchen diese schönen Reiher in unserem Bundesland auf. Sie besitzen zur Brutzeit einen schwarzen, im Winter- und im Jugendkleid einen gelben Schnabel. Die Beine sind vorwiegend schwarz. Die prächtigen Schmuckfedern, die diesen Vogel im so genannten „Brutkleid“ zieren, wurden ihm früher zum Verhängnis: Sie waren als eleganter Hutschmuck für die Damenwelt begehrt. Das einzige österreichische Brutvorkommen hat der Silberreiher am Neusiedlersee. Seine Nahrung besteht aus Fischen, Wasserinsekten, Lurchen, Mäusen und Heuschrecken, weshalb er gerne im Flachwasser, aber auch auf Wiesen und Äckern seine Beute sucht.



Wachtelkönig

Crex crex

Diese verborgen lebende Wiesenrallenart kommt von Mitte April/Mai bis in den August in weiten Teilen Europas vor, vorzugsweise in offenem Gelände und extensiv genutzten Wiesen. Danach zieht es den Vogel in sein Winterquartier ins tropische Südafrika. Der vorwiegend in der Nacht ertönende laute und charakteristische Ruf ist es auch, der zumeist auf das Vorkommen des Wachtelkönigs hinweist. Sein später Brutbeginn Mitte Mai bis Juli wurde dem Wachtelkönig in der Vergangenheit allzu oft zum Verhängnis: Zu diesem Zeitpunkt werden die Wiesen längst gemäht, die Gelege dadurch oft zerstört. So ist der Wachtelkönig eine von 17 europäischen Vogelarten, die weltweit in ihrem Bestand bedroht und daher streng geschützt sind. Durch ein spezielles Schutzprogramm, das auch Ausgleichszahlungen für Landwirte vorsieht, versucht man die Situation in Österreich zu verbessern.



Biber

Castor fiber

Der Biber ist der Baumeister und Landschaftsgestalter in der Tierwelt. Er kann Bäume bis zu einem Durchmesser von 70 Zentimetern fällen. Seinen Lebensraum in der Nähe von Gewässern, wo er Wohnhöhlen in Uferböschungen gräbt, kann er durch den Bau von großen Biberburgen, die das Wasser aufstauen, nachhaltig verändern. Als größtes heimisches Nagetier wird er bis zu 35 Kilogramm schwer und hat einen abgeplatteten Schwanz. Sein Verbreitungsgebiet umfasste ursprünglich weite Teile Europas bis nach Asien. In Österreich war er für rund 100 Jahre ausgestorben, ehe er in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgreich wieder eingebürgert wurde, unter anderem vom Naturschutzbund. Der Grund für seine Ausrottung: Im Mittelalter wurde er zur beliebten Fastenspeise, nachdem er dank seiner Lebensweise im Wasser und dem schuppigen Schwanz kurzerhand zum Fisch erklärt wurde.



de. Ein weiterer Grund war die Verfolgung seines außerordentlich dichten Fells wegen. Heute wird der Bestand in Österreich wieder auf über 1.000 Tiere geschätzt, die hauptsächlich im Donau-March-Bereich sowie entlang von Inn und Salzach vorkommen.

Feldhase

Lepus europaeus

Der Feldhase ist einst aus den Steppen Vorderasiens bei uns eingewandert. Er ist das kleinste Säugetier, das ganzjährig oberirdisch in einem Gebiet von wenigen Dutzend Hektaren lebt und hat daher entsprechende Ansprüche an die „Lebensqualität“ dieses Gebietes. Heute besiedelt er die Landschaftsteile, die seinem früheren Lebensraum zumindest am Anfang noch am ehesten ähnlich waren: landwirtschaftlich genutzte Flächen. Doch der Wandel der Kulturlandschaft hat dem Hasen schwer zu schaffen gemacht: Strukturarme, ausgeräumte Landschaften bieten nicht genügend Deckung vor Feinden, aber auch nicht das erforderliche Nahrungsangebot: Feldhasen benötigen eine Vielfalt an möglichst energiereichen Gräsern und Kräutern anstelle einer „Einheitsnahrung“ bestimmter Kulturpflanzen. Da nützt es dann wenig, wenn sie dank ihrer ausgeprägten Hinterläufe immerhin mit bis zu 70 Stundenkilometern die Flucht ergreifen können, Hakenschlagen inklusive. Ihre Bestände sind seit mehreren Jahrzehnten teilweise dramatisch rückläufig. Die Schaffung von ökologischen Ausgleichsflächen könnte dem Hasen wieder auf die Sprünge helfen.



Fischotter

Lutra lutra

Dieser 60 bis 90 Zentimeter lange Wassermarder bewohnt die Gewässer ganz Europas. Seine Nahrung besteht aus Fischen, Krebsen und Fröschen. In manchen Gebieten gehört auch die Bismarrratte zu seiner Beute. Leider ist der Fischotter dadurch, dass seine Beute auch aus Fischen besteht, sehr großen Anfeindungen und illegaler Verfolgung ausgesetzt. Er steht wegen seiner Seltenheit unter strengem Naturschutz, sowohl in Österreich als auch europaweit. Seine Artgenossen gleichen Geschlechts hält das erwachsene Männchen lieber auf Distanz – aus seinem Revier, das sich zwischen 15 und 25 Kilometer entlang eines Gewässers erstrecken kann, vertreibt es jeden Konkurrenten.



Luchs

Lynx lynx

Das gefleckte Fell ist bestens an den Lebensraum Wald angepasst und stellt für seinen Träger, die größte heimische Katzenart, einen perfekten Tarnmantel dar. Der lautlose Räuber mit dem Stummelschwanz und den Pinselohren erbeutet vorwiegend Rehe, manchmal auch Gämsen oder ein Hirschkalb. Menschen finden höchstens einmal die Reste einer Mahlzeit oder seine Trittspuren in frischem Schnee, zu Gesicht bekommt man ihn fast nie. Ein Revier von 60 bis 100 Quadratkilometern beansprucht ein erwachsenes Männchen in der Regel. Aber nicht jeder Mensch ist begeistert, dass der Luchs, der über das größte Verbreitungsgebiet aller heute lebenden Katzen verfügt, auch dorthin zurückkehrt, wo er vor über hundert Jahren ausgerottet wurde – etwa ins oberösterreichische Mühlviertel. Um sein Überleben bei uns sicherzustellen, braucht es noch mehr Wissen über seine Verbreitung, vor allem aber mehr Akzeptanz von uns Menschen.



Großes Mausohr

Myotis myotis

Das große Mausohr zählt mit bis zu 40 Gramm Gewicht zu den größten heimischen Fledermäusen und erscheint im Flug etwas größer als eine Amsel. Es kann mehr als 20 Jahre alt werden. Sein bevorzugter Lebensraum sind strukturreiche Landschaften mit hohem Wald- und Gewässeranteil sowie Offenland. Als Wochenstube nutzen die Weibchen den Dachboden in alten Häusern oder Kirchen. Sie sind sehr fürsorgliche Mütter. Die Fledermaus auf dem Foto hat ein Junges unter ihrer Flughaut verborgen. Im Gegensatz zu anderen Fledermausarten, die ihre Beute (Fluginsekten, Nachtfalter) mittels einer Echolotpeilung im Flug erbeuten, setzt das Große Mausohr neben dieser Jagdmethode auch das hoch empfindliche Gehör ein um seine Hauptbeute, Lauf- und Mistkäfer, an den Krabbelgeräuschen zu orten. Leider sind



alle unsere Fledermäuse Bedrohungen ausgesetzt. War es früher der Aberglaube, der vielen von ihnen den Tod brachte, so sind es jetzt andere Einflüsse: Umbauten von Dachstühlen zur Zeit der Jungenaufzucht, Abdichtung von Einflugöffnungen, Verwendung von giftigen Holzschutzmitteln... Daher sind alle bei uns vorkommenden Arten als bedroht einzustufen und streng geschützt.

Moorbirke

Betula pubescens

Das Wort „Birke“ stammt vermutlich vom indogermanischen Wortstamm „Bherek“ ab, was so viel wie hell, glänzend bedeutet. Die Moor-Birke ist ein ausgesprochen auf Moore spezialisierter lichtbedürftiger Pionierbaum. Häufig wächst sie in Zwischen- und Hochmooren. Verwandt mit Erle, Hainbuche und Hasel ist sie ein aufrecht wachsender, oft schon in Bodennähe mehrstämmiger Baum, dessen Zweige im Gegensatz zur Sandbirke nach oben gerichtet sind. Junge Zweige sind dicht flaumig behaart.

Birken spielten vor allem bei nordischen Volksgruppen eine Rolle, wo Birkenrinde zur Abdeckung der Häuser und zum Kanubau ebenso Verwendung fand wie zur Herstellung von Umhängen und Gamaschen.



Silberweide

Salix alba

Die Silberweide ist eine von 30 bis 40 in Mitteleuropa vorkommenden Weidenarten, die oft nur schwer voneinander zu unterscheiden sind, da es die verschiedensten Kreuzungen gibt. Das hat schon Goethe zu der Aussage gebracht, die Weiden seien ein „lotterhaftes Geschlecht“. In der Regel sind Silberweiden 10 bis 15 Meter hohe Bäume mit einer grauen, tief rissigen Rinde. Die schmalen, lanzettförmigen Blätter sind in der Jugend beiderseits weißfilzig behaart, im Alter nur an der Unterseite. Die Silberweide gehört zu den wichtigsten Gehölzen der Auwälder und Ufergebüsche, da sie mit dem periodischen Wechsel von Überschwemmung und Trockenheit sehr gut zurechtkommt, nicht zuletzt dank ihrer biegsamen Zweige. Silberweiden wurden früher auch als Kopfweiden gezogen und im Abstand von zwei bis drei Jahren geschnitten. Die biegsamen Ruten wurde zum Flechten von Körben verwendet.



Stieleiche

Quercus robur

Die in beinahe ganz Europa verbreitete Stieleiche mit ihren knorrigen, oft weit ausladenden Ästen und einer Höhe bis über 40 Metern fällt oft durch landschaftsprägende einzelne Baumindividuen auf, deren Geschichte weit zurückreichen kann: Eichen können über 1.000 Jahre alt werden. Kein Wunder, dass Eichen einen festen Platz in der Mythologie vieler Völker haben, so auch der Germanen. Der Name des Baums stammt daher, weil die Früchte, die Eicheln, auf bis zu sechs Zentimeter langen Stielen sitzen. Es ist eine lichtbedürftige Art der Eichen-Hainbuchen-Wälder in den Tieflagen sowie von Auwäldern. Ihre Wurzeln können auch verfestigte Lehm Böden durchdringen. Wie schon die Namen mancher Tierarten andeuten – Eichelhäher, Eichhörnchen –, bietet die Stieleiche vielen Tieren eine Nahrungsgrundlage und Lebensraum. Alleine bei den Schmetterlingen sind es beinahe 200 Arten, deren Raupen vorwiegend an Stieleichen vorkommen.



Wacholder

Juniperus communis

Der bei uns einst häufige Strauch kann zwischen fünf und sechs Meter hoch werden und erscheint meist mehr oder weniger säulenförmig. Er besitzt ein bis zwei Zentimeter lange Nadeln. Durch diese Wehrhaftigkeit gegen Fressfeinde fand man ihn früher auch oft auf Weideflächen, da er selbst vom Verbiss der Kühe verschont blieb, diese aber eventuelle Konkurrenzpflanzen durch Verbiss kurz hielten. Die würzigen, in der Reife mehligen, dunkelblau erscheinenden Beeren,



wurden früher als Gewürz für das Einpökeln von Fleisch und für die Küche gesammelt. Im Volksglauben gilt der Wacholder als Schutz gegen Dämonen, auch in Oberösterreich, wo es heißt: Dort wo „Kranewiten“ (=Wacholder) stehen, haben Teufel, Hexen und anderer Zauber wenig oder gar keinen Einfluss.

Die Pflanze ist in Oberösterreich teilweise geschützt.

Zweiggriffeliger Weißdorn

Crataegus laevigata

Dieser sommergrüne, zwischen zwei und zehn Meter hoch werdende Strauch wächst an Wald- und Gebüschsäumen, sowie in Hecken. Auch in lichten Eichen- und Buchenwäldern ist er zu finden. Der Name weist auch darauf hin, dass dieser Strauch mit Dornen bewehrt ist. Das macht ihn, zusammen mit den bis an den Boden reichenden Ästen, auch als Nistplatz für Vögel sehr begehrt. Aber auch beinahe 200 Insektenarten fühlen sich von ihm so angezogen, dass sie an und von ihm leben. Die im Mai erscheinenden weißen Blüten duften nicht nur intensiv, sondern erscheinen oft so zahlreich, dass der gesamte Strauch unter einem Blütenflor verschwindet. Im Herbst fallen die leuchtend roten Früchte auf, welche gerne von Vögeln verzehrt werden.



Bärlauch

Allium ursinum

In manchen Auwäldern und feuchten Schluchtwäldern über-
tönt im Frühjahr der herbe Knoblauchduft des Bärlauchs alle
anderen Gerüche. Die Blätter dieses wohlschmeckenden
Zwiebelgewächses werden im Frühjahr gerne gesammelt,
doch leider kommt es immer wieder zu Verwechslungen
mit den Blättern der Herbstzeitlose oder des Maiglöckchens



und damit zu
tödlichen Ver-
giftungen. In
der Medizin
findet diese
hübsche Pflanze
gegen Appetit-
losigkeit, Blut-
hochdruck
und Arterien-
verkalkung
Verwendung.

Eisenhut

Aconitum nappellus

Der zwischen 50 und 150 Zentimeter hoch werdende Eisenhut fällt schon von weitem durch seine tiefblauen Blüten auf. Ihre Oberseite ist helmförmig ausgebildet und hat der Pflanze den Namen gegeben. Er besiedelt sowohl Auwälder des Mittelgebirges als auch Hochstaudenfluren und feuchte Weiden der obersten Waldstufe der Alpen bis in die Latschenregion. Der Eisenhut gehört zu unseren giftigsten Pflanzen! Bereits wenige Gramm des hauptsächlich in den Knollen, aber auch in allen anderen Pflanzenteilen enthaltenen Giftes Aconitin wirken absolut tödlich. Das wusste man offensichtlich bereits in der Antike. Ein Giftanschlag auf den Propheten Mohammed im siebten Jahrhundert schlug fehl, da er den bitteren Geschmack sofort bemerkte. Er soll aber, so schreibt die Sage, drei Jahre später dann doch an den Folgen des Giftes gestorben sein. Auch der römische Kaiser Claudius und Papst Hadrian VI. sollen mit Eisenhut vergiftet worden sein.



Wald-Geißbart

Aruncus dioicus

Der Wald-Geißbart ist vor allem in Schluchtwäldern, an schattigen Bächen und Steilhängen zu finden. Er ist aber auch eine beliebte und hübsche Zierpflanze für halbschattige Bereiche im Garten. Seinen bis zu 50 Zentimeter langen Rispen mit zwei bis drei Millimeter großen weißen Blüten sieht man nicht sofort an, dass diese Pflanze ein Rosen- gewächs ist. Übrigens: Das einzige, bei dem männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen sitzen. In einigen Schweizer Kantonen ist er bis heute ein beliebtes Gemüse: Die frischen Triebe werden geschnitten und ähnlich wie Spargel zubereitet.



Pechnelke

Lychnis viscaria

Die Pechnelke ist eine Pflanze der Magerrasen, Heiden und lichten Gebüsche. Im Mühlviertel blüht sie auch oft an Straßenböschungen. Sie besitzt einen klebrigen Stängel der Insekten davon abhalten soll, daran hinauf zu klettern und die Blüten anzufressen. Manchmal findet man Insekten, die an den Stängeln kleben bleiben. Ihre purpurrosa Blüten, die an rispigen, länglichen Blütenständen stehen, lassen uns die Pechnelke leicht erkennen. Sie liebt keine Kalkböden und ist daher vor allem im Mühlviertel zu finden.



Weißer Seerose

Nymphaea alba

Sie schweben in ruhigem Wasser der Buchten von Seen oder in Altarmen von Gewässern, und von Juni bis September ragen am Ende der bis zu drei Meter langen Stiele nicht nur dunkelgrüne Blätter über die Wasseroberfläche, sondern auch bis zu zwölf Zentimeter große weiße Blüten. Es verwundert nicht, dass eine derart anmutige Erscheinung schon immer die menschliche Phantasie beschäftigte. Der römische Schriftsteller Plinius (23 bis 79 nach Christus) berichtet von einem Mythos, nachdem eine Nymphe, deren Liebe zur Herakles nicht erwidert wurde, in eine Seerose verwandelt wurde. Später galt die Seerose auch als Symbol der Keuschheit. In der Natur besuchen Fliegen und Käfer gerne die Blüten. Die Samenkapseln lösen sich bei ihrer Reifung vom Stiel und werden vom Wasser oder im Gefieder von Wasservögeln verbreitet. In Oberösterreich ist die Pflanze vollkommen geschützt.



Silberblatt

Lunaria redivia

Die auch als Mondviole bezeichnete, zwischen 30 und 120 Zentimeter hohe Pflanze bewohnt schattige Schluchtwälder, Bergwälder, feuchte Waldlichtungen und Steinschuttböden. Sie wird gerne von Nachtfaltern und Bienen besucht. Den Namen Mondviole hat sie von den ovalen, silbrig glänzenden Schötchenfrüchten, die an einen Mond erinnern. Sie betört aber auch durch einen süßen, bisweilen an Flieder erinnernden Duft ihrer meist blassvioletten Blüten. In Oberösterreich ist sie vollkommen geschützt.



Braunrote Stendelwurz

Epipactis atrorubens

Bei Orchideen denken wir meist an tropische Arten mit ihren großen, auffälligen Blüten. Sie haben den Reiz des Besonderen – besonders schön, besonders selten. Unsere heimischen Orchideen sind oft etwas weniger auffällig. Die Braunrote Stendelwurz mit ihrem behaarten, zum Grund hin violett überlaufenen Stängel und den zierlichen, nach Vanille duften-



den purpurfarbenen Blüten erreicht immerhin eine Höhe bis zu 80 Zentimeter. Bevorzugt wächst sie auf trockenen, kalkreichen Böden in lichten Wäldern oder Waldrändern. Ihre Pollen sind zu einem Pollenpaket verbunden. Wenn Hummeln, Wespen oder Honigbienen den Nektar sammeln, bleibt das Pollenpaket auf ihrem Rücken kleben um die nächste Blüte zu befruchten. In Oberösterreich ist die Braunrote Stendelwurz wie alle Orchideen vollkommen geschützt.

Gelbe Sumpfschwertlilie

Iris pseudacorus

Diese stattliche, auffallende Pflanze findet man am Ufer von Teichen, an Wassergräben, in Wald- und Wiesensümpfen, oft auch etwas im Wasser stehend. Sie blüht von Mai bis Anfang Juli, Bestäuber sind Hummeln und Schwebfliegen. Der Name Iris in der wissenschaftlichen Bezeichnung der Gattung nimmt Bezug auf die griechische Göttin des Lichtes. Durch den ausgedehnten, stark verzweigten unterirdischen Wurzelstock bilden sich in der Regel große Horste. Die gerbstoffhaltige Wurzel wurde früher zum Gerben von Leder genutzt. Alle Teile der Pflanze sind schwach giftig.

In Oberösterreich ist die Pflanze vollkommen geschützt, schöne große Horste kann man in der Koaserin bewundern.



Türkenbundlilie

Lilium martagon

Die sechs nach unten und außen gebogenen, rosa bis violett gefärbten Blütenhüllblätter mit ihren unterschiedlich großen dunklen Sprenkeln waren namensgebend mit ihrer an einen Turban erinnernden Form. Die wunderschönen großen Blüten, an sonnigen Standorten bis zu 20 auf einer Pflanze, sind auch für Schwärmer, langrüsselige Schmetterlingsarten wie zum Beispiel das Taubenschwänzchen, dank ihres besonders abends und in der Nacht verströmten süßen Duftes unwider-

stehlich. Finden können wir die Lilie in Laubwäldern von der Ebene bis ins Gebirge, aber auch auf Wiesen und in Hochstaudenfluren im Waldgrenzbereich. Dank ihrer Robustheit und Schönheit hat sie sich auch zu einer klassischen Gartenpflanze entwickelt.



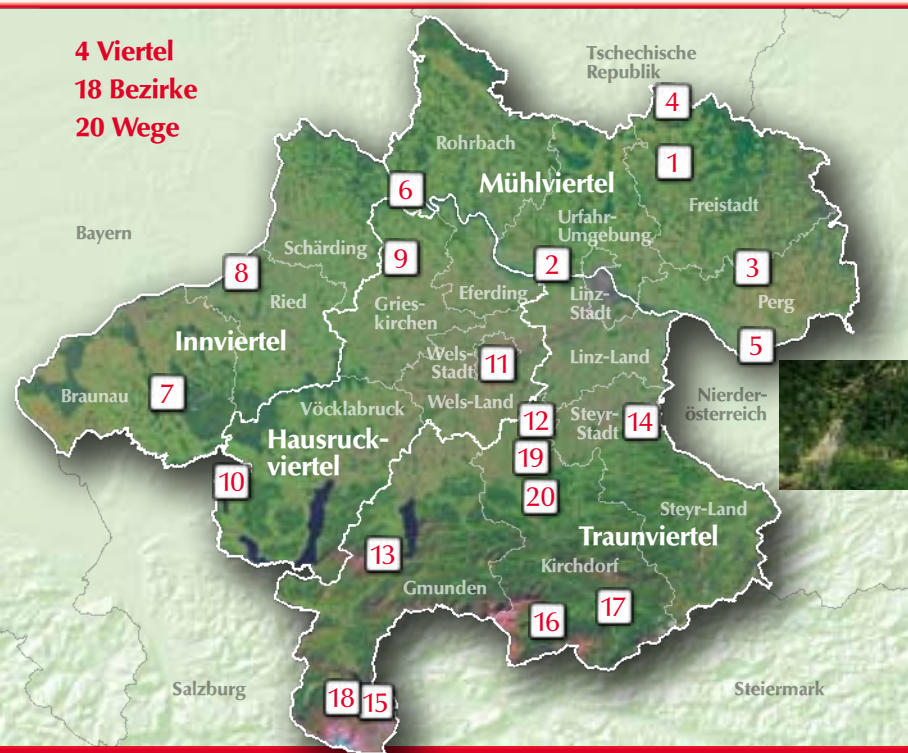
Impressum

<i>Medieninhaber</i>	Land Oberösterreich · Oö. Akademie für Umwelt und Natur 4021 Linz, Kärntner Straße 10–12 (Hauserhof)
<i>Redaktion</i>	DI Bernhard Schön, Oö. Akademie für Umwelt und Natur
<i>Autor</i>	Josef Limberger
<i>Lektorat</i>	DI Bernhard Schön, Oö. Akademie für Umwelt und Natur
<i>Besonderer Dank an</i>	Maria Limberger DI Johannes Kunisch, Oö. Akademie für Umwelt und Natur DI Bernhard Schön, Oö. Akademie für Umwelt und Natur Mag. Klaus Haslinger, Oö. Naturschutzabteilung Hans Uhl Edi Scheibl
<i>Fotos</i>	Josef Limberger
<i>Illustrationen</i>	Theresa und Josef Limberger
<i>Touristische Informationen</i>	Oö. Tourismus-Information
<i>Karten</i>	© BEV 2007, vervielfältigt mit Genehmigung des BEV in Wien, EB 2007/006 47 bezogen über DORIS – Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem
<i>Layout</i>	Atteneder Grafik Design, Steyr www.atteneder.at
<i>Druck</i>	Friedrich VDV, Linz 2. Auflage, April 2009
Bestellmöglichkeit	uak.post@ooe.gv.at Grünes Telefon ☎ 0 732 / 77 20-133 00

Natur lässt sich überall erleben.

Josef Limberger, begeisterter Fotograf und Naturliebhaber, und dessen Frau Maria, selbst Rollstuhlfahrerin, beschreiben anhand von 20 Wanderungen in allen Teilen Oberösterreichs, wo Naturerleben auch annähernd „barrierefrei“ möglich ist.

4 Viertel
18 Bezirke
20 Wege



„Barrierefrei“ im Sinne der Mobilität, also für Menschen mit diesbezüglichen körperlichen Beeinträchtigungen, alte Menschen, aber auch Familien mit Kleinkindern.